universität wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Italienisch–deutscher Sprachkontakt im italienisch-österreichischen Grenzraum: Tarvisio und Arnoldstein im Vergleich“

verfasst von / submitted by

Viktoria Hasslinger

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	UA 190 333 350
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Lehramtsstudium Unterrichtsfach Deutsch Unterrichtsfach Italienisch
Betreut von / Supervisor:	Ass.-Prof. Mag. Dr. Karl Ille

Danksagung

Mein Dank gebührt zunächst meinem Betreuungsprofessor, Herrn Ass.-Prof. Mag. Dr. Karl Ille, der mir stets mit viel Geduld und wertvollen Anregungen zur Seite stand. Für die hilfreichen Denkanstöße und konstruktive Kritik bei der Erstellung meiner Arbeit bin ich besonders dankbar.

Ein besonderer Dank gilt auch meinen Eltern, welche mich durch das gesamte Studium hindurch begleitet und unterstützt haben. Trotz einigen Tiefen und darauffolgenden Höhen hat vor allem meine Mutter nie an mir gezweifelt und stand mir stets mit einem offenen Ohr zur Seite.

Ebenfalls möchte ich mich bei allen TeilnehmerInnen meiner Befragung bedanken, ohne die meine Arbeit nicht die jetzige Form hätte annehmen können. Mein Dank gilt ihrer Hilfs- und Informationsbereitschaft sowie deren interessanten Auskünfte auf meine Fragen.

Viktoria Hasslinger
Wien, Jänner 2020

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung

1.1. Forschungsgegenstand 7,8

1.2. Aufbau der Arbeit 8,9

2. Theoretischer Hintergrund

2.1. Theorieangebote d. Sprachkontakt- und Mehrsprachigkeitsforschung 9,10

2.1.1. Sprachkontakt aus psycho- und soziolinguistischer Perspektive 10,11

2.2. Mehrsprachigkeitsforschung 11

2.2.1. Individuelle Mehrsprachigkeit 12,13

2.2.1.1. Bilingualismus und Biligualität 13,14

2.2.1.2. Code-Switching und Code-Mixing 14-16

2.2.2. Gesellschaftliche und territoriale Mehrsprachigkeit 16,17

2.2.2.1. Diglossie / Triglossie /Polyglossie 17-19

2.2.2.2. Territorialer Sprachkontakt 19,20

2.2.3. Institutionelle Mehrsprachigkeit 20,21

2.2.4. Linguistik des sprachlichen Transfers 21-23

2.3. Sprachenpolitische Konzeptionen zur Mehrsprachigkeit 23

2.3.1. Sprachpolitik und Sprachenpolitik 24,25

2.3.2. Sprach(en)politik in Vergangenheit und Gegenwart 25,26

2.3.3. Sprachenpolitische Akteure 26-28

2.3.4. Sprachenpolitischer Umgang mit Minderheitensprachen 29,30

2.3.5. Diglossie in Österreich 30,31

3. Soziohistorische Kontextualisierung der Studie 31

3.1. Das Kanaltal in Geschichte und Gegenwart 31

3.1.1. Die Zeit der Völkerwanderungen bis zur römischen Zeit 32

3.1.2. Das Kanaltal vor und nach dem 2. Weltkrieg 33

3.1.3. Die Gemeinden und Ortschaften des Kanaltals 33

3.1.4. Sprachgemeinschaften und die deutsche Sprache im Kanaltal 33-36

3.2. Tarvisio **36**
3.2.1. Die Geschichte Tarvisios – ein Überblick **36,37**
3.2.2. Tavisio heute **37,38**
3.3. Die Marktgemeinde Arnoldstein **38,39**
3.3.1. Die Geschichte Arnoldsteins – ein Überblick **39-41**
3.3.2. Arnoldstein heute **41-43**
3.4. Historische und gegenwärtige grenzüberschreitende Beziehungen **43**
3.4.1. Die Sprachpolitik in Italien **44,45**
3.4.2. Die italienische Verfassung und der Schutz von Sprachidentitäten **45-47**
3.4.3. Die europäische Sprachpolitik – die Geschichte Europas **47,48**
3.4.4. Die europäische Sprachpolitik heute **48,49**
3.4.5. Die Ziele der europäischen Sprachenpolitik **49-52**
3.4.6. Sprachenpolitik des Europarates **52,53**
3.4.7. Regional- und Minderheitensprachen **53,54**
3.4.8. Regionale Sprachenpolitik **54,55**
3.5. Österreich und seine Sprachenpolitik **55-59**

4. Analyse – Soziolinguistische Verhältnisse und Sprachkontakt **59**
4.1. Experteninterviews - Durchführung und Transkription **59,60**
4.1.1. Interview mit dem Vorstand des Kanaltaler Kulturvereins **60-62**
4.1.2. Interview mit dem Bürgermeister Arnoldsteins **62,63**
4.1.3. Ergebnisse der Expertenbefragung **63,64**
4.2. Enquete zur Mehrsprachigkeit im Grenzraum **64-68**
4.2.1. Befragungsergebnisse Arnoldstein **68-71**
4.2.2. Befragungsergebnisse Tarvisio **71-73**
4.2.3. Vergleich der Ergebnisse der Enquete **73-79**

5. Konklusion **79-80**
6. Zusammenfassung **81**
6.1. Riassunto **81-89**
Bibliographie **91**
Anhangsverzeichnis **98**

1. Einleitung

Die Mehrsprachigkeit im Grenzraum Österreich / Italien ist kein neues Phänomen. Bereits vor Jahrtausenden konnten die ersten Sprachkontaktphänomene in dieser Region festgestellt werden und betreffen auch heute noch das Gebiet. Als Schnittstelle vier verschiedener Sprachen findet sich hier eine reiche Kultur und Sprachenvielfalt wider.

Der Raum hat eine lebendige Geschichte zu erzählen - Völkerwanderungen, beziehungsweise die gewaltvolle Vertreibung von Nicht-Italienisch-Sprechenden in Italien während des zweiten Weltkrieges zählen zu wichtigen Eckpunkten in der Geschichte. Mit sprachenpolitischen Maßnahmen versuchte man in Italien die Rechte der Minderheitensprachen zu schützen, beziehungsweise die Sprachen weiter zu fördern. So konnten beispielsweise grenzüberschreitende Sprachprojekte in Schulen, ebenso wie eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf wirtschaftlicher Ebene ermöglicht werden, welche einen erfolgreichen Austausch zwischen Österreich, Italien sowie Slowenien garantieren. Auch heute findet sich eine solche Beziehung im Grenzraum Italien / Österreich, mit einem Blick auf die lebendige Geschichte könnte antizipiert werden, dass sich ein reger kultureller Austausch auch auf den sprachlichen Austausch ausweiten könnte, somit auch sprachliche Veränderungen die Folge sein könnten.

1.1. Forschungsgegenstand

Diese Arbeit setzt sich mit dem italienisch-deutschen Sprachkontakt im Grenzraum zwischen dem österreichischen Bundesland Kärnten, sowie der italienischen Region Friaul-Julisch Venetien auseinander. Konkreter beleuchte ich die Situation in der italienischen Gemeinde Tarvisio sowie in der Kärntner Marktgemeinde Arnoldstein.

Ziel meiner Arbeit ist es, sowohl aus theoretischer, als auch praktischer Perspektive die folgende Fragestellung zu klären:

1. Welche Besonderheiten hat der italienisch-österreichische Grenzraum?

2. Lassen sich regionale Unterschiede erkennen und wie verteilen sich die im Kontakt stehenden Sprachen und Varietäten?

3. Welche Vorteile bringt ein sprachlicher Austausch im Grenzraum mit sich?

Um diesen Fragen nachzugehen, habe ich im Raum Arnoldstein sowie Tarvisio Fallstudien durchgeführt, um Erkenntnisse über den aktuellen Sprachstand der Bewohner zu erhalten.

1.2. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit setzt sich zunächst auf theoretischer Ebene mit dem Theorieangebot der Sprachkontaktforschung zu Themen wie „Sprachkontakt", „Diglossie" sowie „Code-Switching" auseinander. Auch Aspekte der Mehrsprachigkeit sollen in diesem einleitenden Abschnitt (Kapitel 2) behandelt werden. Ausgehend vom Theorieangebot über die verschiedenen Arten von Mehrsprachigkeit sowie Sprachkontaktphänomenen, analysiere ich im folgenden Abschnitt sprachenpolitische Aspekte und möchte hierbei auch einen Einblick in die Entwicklung sprachenpolitischer Überlegungen geben. Die Einflussnahme von politischer Seite soll hierbei genauer erörtert werden. Ebendieser Abschnitt ist in drei Teile untergliedert: Während ich zunächst im Allgemeinen den Unterschied zwischen den Begriffen der „Sprachpolitik" sowie der „Sprachenpolitik" erläutere, folgt diesem ein Abschnitt, der sich mit sprachenpolitischen Überlegungen zum Thema „Umgang mit Minderheitensprachen" auseinandersetzt.

Der historische Teil meiner Arbeit (Kapitel 3) behandelt die Geschichte des Kanaltals, Tarvisios und Arnoldsteins. Nachdem Tarvisio im Kanaltal eingebettet ist und dieses eine sehr lebhafte Geschichte nachzuweisen hat, gebe ich zunächst einen Einblick in die Geschichte und die Entwicklung dieser Region, um im darauffolgenden Abschnitt auf ähnliche Weise die Geschichte und Entwicklung Tarvisios und Arnoldsteins zu skizzieren. Um die gegenwärtige Situation der beiden Gemeinden besser darstellen zu können, dienten mir statistische sowie demographische Daten zu derzeitigen Einwohnerzahlen, Altersverteilungen und Staatsbürgerschaftslisten. Ein Abschnitt dieses Kapitels widmet sich außerdem der länderspezifischen Sprachenpolitik – so werden hierbei sprachenpolitische Überlegungen zum Umgang mit „Mehrsprachigkeit" sowie „Minderheitensprachen" diskutiert, wesentliche Gesetztestexte zur Umsetzung sprachenpolitischer Ziele sollen außerdem als Unterstützung meiner Darstellungen dienen.

Kapitel 4 widmet sich schließlich auf praktischer Ebene dem Thema der vorliegenden Arbeit, stellt die Vorgehensweise meiner Recherchearbeiten dar, ebenso werden die Ergebnisse

meiner Untersuchungen zusammengefasst und es soll versucht werden, aus all diesen soeben genannten Überlegungen ein Resümee zu fassen.

2. Theoretischer Hintergrund

Der folgende Abschnitt meiner Arbeit soll einen Überblick über die verschiedenen theoretischen Konzeptionen der Sprachkontaktforschung geben und geht auf die für meine Forschungsfrage relevanten Themen genauer ein. So wird zunächst der Begriff „Sprachkontakt“ genauer beschrieben, ebenso werden die unterschiedlichen Typen von Mehrsprachigkeit vorgestellt, welche in verschiedenen Bereichen auftreten können. Während individuelle Mehrsprachigkeit auf das sprechende Individuum seinen Fokus legt, findet sich gesellschaftliche sowie territoriale Mehrsprachigkeit - wie bereits die Bezeichnung vermuten lässt – an Institutionen sowie innerhalb einer Gesellschaft, in welcher mehrere Sprachen in unterschiedlichem Maße zum Einsatz kommen. Mit meiner Arbeit soll die Frage geklärt werden, inwiefern sich die deutsche und italienische Sprache im Grenzraum Österreich/Italien gegenseitig beeinflussen, beziehungsweise welche Sprachkontaktphänomene sich in diesem Raum finden lassen. Aus diesem Grund erschien es mir relevant, auch die unterschiedlichen Sprachkontaktphänomene zu umreißen, ebenso wie auf die Themen des „Code-Switching“ sowie „Code-Mixing“ genauer einzugehen. Der Begriff „Code-Mixing“ beschreibt ein in mehrsprachigen Gesellschaften weit verbreitetes Phänomen. Als eine Form der Sprachäußerung, im Zuge derer mehrere Sprachsysteme innerhalb eines Redebeitrages miteinander vermischt werden und es in weitere Folge zu einer gegenseitigen Veränderung kommen kann „Code-Mixing“ auch beschrieben werden. Der letzte Abschnitt dieses theoretischen Teils beschäftigt sich mit sprach(en)politischen Konzepten zum Thema „Mehrsprachigkeit“ und gibt einen Einblick in die Entwicklung sprach(en)politischer Konzeptionen von der Vergangenheit bis in die Gegenwart. Auch die Frage, inwiefern mithilfe sprach(en)politischer Maßnahmen auf Minderheitensprachen eingegangen werden kann, soll im Punkt 2.3.4. geklärt werden.

2.1. Theorieangebote der Sprachkontakt – und Mehrsprachigkeitsforschung

Im folgenden Teil meiner Arbeit beleuchte ich unterschiedliche Zugänge der Sprachkontakt- und Mehrsprachigkeitsforschung zu Themen wie „Sprachkontakt“, „Mehrsprachigkeit“ und dessen unterschiedliche Ausprägungen sowie Bilingualismus. Nachdem es heute zu den soeben genannten Begrifflichkeiten unterschiedliche Definitionsmöglichkeiten gibt, erschien es zwingend notwendig zu sein, all jene Definitionen zu klären und einen Überblick zu

schaffen. Da sich meine Arbeit sehr stark mit Phänomenen des Sprachkontakts sowie des Sprachwechsels auseinander setzt, widmet sich ein Teil des folgenden Abschnitts ebenso dem Thema des Code-Switching sowie Code-Mixing. In der Mehrsprachigkeitsforschung wird heute zwischen drei verschiedenen Typen von Mehrsprachigkeit unterschieden – meine Arbeit soll einen groben Überblick über jene differenzierten Ausprägungen geben und eine Einordnung in eine dieser Kategorien möglich machen.

2.1. Sprachkontakt aus psycho- und soziolinguistischer Perspektive

Zum Begriff „Sprachkontakt" gibt es eine Vielzahl an Definitionsmöglichkeiten, welche sich nach Ansatz und Auffassung des Phänomens unterscheiden. Eine klar differenzierte Definition stammt von Riehl (2014) und lautet wie folgt:

> *Sprachkontakt ist immer da, wo verschiedene Sprachen oder Varietäten einer Sprache aufeinander treffen, entweder im Kopf eines mehrsprachigen Sprechers oder in mehrsprachigen Gruppen. (Riehl 2014:12)*

Beim Begriff „Sprachkontakt" handelt es sich um ein Konzept, welches die involvierten Sprachen ins Zentrum der Analysen stellt. Anders als der Begriff der „Mehrsprachigkeit", bei welchem es hauptsächlich um die Beschaffenheit der einzelnen Sprecher oder ganzer Gruppen geht, legt man im Zuge von Sprachkontaktforschungen das Hauptaugenmerk auf die Wechselwirkung zweier oder auch mehrerer Sprachsysteme. Unter Sprachkontakt versteht man also „die wechselseitige Beeinflussung von zwei oder mehreren Sprachen". (Riehl 2014:11) Im Zuge konkreter Lernsettings beeinflusst meistens die dominantere Sprache der beiden Sprachsysteme die untergeordnete Sprache, während in mehrsprachigen Gesellschaften meist die Zweitsprache größeren Einfluss auf die Erstsprache besitzt. Sprachkontaktsituationen finden sich in den verschiedensten Bereichen des Lebens und können sich sowohl in einzelnen Sprachäußerungen von Sprechenden, als auch im alltäglichen Sprachgebrauch ganzer mehrsprachiger Gemeinschaften zeigen. Aufgrund dieser Begebenheit unterscheidet die Forschung zwischen einer ‚psycholinguistischen Begriffsbestimmung' und einer ‚soziolinguistischen Begriffsbestimmung'. (vgl. Riehl 2004: 11f.)

Diese Unterteilung geht auf Uriel Weinreich (Weinreich, 1953:5ff) zurück, der von einer Sprachkontaktsituation ausging, sobald zwei oder mehrere Sprachen von ein und demselben Individuum abwechselnd zum Einsatz kommen. (Riehl 2014:12f.) Bei erstgenannter Begriffsdefinition von ‚Sprachkontakt' versucht man der Frage nachzugehen, welche Abläufe

in einem Individuum von statten gehen, wenn dieses kontinuierlich zwei oder mehrere Sprachsysteme alternativ benützt. Einen solchen Fall findet man beispielsweise bei Migranten vor, welche in Österreich leben, allerdings in einem türkischsprachigen Kontext eingebunden bleiben. Während im familiären Umfeld die Muttersprache, auch Erstsprache, gesprochen wird, kommt im Zuge des Schulbesuchs oder am Arbeitsplatz hauptsächlich die Zweitsprache zum Einsatz. Hingewiesen werden soll an dieser Stelle auch auf die Tatsache, dass beim Konzept des Sprachkontaktes die Sprecher der Sprachen und nicht die Sprachsysteme selbst in Kontakt treten. Die ‚soziolinguistische Begriffsbestimmung' des Sprachkontaktes geht von der Annahme aus, dass Sprachkontakt stets innerhalb einer Gemeinschaft oder Gruppe stattfindet. Sprachsysteme stehen demnach dann in Kontakt, wenn sie in derselben Gemeinschaft zum Einsatz kommen, wobei es hierbei nicht wichtig ist, ob jedes Mitglied dieser Gruppe beide Sprachen zur Gänze spricht oder nicht. Innerhalb einer solchen Sprachgruppe finden sich Sprecher, die nur eine Sprache (Erstsprache) sprechen, ebenso wie Sprecher, die beide Sprachen oder nur die Zweitsprache sprechen. Das Phänomen des Sprachkontakts beschränkt sich nicht nur auf Sprachsysteme selbst, es weitet sich auch auf einzelne Varietäten von Sprachen aus, wie es beispielweise bei Dialekten und der darüberstehenden Standardsprache der Fall ist. Für diese Sonderform des Sprachkontakts lässt sich auch der Begriff des ‚Varietätenkontaktes' verwenden. (vgl. Riehl 2014:10ff.)

2.2. Mehrsprachigkeitsforschung

Sprachkontakt lässt sich in all jenen Situationen finden, in welchen Sprecher mit verschiedenen Sprachen aufeinander treffen und diese gemeinsam zum Einsatz kommen. Ein solcher Fall lässt sich vor allem in mehrsprachigen Gemeinschaften finden, wobei je nach Auftreten der Mehrsprachigkeit zwischen individueller, territorialer sowie institutioneller Mehrsprachigkeit zu unterscheiden ist. Im folgenden Abschnitt gehe ich im Detail auf die soeben angeführten unterschiedlichen Ausprägungen von Mehrsprachigkeit ein, auch die Begrifflichkeiten des „Bilingualismus", beziehungsweise „Bilingualität" beleuchte ich genauer und behandle im letzten Teil dieses Abschnitts das Thema des Code-Switching sowie Code-Mixing. Der letzte Abschnitt dieses Kapitels soll die vielfältigen Ausprägungen von Sprachkontaktphänomenen thematisieren. Hier gehe ich genauer auf die unterschiedlichen Transfererscheinungen ein und versuche mithilfe von Beispielen aus der Praxis diese Erscheinungen eindeutig darzustellen. All diese theoretischen Konzepte sollen mir im darauffolgenden, praktischen Teil meiner Arbeit als Basis meiner Interpretationen und Analysen dienen und mir als Hintergrundwissen dienlich sein.

2.2.1. Individuelle Mehrsprachigkeit

Wesentlich für das Erreichen einer mehrsprachigen Kompetenz sind Alter, in dem eine Sprache erlernt wird, Bildungsstand sowie Sprachbewusstsein der SprecherInnen. Abhängig von der Intensität, mit der die beiden Sprachsysteme zum Einsatz kommen, ist eine Sprache dominanter als die andere und hat demnach stärkeren Einfluss auf die andere Sprache. Hat eine Sprache einen zu starken Einfluss auf die andere, kann dies zu einem Sprachverlust (Attrition) führen. Die Muttersprache wird hierbei immer stärker in den Hintergrund gedrängt und wird häufig als nicht mehr voll funktionierendes Kommunikationsmedium angesehen. (vgl. Riehl 2004:77f.) In der Bilingualismusforschung ist nach wie vor nicht geklärt, ab wann bei einem einzelnen Sprecher von mehrsprachig gesprochen werden kann und wie ein Individuum überhaupt Mehrsprachigkeit erwirbt. Je nach Ansatz wird einerseits von mehrsprachigen Sprechern eine quasi-muttersprachliche Kompetenz von mindestens zwei Sprachen erwartet, während hingegen anderen Wissenschaftlern Zweisprachkenntnisse in bloß einer der vier Sprachfertigkeiten (Sprechen, Hörverständnis, Schreiben und Lesen) genügen.

Mehrsprachigkeit kann auch funktional definiert werden, so „setzt Mehrsprachigkeit voraus, dass der Mehrsprachige in den meisten Situationen ohne weiteres von der einen Sprache zur anderen umschalten kann, wenn es nötig ist“. (Riehl 2004:43)

Individuen können als mehrsprachig definiert werden, wenn sie eine oder mehrere Sprachen im Laufe ihres Lebens erlernt haben und diese dahingehend beherrschen, dass sie jederzeit in der Lage wären, von einer in eine andere Sprache wechseln zu können (vgl. Riehl 2004:64f.). Eine Zweit- oder Drittsprache kann ungesteuert erworben, oder durch Unterricht gesteuert erlernt werden. Oftmals sind auch beide Fälle gleichzeitig möglich, wenn beispielsweise Migrantenkinder im Umgang mit Gleichaltrigen die Sprache des Gastlandes indirekt erwerben (auch: Aquisition) und diese gleichzeitig in der Schule erlernen (auch: Learning).
Um einen erfolgreichen Zweitsprachenerwerb zu garantieren, müssen Muttersprache sowie intellektuelle Entwicklung eine gewisse Stufe erreicht haben. Dass eine gute Sprachkompetenz in L1 in weiterer Folge zu einem ebenso erfolgreichen Zweitsprachenerwerb führt, konnten auch diverse Studien belegen. Von einem ‚Biliteralismus‘ wird dann gesprochen, wenn sich Sprache L1 und Sprache L2 zweier unterschiedlicher Schriftsysteme gleichzeitig bedienen (vgl. Riehl 2004:64f.). An dieser Stelle

sei auch auf ein weiteres problematisches Phänomen hinzuweisen – die ‚doppelte Halbsprachigkeit' (auch: double semilingualism) bezeichnet den Sonderfall, im Zuge dessen Kinder im Ausland einen Teil ihrer muttersprachlichen Kompetenzen verlieren und außerdem nur wenig Kenntnisse in der Sprache des Gastlandes erwerben. (Riehl 2004:65) ‚Doppelte Halbsprachigkeit' wird auch häufig als ein sprachliches Hindernis definiert, welches einen Sprecher am Erlangen von linguistischen Fertigkeiten hindern, die er mithilfe seiner Kompetenzen eigentlich erlernen könnte. Die Mehrsprachigkeitsforschung führt für dieses Problem hauptsächlich soziokulturelle Faktoren an – so sei unter anderem das Prestige der beteiligten Sprachen, ebenso wie die Bereitschaft zur Identifikation mit einer anderen Sprache auf Seiten der SprecherInnen maßgeblich daran beteiligt, inwiefern sich ‚doppelte Mehrsprachigkeit' bei SprecherInnen äußert. (vgl. Butzkamm 2002:51f.)

Von einem „bilingualen Erstspracherwerb" wird dann gesprochen, wenn man bereits im Kindheitsalter die zweite Sprache parallel zur Erstsprache erlernt. Eine andere Möglichkeit des ungesteuerten Zweitspracherwerbs stellt jener Fall dar, wenn der Zweitspracherwerb erst in einem späteren Stadium erfolgt. Hier ist allerdings anzumerken, dass im Zuge dieses Spracherwerbs eine vollkommen akzentfreie Aussprache nicht mehr garantiert werden kann, in der Mehrsprachigkeitsforschung wird hier auch von einer ‚kritischen (auch sensitiven) Periode' gesprochen. (vgl. Riehl 2004:64f.)

2.2.1.1. Bilingualismus und Bilingualität (vgl. Schneider 2015:15)

Der Begriff Bilinguismus oder auch Bilingualismus stammt aus dem Lateinischen [lat.: bi = zwei und lingua = Sprache] und bedeutet Zweisprachigkeit. Glück (Glück/Rödel 2016:104) versteht darunter

> *„den Zustand einzelner Personen oder einer sozialen Gemeinschaft, die sich bei der täglichen Kommunikation zweier unterschiedlicher Sprachen bedienen. Ein bilingualer Zustand tritt gewöhnlich unter der Bedingung auf, dass Angehörige zweier verschiedener Ethnien in engem Kontakt miteinander leben und kommunizieren."*

Bilingualismus bezeichnet den gleichzeitigen und sukzessiven Aufbau zwei verschiedener sprachlicher Systeme und stellt eine höhere Anforderung an Kinder dar, als der Spracherwerb einer einzelnen Sprache. Ob der Erwerb der beiden Sprachen erfolgreich ist oder nicht, hängt stark von Qualität sowie Ausmaß ab, in dem das Kind mit dem neu zu erlernenden sprachlichen System konfrontiert wird. Im Vergleich zu monolingualem Spracherwerb,

bedeutet bilingualer Spracherwerb eine Reduzierung des Inputs beider Sprachen und eine daraus folgende Verzögerung des Erwerbsprozesses beider Sprachen.

Die Sprachwissenschaft unterscheidet zwischen einem zusammengesetzten, beziehungsweise kombinierten Bilingualismus (auch compound bilingualism genannt) sowie einem koordinierten Bilingualismus (auch coordinated bilingualism genannt). Ein zusammengesetzter Bilingualismus tritt auf, wenn einander entsprechende Ausdrücke oder sprachliche Zeichen beider Sprachen mit einem semantischen Konzept verknüpft werden. Einen solchen Typ findet sich immer dann, wenn beide Sprachsysteme zeitnah im gleichen Kontext erlernt wurden. (vgl. Kremnitz 1994:25)

Zu einer isolierten Verarbeitung von zwei Sprachen kommt es beim koordinierten Bilingualismus, hierbei stehen den SprecherInnen mehrere Begrifflichkeiten und Konzepte für einander entsprechende Ausdrücke der entsprechenden Sprache zur Verfügung. (vgl. Kremnitz 1994:25)

2.2.1.2. Code-Switching und Code-Mixing

Unter ‚Code' lässt sich sowohl ‚Sprache' als auch ‚Varietät' verstehen. Code-Switching ist ein weit verbreitetes Phänomen in mehrsprachigen Gesellschaften und ist eine Form der Sprachäußerung, die auftritt, sobald sich einzelne Sprachsysteme oder deren Varietäten nicht verändern, sondern innerhalb einer sprachlichen Äußerung gemischt werden und in ein und demselben Diskurs abwechselnd auftreten. So lassen sich in solchen Äußerungen Anteile beider Varietäten feststellen, doch der Wechsel kann auch mehr als nur zwei Sprachen betreffen. (vgl. Riehl 2014:20f.)

Auch bei Kindern lässt sich ein solches Phänomen häufig beobachten, wobei die Heranwachsenden zwei oder mehrere sprachliche Systeme miteinander kombinieren. Dieser Prozess unterliegt den systemspezifischen Variationen und ist vom Entwicklungsstand des Subsystems abhängig. Das Mixing soll mithilfe einer frühzeitigen Festigung des phonologischen Besitzes eingedämmt und sich im Zuge der weiteren Entwicklung auf die semantisch-lexikalische Ebene, ebenso wie auf die wortinterne Ebene beschränken. Je nachdem, ob Eltern dem Sprachmischen ihrer Kinder ablehnend oder akzeptierend gegenübertreten, wird sich das Heranwachsende Individuum anders entwickeln. (Zangl 1998:68ff.)

Vom Code-Switching können einzelne Wörter, Mehrworteinheiten oder auch ganze Sätze betroffen sein. Die Entlehnung wiederum betrifft bloß ein einzelnes Wort oder eine fixe idiomatische Einheit. In der Forschung ist bis heute nicht eindeutig festgelegt, wo die Grenze zwischen Code-Switching und ‚Ad-hoc-Entlehnung', beziehungsweise ‚Ad-hoc-Übernahme' zu ziehen ist. Grund dafür ist unter anderem die Tatsache, dass man heutzutage auch in einsprachig definierten Gesellschaften häufig Entlehnungen aus anderen Sprachen vorfindet (Beispiele wie ‚computer', ‚Internet', ua. im Italienischen), Code-Switching allerdings nur in mehrsprachigen Gesellschaften vorkommen kann (Clyne 2003:73). In klar strukturierten mehrsprachigen Gesellschaften kann leichter eine Grenze zwischen ‚Code-Switching' und ‚Entlehnung' gezogen werden, als in instabilen Gesellschaften, wie es diese beispielsweise in Osteuropa gibt. (vgl. Riehl 2014:20f.) Die Frage, weshalb Menschen immer wieder zum Code-Switching greifen, ist nach wie vor nicht zur Gänze geklärt. Abhängig von bestimmten Motivationsgründen wird bei Riehl (Riehl 2014:20f.) zwischen einem soziolinguistisch und psycholinguistisch motiviertem Code-Switching unterschieden.

Bei dem soziolinguistisch motivierten Code-Switching handelt es sich um einen bewussten pragmatisch motivierten Wechsel, welcher stilistisch und metaphorisch motiviert ist. Aspekte, die diesen Wechsel bedingen sind unter anderem Gesprächspartner, Gesprächssituation, soziale Rolle, Medium (Telefon, Email, Brief) oder die Art der Interaktion (formell oder informell). Der Wechsel von einer Sprache in einer andere während eines Gesprächs kann außerdem als Kontextualisierungshinweis verstanden werden, mithilfe dessen Aufmerksamkeit auf das Gespräch gelenkt werden soll. (vgl. Riehl 2002:64)

Im Zuge des psycholinguistischen Ansatzes geht man von der Annahme aus, dass der Übergang einer Sprache in eine andere durch Auslöser (auch trigger-words) eingeleitet wird. Diese Markierungspunkte sind an der Schnittstelle zwischen zwei Sprachsystemen einzuordnen und können nicht eindeutig einer Sprache zugeordnet werden. Ein Sprecher der Sprache A wird demnach nach einem solchen Wort in Sprache B seinen Gesprächsbeitrag fortsetzen, ohne jeglicher klar kommunizierter, kommunikativer Absicht.

Als Trigger-words können folgende Gruppen verstanden werden: Eigennamen, lexikalische Übernahmen, Kompromissformen sowie bilinguale Homophone. Unter letztgenanntem Begriff werden gleichbedeutende Formen in beiden Kontaktsprachen verstanden. Während bei lexikalischen Übernahmen ganze, lexikalische Einheiten übernommen werden, versteht man unter ‚bilingualen Homophonen' Wörter, welche in beiden Sprachen gleichlautend sind und ein Code-Switching stärker auslösen können, als beispielsweise Kompromissformen.

Durch den Verlust diskurspragmatischer Funktionen auf individueller Ebene können neue Varietäten entstehen, welche sich innerhalb einer Gesellschaft auch konventionalisieren lassen. Gehen diese diskurspragmatischen Funktionen verloren, kann dies als eine Art des Sprachwandels gesehen werden. Im Zuge einer Konversation unter bilingualen SprecherInnen wird eine dominierende „Hauptsprache" (auch „we-code") mithilfe gesellschaftlicher Normen festgelegt. Diese Norm wird zum Teil erst im Zuge eines Gesprächs unter SprecherInnen interaktiv herausgearbeitet, die am Gespräch beteiligten Personen müssen sich zunächst auf gemeinsame Gesprächskonventionen einigen. Für welche Sprache sich die SprecherInnen im Zuge eines Diskurses nun entscheiden, hängt stark von sozialen Rollen ab, welche den einzelnen Sprachen zugeschrieben werden. Die dominantere der beiden Sprachen kann auch als Matrixsprache bezeichnet werden, in welche sich andere Sprachsysteme hineinmischen können. Wird Matrixsprache B von einzelnen, lexikalischen Elementen einer anderen Sprache A untermischt, kann auch von Insertion gesprochen werden. Bei diesem Typus des Code-Switching wird davon ausgegangen, dass nach dem Integrieren einzelner Elemente der Sprache A ein Wechsel in den ursprünglichen dominanten Code B von statten gehen muss. Doch es kann auch zu einem Wechsel in eine andere Matrixsprache kommen, in diesem Fall kann auch von Alternation gesprochen werden. Hier können sich auch große sprachliche Einheiten sowie syntaktische Strukturen verändern. (vgl. Riehl 2014:24f) Anders als bei der Insertion kann bei dem alternierenden Code-Switching keine Rückkehr zur ursprünglich verwendeten Sprache prognostiziert werden. Wie bereits erwähnt, unterliegt die Festlegung auf eine Matrixsprache gesellschaftlichen Konventionen, der Sprachwechsel selbst ist allerdings nicht konventionalisiert und dient einzig als Textualisierungsmerkmal. Ob es zu einem Code-Switching kommt oder nicht, obliegt den SprecherInnen. Werden tatsächlich Sprachen gemischt, zielt dies auf ganz bestimmte diskurspragmatische Effekte ab. (vgl. Müller 2015:143f.) Von Code-Mixing kann in jenem Fall gesprochen werden, wenn innerhalb eines Satzgefüges lexikalische Einheiten sowie grammatische Strukturen zweier oder mehrerer Sprachen auftreten. (vgl. Riehl 2014:24)

2.2.2. Gesellschaftliche und territoriale Mehrsprachigkeit (vgl. Riehl 2014)

Die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Sprachen in Kontakt miteinander treten können. Territoriale Mehrsprachigkeit findet man unter anderem in der Schweiz, wo alle als Staatssprachen definierten Sprachen in einem abgeschlossenen Gebiet gesprochen werden. SprecherInnen, welche in einem solchen Raum wohnhaft sind, sind meist nicht mehrsprachig, da in dem jeweiligen Gebiet deren

Muttersprache die offizielle Sprache der Institutionen und Schulen ist. Häufiger jedoch findet man ein Umfeld, in welchen mehrere Sprachen zugleich benützt werden. Einen solchen Fall findet man in all jenen Regionen, in welchen sogenannte ‚Sprachminderheiten' leben.

2.2.2.1. Diglossie / Triglossie / Polyglossie

Sprachen kommen, sobald deren Gebrauch innerhalb einer Sprachgemeinschaft klar geregelt ist, selten in Berührung. Der Gebrauch der einzelnen Sprachen ist auf bestimmte Bereiche des Alltags beschränkt. Zu eben solchen Bereichen zählen unter anderem Familie, Freunde, Arbeitsplatz sowie der öffentliche Bereich. Das Konzept der Diglossie stammt ursprünglich von Charles Ferguson, welcher Diglossie als Verwendung zweier Sprachvarietäten oder Sprachen definiert hat, die in einem unterschiedlichen Ausmaß zum Einsatz kommen. (vgl. Riehl 2014:17ff.)

Als „Vorkommen von gesellschaftlicher Zwei- oder Mehrsprachigkeit" wird das parallele Existieren von zwei oder mehreren Sprachsystemen beschrieben, wobei den beiden einzelnen Sprachen unterschiedliche Wertigkeiten zugeschrieben werden. Während eine Sprache häufig verwendet wird (High Variety), wird die andere Sprache nur in geringer Intensität benützt (Low Variety). Jene Sprache oder Varietät, die häufiger zum Einsatz kommt, wird in Institutionen gelernt und ist für den formellen Gebrauch gedacht. Das andere Sprachsystem oder die andere Varietät wird hingegen nur in informellen Situationen gesprochen. Anhand einiger konkreter Beispiele versucht Ferguson, sein Konzept genauer zu beschreiben. So führt er als Beispiel unter anderem die hochdeutsche Sprache und das Schweizerdeutsch an, um deren unterschiedlichen Gebrauch näher zu erläutern. Während Hochdeutsch häufig gesprochen wird, stellt das Schweizerdeutsch eine ‚Low-Variety' - Sprachvarietät dar. Gleich ist den beiden Sprachen stets die gleiche Stammsprache und deren gemeinsamer Ursprung. (vgl. Ferguson 1959:327ff.)

Eine soziale Benachteiligung einer der beiden Varietäten – meistens liegt eine solche bei der L-Varietät vor – kann zu einem langsamen Verschwinden dieser führen. Ein solches Phänomen findet sich in Frankreich, ebenso in Deutschland, wo die Dialekte dem Untergang geweiht sind. Diesem negativen Aspekt gegenüber steht das Gemeinschaftsgefühl, welches innerhalb einer Sprachgemeinschaft besteht und wiederum zur positiven Aufwertung der selten gesprochenen L-Varietät beitragen kann.

Joshua A. Fishman ergänzte die Ideen Fergusons rund 20 Jahre später, bezeichnete Diglossie als gesellschaftliches Arrangement. Er stellte die Behauptung auf, dass Zweisprachigkeit eine

institutionell geregelte Erscheinung wäre, Sprachen und deren Varietäten könnten in verschiedenen Situationen erworben werden. Nach Fishman wird im Zuge der Sprachsozialisation zunächst die L-Varietät als Erstsprache im familiären Umfeld erlernt, erst später in der Entwicklung kommt die H-Varietät hinzu. Dies kann außerhalb des Hauses, im Kindergarten oder später im Zuge der schulischen Ausbildung passieren. Um in öffentlichen Institutionen überhaupt agieren zu können, bedarf es der Kenntnis der H-Varietät. Wird eine der beiden Sprachvarietäten in einer falschen Situation verwendet, verstößt dies gegen die Regeln der kommunikativen Kompetenz, Mitglieder einer Sprachvarietät erachten es demnach als wichtig, die jeweils richtige Form in der richtigen Situation zu benutzen. SprecherInnen erachten die H-Varietät als wichtiger und stufen diese auch höher ein, als deren Pendant, welches nur selten im Zuge informeller Konversation am Markt, am Telefon oder im Fernsehen zum Einsatz kommt. Fishman dehnt mit seinem Konzept jenes von Ferguson weiter aus und definiert unterschiedliche Formen von H- und L-Varietät. So spricht er von H-Varietät als klassische Sprache, welche eine genetische Verwandtschaft zur L-Varietät aufweist, die L-Varietät allerdings eine Volkssprache ohne genetischer Verwandtschaft darstellt. Als formelle Form bezeichnet er außerdem die H-Varietät, welche sowohl in geschriebener als auch in gesprochener Gestalt auftreten kann, wohingegen die L-Varietät eine umgangssprachliche Form ohne Verwandtschaft zur H-Varietät darstellt. (vgl. Fishman 1967:29ff.)

Fishman weitet seine soeben angeführten Überlegungen auch auf genetisch nicht verwandte Sprachen aus. Hier spricht man von „extended diglossia“. (vgl. Riehl 2014:18)
Auf internationaler Ebene haben H-Varietäten ein höheres Ansehen, sind oftmals Sprache der Elite oder einer dominierenden Gemeinschaft. Im Gegenteil dazu, wird eine L-Varietät von TeilnehmerInnen einer Sprachgemeinschaft gesprochen, welche eine Minderheit darstellen. Häufig kommt es bei solchen Gruppen zu Benachteiligungen innerhalb einer Gesellschaft. Eine solche Diskriminierung tritt in jenen Fällen auf, wenn die H-Varietät die alleinige Schriftsprache ist. Von einem Sonderfall ist zu sprechen, wenn eine Sprache in verschiedenen Sprachsystemen H-Varietät oder L-Varietät ist. Neben diesen Überlegungen unterscheidet Fishman weiters zwischen Diglossie als gesellschaftlichem Phänomen und Bilinguismus als individuellem Fall von Mehrsprachigkeit (Riehl 2014:18). Auch eine Kombination dieser beiden Phänomene ist möglich.
Viele Sprachsysteme weisen allerdings weit mehr als nur zwei Varietäten auf, welche nebeneinander gesprochen werden. Unter ihnen bestehen auch funktionale Aufteilungen, wie

beispielsweise zwei H-Varietäten und eine L-Varietät oder umgekehrt. Hier spricht man auch von Triglossie. Ein solches Beispiel lässt sich in Norditalien finden – in Südtirol werden sowohl Deutsch als auch Italienisch als H-Varietäten gesprochen, während hingegen der Südtiroler Dialekt eine L-Varietät darstellt. Von polyglossischen Situationen ist dann die Rede, wenn drei oder mehrere Varietäten nebeneinander praktiziert werden. Doch auch innerhalb ein und desselben Redebeitrags kann eine Varietät durch eine andere Varietät ersetzt werden. (vgl. Riehl 2014:16ff.)
Häufig lässt sich Diglossie im Zusammenhang mit einem Herrschaftskonzept finden. Demnach entsteht durch das Aufeinandertreffen zwei oder mehrerer Sprachgruppen, welche in einem gemeinsamen Staat leben, gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Je nach Wertigkeit einer Sprache haben Sprachsysteme die Möglichkeit, sich in größerem oder kleinerem Ausmaß die gesellschaftliche Machtpolitik mitzugestalten. Von dieser Tatsache ausgehend, lässt sich weiters darauf schließen, dass das Konzept der Diglossie die Beziehung von Dominanz und Subordination bestimmt (vgl. Rindler Schjerve 2000:44ff.). Diglossie als ein sprachenorientiertes Herrschaftsinstrument in zwei- oder mehrsprachigen Gesellschaften lässt sich auch in Österreich finden (vgl. Rindler Schjerve, 2000:45). Als diglossische Situation kann hierbei die Koexistenz der Umgangssprache und Hochsprache angeführt werden.
Eine weitere diglossische Situation findet sich unter allen Bürgern, welche eine andere Erstsprache sprechen, wie beispielsweise Italienischsprechende in Kärnten.

2.2.2.2. Territorialer Sprachkontakt

Bei dem Begriff ‚Sprachminderheit' sind stets drei verschiedene Typen von Minderheiten zu unterscheiden:

- Minderheiten, welche nur in einem einzigen Staat leben
- Minderheiten, welche über mehrere Länder hinweg verteilt sind
- Minderheiten, welche in einem oder mehreren Staaten eine Minderheitengruppe darstellen, in einem anderen Staat allerdings eine Mehrheit repräsentieren

Zu den sogenannten ‚Grenzminderheiten' zählen all jene deutschsprachigen Minderheiten, welche in einem anderssprachigen Gebiet leben, allerdings eine geographische Kontaktstellung zu ihrem Kernland aufweisen. Eine solche Minderheit lässt sich im Grenzraum Österreichs/Italiens finden. Anders als ‚Sprachinselminderheiten' pflegen Grenzminderheiten einen direkten Austausch zu ihrem jeweiligen sprachlichen Mutterland,

im Falle des Grenzraums in Kärnten steht die deutschsprachige Minderheit in Italien in direktem Kontakt zu Österreich und eine italienischsprachige Minderheit in Kärnten in direktem Austausch zu Italien. (vgl. Riehl 2004:52ff.) Das Konzept der ‚Sprachinseln' wurde von Dialektologen und Sprachkontaktforschern aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersucht. Als „punktuell oder areal auftretende, relativ kleine geschlossene Sprach- und Siedlungsgemeinschaften in einem anderssprachigen, relativ größeren Gebiet" (Riehl 2014:67) können Sprachinseln beispielsweise definiert werden. Sprachgemeinschaften, in welchen Sprachinseln leben, können selten als klar dialektographisch differenzierter Sprachraum definiert werden und lassen sich nicht eindeutig als sprachlich klar abgrenzbare Gemeinschaft einordnen (vgl. Mattheier 1994:106).
Deutsche Sprachinseln können in zwei Untergruppen nach Dauer ihres Bestandes unterschieden werden: die ältesten Sprachinseln haben ihre Ursprünge bereits im Mittelalter und wurden zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert besiedelt, jüngere Sprachinseln hingegen entstanden ab dem 17. Jahrhundert und entwickelten sich bis zum 19. Jahrhundert weiter. Vereinzelt finden sich auch heute noch Reste der alten, mittelalterlichen Sprachgruppen, die durch Siedlungswellen nach Oberitalien oder Teile des Aosta-Tals kamen.

Im Gegensatz zu Sprachinseln, weisen Grenzminderheiten einen wesentlich intensiveren Kontakt sowie grenzüberschreitende Beziehungen auf, als dies bei Sprachinseln der Fall ist. Sprachinseln haben in vielen Fällen einen sehr kleinen Kommunikationsradius, der häufig mit einer kleinen Zahl an Sprechern einhergeht. Zu einem verstärkten Sprachkontakt zwischen Sprachinseln und Mehrheitssprachen kommt es in all jenen Fällen, wenn Schulen keinen muttersprachlichen Unterricht anbieten.
(vgl. Riehl 2004:55ff.)

2.2.3. Institutionelle Mehrsprachigkeit

Die meisten Institutionen des Bildungs-, Gesundheits- oder Rechtswesens waren bis vor einigen Jahrzehnten traditionell einsprachig organisiert. Mit einer wachsenden multilingualen Gesellschaft stieg allerdings das Interesse an Mehrsprachigkeit und institutioneller Kommunikation. Institutionelle Mehrsprachigkeit lässt sich heute unter anderem in internationalen Organisationen, wie der UNO oder dem Europa Parlament finden. Hier werden die Abläufe innerhalb einer jeden Institution in verschiedenen Sprachen verhandelt und abgewickelt. Auch fernab solcher Organisationen lässt sich institutionelle Mehrsprachigkeit immer häufiger in territorial mehrsprachigen Ländern finden, wenn die

Administration einer Stadt, eines Bezirks oder eines Landes in mehreren Sprachen angeboten wird. (vgl. Riehl 2004:63)

2.2.4 Linguistik des sprachlichen Transfers und der Transferenzen

Sprachkontaktphänomene sind vielfältig – so zählen hierzu neben Transfererscheinungen auch Vermeidungsstrategien sowie hybride Strukturen, welche in einer solch mutierten Form auftreten, dass man sie weder in der einen noch in der anderen Sprache wiedererkennen kann. Bei mehrsprachigen Menschen sind beide oder auch mehr als zwei Sprachsysteme stets präsent, auch wenn nicht immer alle Sprachen zum gleichen Zeitpunkt realisiert werden. Hatte eine Sprache Einfluss auf eine andere und führte zu einer Veränderung, sprach man hierbei auch oft von Interferenz. Um diesen oftmals negativ konnotierten Begriff positiver zu konnotieren, wurde der Begriff der ‚Transferenz' (Übertragung) eingeführt. Diese Übernahmen betreffen unterschiedliche Domänen einer Sprache, können Einfluss auf einzelne Einheiten, ebenso wie auf größere Strukturen und bestimmte Regeln haben. (vgl. Riehl 2004:35f)

Transfererscheinungen lassen sich in verschiedenen Bereichen finden und können in beide Richtungen gehen. So hat entweder die Sprache L1 Einfluss auf die Sprache L2 oder umgekehrt. Ob und in welchem Ausmaß die Umgebungssprache Italienisch Einfluss auf das Deutsche im österreichisch-italienischen Grenzraum hat, sollen die dargestellten Interviews und Analysen dieser Arbeit beantworten. Im folgenden Abschnitt wird der Transfer von der Zweitsprache auf das Deutsche theoretisch umrissen, um eine Übersicht über die unterschiedlichen Sprachkonstellationen sowie die universellen und einzelsprachlichen Phänomene zu erhalten. Transfererscheinungen lassen sich nach Häufigkeit in den Bereichen der Lexik, der Semantik, der Syntax, der Phonologie und zuletzt der Morphologie finden. Die Bereiche der Lexik sowie der Semantik sind am häufigsten von Übernahmen betroffen, in den extremsten Fällen kommt es zu einer Veränderung des Sprachsystems. Bei jüngeren SprecherInnen lassen sich häufiger Sprachkontakterscheinungen feststellen, als bei älteren Generationen. Dies kann unter anderem auf den regeren Austausch zwischen Jugendlichen zurückgeführt werden, welcher sich im Schulalltag ebenso wie im Freizeitbereich äußert. Das Lexikon einer Sprache ist am häufigsten mit Transfererscheinungen konfrontiert und so kommt es selbst in einsprachigen Gruppen zu einer Übernahme bestimmter Wörter aus anderen Sprachen, die in Kontakt mit einer anderen Sprache treten. Finden Sprachminderheiten in einer neuen, ihnen ungewohnten Umgebung Dinge vor, die sie mithilfe

des eigenen Wortschatzes nicht betiteln können, kommt es häufig zu einer sprachlichen Anpassung. So findet sich beispielsweise in Südtirol das italienische Wort ‚carabiniere' (dt. ‚Militärpolizist'), welches auch die deutsche Sprachminderheit benützt. Vor allem Substantive werden häufig entlehnt – sie lassen sich problemlos in das deutsche Sprachsystem eingliedern und sind demnach „morphologisch neutral". Des Weiteren stellt diese Wortgruppe konkrete Konzepte dar und unterscheidet sich durch diese Eigenschaft stark von Verben und Adjektiven. So wurde beim Beispiel: „Geh mal einen **scontrino** holen." [Bsp. Südtirol; it. **scontrino** ‚Rechnung'] das Substantiv ‚scontrino' aus der Kontaktsprache übernommen und ohne Problem mithilfe des Artikels in die deutsche Sprache integriert. Ausschlaggebend bei all diesen Transfererscheinungen ist stets der Genus, welcher vom Genus der Ausgangssprache bestimmt wird. (vgl. Riehl 2004:80f.)

Bei Transfererscheinungen auf **semantischer Ebene** werden Bedeutungen einer Kontaktsprache auf heimische Wörter ausgeweitet, am häufigsten findet sich ein solches Phänomen bei etymologisch verwandten Wörtern in beiden Sprachen. Je enger die Beziehung zwischen zwei Sprachsystemen ist, desto eher besitzen sie einen gemeinsamen Erbwortschatz. Beim deutsch-romanischen Sprachkontakt setzt sich der verwandte Wortschatz in erster Linie aus Fremdwörtern zusammen, welche einen lateinischen Ursprung haben und bereits im Standarddeutschen fix verankert sind. Dies lässt sich anhand des folgenden Beispiels aus Südtirol verdeutlichen: „Englisch ist da schon **familiärer."** [Bsp. Südtirol; it. **familiare** ‚vertraut, bekannt']. (vgl. Riehl 2004: 85)

Neben den häufig auftretenden Bedeutungsübernahmen etymologisch miteinander verwandter Wörter, kann es auch zu Übernahmen bei etymologisch nicht miteinander verwandter Wörter kommen, so beispielsweise beim deutschsprachigen Wort ‚Platz', welches im Südtiroler Deutsch mit der Bedeutung von ‚Stelle' vorkommt. [it. **posto** ‚Platz, Stelle']
(vgl. Riehl 2004:84f.)

Die im Standarddeutschen wichtige Verbklammer wird beim Transfer im **Bereich der Syntax** häufig weggelassen. Bei solchen Transfererscheinungen lässt sich erkennen, dass die Klammer zwischen finitem Verb und infiniter Form, beziehungsweise Prädikationsnomen, welche den übrigen des Teil des Satzes umklammert, nicht mehr aufrechterhalten wird und Hilfsverb und Partizip zusammenrücken. Auch ‚um…zu'-Konstruktionen, die im Standarddeutschen keine finale Bedeutung haben, wandeln ihre Funktion und stehen in

anderen Sprachen oftmals anstelle eines Infinitivs mit ‚zu', wie man in diesem Beispiel aus Südtirol erkennen kann: „Schwierigkeiten, **um** Freundschaften **zu** knüpfen.' [Bsp. Südtirol, it. difficoltà a farsi delle amicizie] (vgl. Riehl 2004:87f.)

Auf **phonologischer Ebene** finden Transfererscheinungen erst bei einem intensiven Sprachkontakt statt. Häufig lassen sich aber prosodische Muster einer Kontaktsprache erkennen, im Falle des Südtiroler Deutsch können Intonationsmuster ausgemacht werden, die der italienischen Kontaktsprache entnommen worden sind. Ein Beispiel hierfür stellt das Wort ‚ignorant' dar, dessen Aussprache in Südtirol mit einem dem Standarddeutsch fremden [ɲ] realisiert wird.
Finden Transfererscheinungen im Bereich der **Morphologie** statt, geht die Markierung des grammatikalischen Falles verloren. Dieser Verlust tritt bereits bei geringem Sprachkontakt ein, in Regionen, in welchen es zu einem starken Sprachkontakt kommt, fallen Dativ und Akkusativ zusammen. Das Italienische zählt zu den ‚Pro-Drop'-Sprachen, bei welchen die Subjektspronomina fehlen können. (vgl. Riehl 2004:90ff.) Allen soeben beschriebenen Sprachkontaktphänomenen gleich ist die Beschleunigung von in der Sprache bereits angelegten Entwicklungstendenzen in eine bestimmte typologische Richtung, ebenso wie der Ausbau latenter Kategorien unter Sprachkontaktbedingungen. Auch eine nur durch einen Kontakt bedingte Entwicklung lässt sich häufig bei Sprachkontaktphänomenen finden. (Riehl 2004:95)

2.3. Sprachpolitische Konzeptionen zur Mehrsprachigkeit

Der folgende Abschnitt soll einen Einblick in sprach(en)politische Tätigkeiten regeln und zeigen, inwieweit politische Maßnahmen den Gebrauch bestimmter Sprachen fördern, oder aber einschränken können. Im Allgemeinen können unter dem Begriff „Sprachpolitik" all jene Handlungen zusammengefasst werden, welche politisch motiviert sind und sich mit Sprachen sowie deren Gebrauch auseinandersetzen. Blickt man in die Vergangenheit, zeigt sich, inwiefern solche Regelungen auch manipulativ als Propagandazwecke verwendet wurden. Diese gilt es mithilfe sprachenpolitischer Analysen aufzudecken. Im Folgenden soll ein theoretischer Überblick über sprachenpolitische Handlungen, involvierte Akteure sowie unterschiedliche Arten von Sprach(en)politik gegeben werden.

2.3.1. Sprachpolitik und Sprachenpolitik

Die beiden Termini Sprach-, beziehungsweise Sprachenpolitik verdeutlichen bereits den engen Zusammenhang von Sprache und Politik. Bis heute konnte sich in der Wissenschaft keine allgemein akzeptierte Theorie der Sprach(en)politik etablieren, da zu viele verschiedene Beschreibungs- und Analyseansätze existieren. Die Forschung auf sprach(en)politischer Ebene findet heutzutage häufig im internationalen Kontext statt, weshalb eine Betrachtung der Begrifflichkeiten über die nationalen Grenzen hinweg unumgehbar ist. Um den Begriff ‚Sprach(en)poltik' überhaupt definieren zu können, muss zunächst geklärt werden, was denn unter ‚Sprache' zu verstehen ist. Dieser Begriff hat sich im Laufe der historischen Entwicklung weiterentwickelt, weshalb wir unter „Sprache" heute etwas anderes verstehen, als noch in der traditionellen Sprachwissenschaft. Die immer stärker werdende Globalisierung hat auch die Definition von ‚Sprache' erschwert – so steht häufig zur Diskussion, ob man noch von einzelnen, in sich geschlossenen abgrenzbaren Systemen sprechen kann. Um dies zu beantworten, sollten nicht nur Sprachen, sondern auch deren unterschiedliche Typen genauer betrachtet werden und für die Beantwortung dieser Frage miteinbezogen werden. Für sprach(en)politische Analysen sind all diese Varietäten – geographischer oder sozialer Herkunft – besonders wichtig. Auch der Gebrauch von sozialen oder funktionalen Varietäten ist ein wichtiges Thema in der Sprach(en)politik. (vgl. Marten 2016:15f.)

> *Die wissenschaftliche Beschäftigung mit sprach(en)politischen Debatten stellt ein interdisziplinäres Zusammenspiel aus Bereichen der Politik, Wirtschaft, Recht und Soziologie dar. (Marten 2016:16)*

Während die englische Forschung sich einzig mit dem Begriff der ‚Language Policy' auseinandersetzt, existieren in der deutschsprachigen Wissenschaft die beiden ähnlichen Begrifflichkeiten ‚Sprachpolitik' sowie ‚Sprachenpolitik' nebeneinander, wobei erstgenannter Begriff häufig als der Umfassendere gebraucht wird. Den größten Unterschied zwischen den beiden Begriffe ist der Ansatz, mit welchem man Maßnahmen betrachtet. Während ‚Sprachpolitik' sich bloß auf eine einzige Sprache bezieht, wird bei sprachenpolitischen Betrachtungen das Hauptaugenmerk eher auf die Organisation des Verhältnisses zwischen verschiedener Sprachen gelegt. Um diese klare Trennung im Zuge verschiedener sprach(en)politischer Betrachtung aufrechtzuerhalten, bedarf es – wie bereits oben erwähnt – einer klaren Abgrenzung von Sprachen. Der Begriff der ‚Sprachpolitik' beschreibt somit alle Handlungen, welche sich auf politischer Ebene mit Sprache oder Sprachen auseinandersetzen.

Tritt der Fall ein, dass eine klare Abgrenzung zweier Sprachen nicht mehr möglich ist, wird hingegen von einer Varietät einer Sprache gesprochen. (vgl. Marten 2016:15ff.)

In dem Lexikon von Bußmann findet sich eine Definition, welche auf die eingangs erwähnte Beziehung zwischen Sprache und Politik Rücksicht nimmt. Laut Bußmann versteht man demnach unter Sprach-, beziehungsweise Sprachenpolitik zum Einen „politische Maßnahmen, die auf die Einführung, Durchsetzung und Bestimmung der Reichweite von Sprachen zielen (…)“ sowie zum Anderen „Sprachregelungen [als] Eingriff in den Sprachgebrauch, meist durch staatliche Stellen und mit dem Ziel, bestimmte Bewusstseinsinhalte zu wecken oder zu unterdrücken.“ (Bußmann, 1990:713)

2.3.2. Sprach(en)politik in Vergangenheit und Gegenwart

Der Begriff ‚Sprachplanung‘ (engl.: Language Planning) referiert mehr auf administrative Handlungen, als auf politische Aktivitäten. Trotz dieses Unterschiedes, ist es bis heute schwer, diese Begriff klar von ‚Sprachpolitik‘ abzugrenzen, weshalb die beiden Begrifflichkeiten nach wie vor häufig als Synonyme verwendet werden. Gleich ist den beiden Begriffen deren historischer Wandel – im deutschsprachigen Raum etwa war nach 1945 mit der Idee, Sprache und deren Gebrauch gezielt beeinflussen zu können, die Sprachverwendung der Nationalsozialisten verbunden gewesen. So wurde im Zuge dieser Politik Sprache ganz bewusst für Propagandazwecke genützt oder man versuchte mithilfe von sprachplanerischen Handlungen gezielt bestimmte Fremdwörter in die deutsche Sprache zu integrieren. Der norwegisch-amerikanische Sprachwissenschaftler Einar Haugen war derjenige, welcher im englischsprachigen Raum als Erster eine Definition von Sprachplanung lieferte. Diese wurde noch sehr eng gefasst, Haugen beschränkte sich auf die Standardisierung von Rechtschreibung, Grammatik und Wortschatz. (Marten 2016:18)

Der Wissenschafter betonte stets den normativen Charakter der Sprachpolitik, mithilfe dessen die Planung einzelner Sprachen durch Institutionen erfolgen sollte.

Im vergangenen Jahrhundert war das Konzept der ‚Sprachkultivierung‘ gängiger, als jenes der ‚Sprachpolitik‘. Sprachkultivierung‘ bezeichnet die Beeinflussung einer Sprache auf eine andere, welche in weiterer Folge zu einem „guten“ oder „bösen“ Sprachgebrauch führt. Hierbei werden vor allem die ästhetischen Aspekte betont, im deutschsprachigen Raum wurde der Begriff häufig mit der Idee der ‚Sprachpflege‘ gemeinsam betrachtet. All diese Konzepte

basieren auf der Idee einer Sprache, welche ein zu schützendes Gut ist und bis zu einem gewissen Ausmaß kontrolliert und beeinflusst werden sollte. Als „alltäglich geübte und notwendige Sprachreflexion (…), die wir uns beim Erwerb von Sprachen aneignen und im Gebrauch beständig mit unseren Spracherfahrungen abgleichen“ (Cherubim, 2011:14) kann der Begriff der ‚Sprachkritik‘ verstanden werden, zu welchem Teilbereiche wie die feministische Sprachkritik, der Umgang mit Anglizismen oder die Sensibilisierung von SchülerInnen für eine Sprache gehören. (vgl. Marten 2016:19)

Die bisher vorgestellten Begriffe ‚Sprachkultur‘ und ‚Sprachkritik‘ stellen traditionelle Herangehensweisen sprachpolitischer Aktivitäten dar. Der in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts aufgekommene Begriff des Sprachmanagements bezeichnet die heute stärker vertretene Haltung. Die Idee hinter ‚Sprachmanagement‘ basiert auf der Vorstellung einer sich ständig im Alltag verändernden Sprache. Während des natürlichen Prozesses von Kommunikationssituationen ist ein Sprachsystem einem ständigen Wandel unterworfen, der mithilfe bestimmter Regelungen und Maßnahmen bewusst unterbunden werden kann, beziehungsweise in eine bestimmte Richtung gelenkt werden kann. Sprachpolitische Maßnahmen stellen demnach einen Eingriff in einen kontinuierlichen Veränderungsprozess dar. Die bereits in den 1980er – Jahren etablierte Idee des Sprachmanagements wurde auch im Folgejahrhundert erweitert, unter welcher eine Art des Handelns verstanden werden kann, deren Hilfe aktiv in ein bestimmtes sprachliches Verhalten eingreifen wurde.

2.3.3 Sprachenpolitische Akteure

Die heutige Auffassung von Sprach(en)politik konnte sich im Zuge der 1980er-Jahre etablieren und umfasst auch Bereiche der ‚Sprachkultur‘, ‚Sprachkritik‘, ‚Sprachpflege‘ sowie des ‚Sprachmanagements‘. In aktuellen sprach(en)politischen Überlegungen muss stets zwischen einer offenen, sowie einer verdeckten Sprachpolitik unterschieden werden. Unter offener Sprachpolitik sind offen artikulierte und bewusst gesetzte Handlungen zu verstehen, während versteckte Sprachpolitik auf unbewusster Ebene versucht, sprachliches Verhalten durch bestimmte Maßnahmen zu beeinflussen. Wenn sprachliche Veränderungen durch unbewusstes Handeln eintreten, ohne dass dies ein beabsichtigtes Ziel war, handelt es sich um unbewusste Sprachpolitik. (vgl. Marten 2016:19ff.)

Sprachpolitische Maßnahmen können von Seiten verschiedener nationaler Instanzen, ebenso wie von nicht-staatlichen Institutionen gesetzt werden. Doch nicht nur auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene lassen sich sprachenpolitische Regelungen finden, auch Städte haben oftmals sprachenpolitische Vorstellungen, welche sich von den staatlichen Ideen und Prinzipien unterscheiden können. Sprachenpolitische Maßnahmen lassen sich nicht nur auf nationaler Ebene finden, denn auch auf internationaler Ebene gibt es Bestrebungen, bestimmte sprach(en)politische Vorstellungen zu realisieren.

Neben offiziellen Instanzen können auch nichtstaatliche Institutionen sprach(en)politische Taten setzen, je nach Ausmaß der Einwirkung können Schulen, Krankenhäuser, Behörden und letzten Endes auch jedes Individuum deren sprachliches Umfeld beeinflussen. Kaplan/Baldauf (Kaplan/Baldauf, 1997:5-13) definieren in ihrem Modell die vier wichtigsten Akteure der Sprachpolitik, zu denen Regierung, Bildungseinrichtungen, sogenannte Quasiregierungsorganisationen und private Organisationen zählen. Erstgenannte Kategorie der Regierung hat offiziell den Auftrag, sprach(en)politische Maßnahmen zu setzen und diese auch umzusetzen. Im Zuge sprachpolitischer Analysen wird das Hauptaugenmerk auf jenen Bereich gelegt, der auf nationaler, regionaler sowie lokaler Ebene agiert. Doch nicht nur Regierungseinrichtungen können starken Einfluss auf sprachenpolitische Haltungen haben, auch der Bildungssektor zählt zu einem wichtigen Akteur. Sprachgebrauch und Spracherwerb werden hier explizit beeinflusst, Institutionen wie Kindergärten, Schulen, Universitäten oder eigens gebildete Institutionen der Erwachsenenbildung sorgen für die korrekte Ausführung und Umsetzung. Diese Kategorie der Akteure agiert allerdings nicht nur explizit, sondern auch implizit, indem bestimmte Sprachstandards festgeschrieben werden und – abhängig vom Prestigestatus einer jeden Sprache – nur bestimmte Sprachen Teil des Schulunterrichts werden. Unter „Quasiregierungsorganisationen“ führen Kaplan/Baldauf all jene Institutionen an, die nicht dem Regierungs- oder Bildungsbereich zugeschrieben werden können, trotz allem aber vom Staat finanziert werden. (Kaplan/Baldauf 1997: 5-13) Dies können Krankenhäuser, Kulturinstitutionen oder auch der juristische Bereich sein, sprachenpolitische Maßnahmen werden hier stets unbewusst gesetzt. Kulturorganisationen stellen hier eine Ausnahme dar, denn sie möchten bestimmte Kulturen mitsamt deren Sprachen gezielt fördern, sprachenpolitische Regelungen werden hierfür demnach explizit kommuniziert und auch durchgesetzt. Private Organisationen und Unternehmen sind ebenfalls mit Sprachpolitik konfrontiert und betreiben diese auch meist implizit. Zunächst werden bestimmte Gesetze und Vorgaben von Seiten des Staates den Unternehmen vorgeschrieben, weiters werden

bestimmte Kriterien von MitarbeiterInnen erwartet, welche bestimmte Sprachkenntnisse voraussetzen und das Einhalten von gewissen Sprachstandards festsetzen. Das Modell von Kaplan/Baldauf gibt einen Überblick der verschiedenen sprachpolitisch handelnden Institutionen, berücksichtigt allerdings nicht alle Akteure. So finden beispielweise nicht-staatliche politische Organisationen wie Parteien, oder Aktivistenorganisationen sowie private Vereine keinen Platz in dem Modell. Werden sprachpolitische Maßnahmen bewusst verschleiert, hat dies meist mit politischen Interessen zu tun, die darum bemüht sind, bestimmte Machtverhältnisse aufrecht zu erhalten. Dass solche Machtstrukturen von großer Bedeutung sind, allerdings auf den ersten Blick nicht eindeutig erkennbar sind, machen diskursanalytische Ansätze deutlich. (vgl. Marten 2016:21ff.)

Neben den verschiedenen Einrichtungen, die sprachpolitisch aktiv sein können, gibt es auch unterschiedliche Wege, um sprachenpolitische Maßnahmen durchsetzen zu können. Neben offiziellen Verlautbarungen, die hauptsächlich von Regierungsstellen oder Bildungsinstitutionen durchgeführt werden, können auch im Zuge öffentlicher Diskussionen explizit sprachpolitische Forderungen verlautbart werden. (Marten 2016:35ff.)

Je nachdem, welcher Konsens innerhalb eines Staats über die Definitionen von ‚Einsprachigkeit' sowie ‚Mehrsprachigkeit' besteht, können die Initiativen von Seiten der Bevölkerung, als auch die Art von Sprachpolitik von Seiten des Staates sehr unterschiedlich ausfallen. Untersuchungen haben gezeigt, dass sich sprachenpolitische Aktivitäten in Ländern, deren Ideologie einsprachig ist, meist auf Sprachverbreitungspolitik konzentrieren. In Ländern mit zwei oder mehrerer Nationalsprachen konzentriert man sich auf den Bereich der Statusplanung, mithilfe welcher eine Auswahl an Varietäten sowie die Funktion dieser innerhalb eines Staates festgesetzt werden soll. Statusplanung findet sich auch in Ländern wieder, in denen keine Sprache als Identifikationsmittel für eine Nation dient. In solchen Fällen konzentrieren sich sprachenpolitische Regelungen auf bestimmte Varietäten, die gefördert und auch zu offiziellen Sprachen erweitert werden können. Heutzutage ist kaum mehr ein Land explizit ‚einsprachig' – die aufgrund der Globalisierung und Migrationsbewegungen immer stärker werdende mehrsprachige Realität stellt Länder vor neue Herausforderungen, wie denn auf diesen neuen Trend eingegangen werden kann. Sprachkonflikte, die aufgrund einer Mehrsprachigkeit innerhalb eines Landes entstehen können, können mithilfe gezielter Sprachpolitik gelöst werden. (vgl. Marten 2016:43f.)

2.3.4. Sprachenpolitischer Umgang mit Minderheitensprachen

Der Erhalt von Minderheitensprachen ist auf sprachpolitischer Ebene eines der wichtigsten Ziele. Aufgrund von heterogenen Gesellschaften sind heute Fragen über den korrekten Umgang mit gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit oder Sprachkontakt zwischen Nationalsprachen und Minderheitensprachen die Norm in fast allen Gemeinschaften. Eine genaue Begriffsbestimmung von ‚Minderheit' gibt es nicht, je nach Ansatz und Betrachtung variieren die Definitionen stark voneinander. Zunächst muss zwischen Personen unterschieden werden, die Staatsbürger eines Staates sind und jenen, die sich in einem Staat aufhalten, allerdings keine Staatsangehörigkeit besitzen. Im alltäglichen Kontakt werden autochthone, traditionell in einer Region beheimatete Minderheiten oftmals anders behandelt als Minderheiten, die erst vor Kurzem ins Land gekommen sind und auch allochthone Minderheiten genannt werden können.

Eine Definition aus dem Jahr 1991 der Vereinten Nationen definierte Minderheiten als eine Gruppe von Individuen, die nummerisch kleiner ist als der Rest der Bevölkerung in dem Land, dessen Staatsangehörigkeit sie haben. Minderheiten heben sich von der Mehrheitsbevölkerung durch eine andere Religion oder Sprache ab, weiters wird ein bestimmtes Zusammengehörigkeitsgefühl angenommen, welches sich auf eine gemeinsame Kultur und Tradition bezieht. (Capotori 1991:26-30)

Neben der sprachlichen Varietät zählen auch eine gemeinsame Herkunft, Selbstbestimmung als Minderheit sowie eigene Strukturen innerhalb einer sozialen Organisation zu jenen Kriterien, welche der Einordnung einer sozialen Gruppe als sprachliche Minderheit dienen sollen. Ähnlich führen auch die Universal Declaration of Linguistic Rights (1998:14) Territorialität, Selbstidentifikation als Volksgruppe, eine gemeinsame Sprache sowie Historizität als Kriterien einer Sprachminderheit an. Ein wesentlicher Aspekt bei all diesen Definitionsversuchen ist das Gefühl der jeweils betroffenen Gruppe, sich als Minderheit zu identifizieren und dies auch zu kommunizieren. Weiters sollten Minderheitengruppen nicht einzig nach deren nummerischen Auftreten definiert werden, auch deren Teilhabe an Machtstrukturen sowie an ökonomischen Ressourcen sollte stets berücksichtigt werden. (vgl. Marten 2016:59f.)

Im Alpenraum lassen sich zwei unterschiedliche Gruppen ausmachen, zu welchen einerseits staatsspezifische Mehrheiten sowie andererseits ethische Minderheiten zählen. Erstgenannte Mehrheit stellen neben Italienern, auch französische, slowenische sowie deutschsprachige BürgerInnen in unterschiedlichen Staaten dar. Ethnische Minderheiten stellen all jene

Personen dar, welche ihr kulturpolitisches Zentrum in einem anderen Land als ihrem Kernland haben. Im Alpenraum gilt dies für Slowenen in Italien und Österreich, beziehungsweise für SprecherInnen des Deutschen in Italien. An dieser Stelle sei weiters auf die Unterteilung von ehtnolinguistischen Minderheiten in nationale Minderheiten, unechte Außengruppen sowie Eigengruppen hinzuweisen. (vgl. Kloss 1969)

Neben der Unterteilung in autochthone und allochthone Minderheiten, können auch Bezugsgrößen wie Ethnie, Nationalität sowie Religion zur Kategorisierung von sprachlichen Minderheiten herangezogen werden. Oftmals verwenden SprecherInnen einer Minderheitensprache im privaten sowie öffentlichen Bereich eine andere sprachliche Varietät als die Bevölkerung, die eine Mehrheit auf politischer und administrativer Ebene darstellt. Doch nicht nur die Kategorie Sprache ist ein wesentliches Kennzeichen der Identität einer Minderheit, denn auch nichtsprachliche Faktoren können der ethnischen Identifikation dienen. (vgl. Marten 2016:61)
Sprachliche Minderheiten können auch nach geographischen Merkmalen eingeteilt werden. Grenzüberschreitende Sprachgemeinschaften stellen jene Gruppen dar, die in einem oder in mehreren Ländern eine sprachliche Minderheit sind, in einem anderen Land allerdings als eine Mehrheitsbevölkerung existieren. Einen solchen Fall finden wir beispielsweise in Oberitalien, wo Sprecher des Deutschen ansässig sind. Ebenso können Italienisch – SprecherInnen in Österreich zu dieser Kategorie gezählt werden. Zu nicht-territorialen Gruppen zählen Gemeinschaften, die aufgrund von Migration in verschiedenen Gebieten leben und keine Verbindung zwischen Sprache, SprecherInnen und einem bestimmten Gebiet aufweisen. (Marten 2016:62)

Als Ergebnis von Migrationsbewegungen (innerhalb eines Landes oder länderübergreifend), etwa auf der Suche nach einer Arbeitsstelle, zum Studium oder durch Heirat mit einem Partner von außerhalb der traditionellen Sprachgemeinschaft, lebt ein Großteil der Sprecher von Minderheitensprachen gerade in Europa heute nicht mehr in Gebieten, in denen die Sprache traditionell verbreitet war. (Marten 2016:63)

2.3.5. Diglossie in Österreich

Häufig lässt sich Diglossie im Zusammenhang mit einem Herrschaftskonzept finden. Demnach entsteht durch das Aufeinandertreffen zwei oder mehrerer Sprachgruppen, welche in einem gemeinsamen Staat leben, gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Je nach Wertigkeit

einer Sprache haben Sprachsysteme die Möglichkeit, in größerem oder kleinerem Ausmaß die gesellschaftliche Machtpolitik mitzugestalten. Von dieser Tatsache ausgehend, lässt sich weiters darauf schließen, dass das Konzept der Diglossie die Beziehung von Dominanz und Subordination bestimmt (vgl. Rindler Schjerve 2000:44ff.). Diglossie als ein sprachenorientiertes Herrschaftsinstrument in zwei- oder mehrsprachigen Gesellschaften lässt sich auch in Österreich finden. (vgl. Rindler Schjerve, 2000:45) Als diglossische Situation kann hierbei die Koexistenz von Dialekten und der Umgangssprache angeführt werden. Eine weitere diglossische Situation findet sich unter allen Bürgern, welche eine andere Erstsprache ohne Territorialitätsrechte sprechen, wie beispielsweise Italienischsprechende in Kärnten.

3. Soziohistorische Kontextualisierung der Studie

Nachdem die beiden Orte Tarvisio und Arnoldstein im Kanaltal liegen, beziehungsweise Arnoldstein die äußerste Grenze des Kanaltals ausmacht, erschien es mir notwendig, zunächst die Geschichte und Entwicklung des Kanaltals bis heute zu beleuchten, um im folgenden Abschnitt im Detail auf die Orte Tarvisio, sowie Arnoldstein einzugehen. Hierbei gehe ich zunächst jeweils auf die geschichtliche Entwicklung der Orte ein, bevor ich mich den gegenwärtigen Situationen widme und versuche, die Orte auch von wirtschaftlicher Seite zu beleuchten.

3.1. Das Kanaltal in Geschichte und Gegenwart

Das Kanaltal ist der nordöstlichste Punkt der autonomen Region Friaul-Julisch Venetien und grenzt an Österreich sowie Slowenien an. Mit dem Friedenvertrag von St. Germain aus dem Jahr 1919 wurde das ursprünglich zu Österreich-Ungarn gehörige Gebiet Italien zugeschrieben. Über neun Jahrhunderte lang sprach die Mehrheit der Bevölkerung Deutsch und auch heute noch spricht ein kleiner Teil der Bevölkerung neben der Staatssprache Italienisch auch die deutsche Sprache. Das Kanaltal stellt zudem eine Besonderheit in ganz Europa dar, wo sich auf kleinem Raum Sprachen der romanischen, germanischen sowie slawischen Herkunft vereinen. Um die deutsche Sprache fortwährend zu schützen, gründete man im Jahr 1979 den Kanaltaler Kulturverein, welcher es sich zum Ziel gemacht hat, die deutsche Sprache sowie Kultur des Tales zu fördern und schützen. (vgl. Heller/Prader/Prezzi 2009:119f.)

3.1.1. Die Zeit der Völkerwanderungen bis zur römischen Zeit

Das Kanaltal (auch: it. La Val Canale) ist unter den deutschen Sprachgebieten in Italien ein Sonderfall, da diese eher eine sprachlich-kulturelle Halbinsel darstellt. In der Forschung wird dieses Gebiet auch gerne als „Verlängerung" Kärntens betrachtet, denn das gesamte Tal ist seit mehreren Jahrhunderten im historischen Kontext sehr eng mit Österreich und Deutschland verbunden. Schon zu Zeiten der Völkerwanderungen war dieses Tal eine wichtige, leicht überschreitbare Route für die in beide Richtungen durchziehenden Volksstämme, unter ihnen Römer, Langobarden, Awaren, Slawen und viele mehr. Die ersten sesshaft gewordenen Stämme, welche sich in dieser Umgebung ansiedelten, mussten sich um 1000 v.Chr. den Illyrern und dem indoeuropäischen Volk der Paläoveneter beugen. Diese Stämme beendeten ihre Wanderzüge im Becken des oberen Adriaraumes und hinterließen auch im heutigen Kärnten Spuren. Ihr Stamm fiel mit der frühen Periode der Eisenzeit zusammen. Um 400 v.Chr. ließen sich Kelten in jener Region nieder, die sich in weiterer Folge in Noriker, Taurier und Karnier unterteilten und sich ebenfalls im Karn und Kärnten niederließen. Kärnten wurde schließlich im 6.- sowie 7. Jahrhundert durch die Slowenischsprachigen besiedelt, welche allerdings kaum Unterschiede zur keltischen Kultur aufwiesen. Die römische Zeit brachte im Hinblick auf den Bestand der Bevölkerung kaum Änderungen mit sich. Im 6. und 7. Jahrhundert besiedelten die Slowenischsprachigen den Raum Kärntens und mit der weiteren Entwicklung der historischen Ereignisse konnten langsam kleine Siedlungen entstehen, wodurch sich die gesamte Region des Kanaltals langsam zu einem Ort der Begegnung von verschiedenen Kulturen, vor allem der deutsch-österreichisch-kärntnerischen, entwickeln konnte. (vgl. Heller/Prader/Prezzi 2009:119f.)

3.1.2. Das Kanaltal vor und nach dem 2. Weltkrieg

Im Jahr 1759 wurde das Kanaltal von Kaiserin Maria Theresia von Österreich vom Bistum Bamberg abgeworben. Nach der Annexion des Kanaltals an Italien 1919 kamen die ersten italienischen und friaulischen Zuwanderer in das Gebiet, was zu einer zunehmenden ethno-linguistischen Veränderung führte. Die deutsche Bevölkerung war langsam gezwungen, sich an die neuen politisch-administrativen sowie kulturellen Bedingungen anzupassen, eine Integrierung und allmähliche Assimilierung an die italienische Bevölkerung war die Folge. Die nach dem Abkommen von Berlin im Juni 1939 beschlossene „Option" führte in weiterer Folge dazu, dass ein Großteil der im Kanaltal ansässigen Bevölkerung nach Österreich auswanderte und sich die Einwohnerzahl in kurzer Zeit stark reduzierte. (vgl. Heller/Prader/Prezzi 2009:120)

3.1.3. Die Gemeinden und Ortschaften des Kanaltals

Nach dem Zusammenschluss vieler Gemeinden im Jahr 1928 gab es im Kanaltal zehn Katastralgemeinden, unter ihnen Tarvisio, Greuth (Rutte Piccolo), Weissensfels (Fusine), Wolfsbach (Valbruna), Leopoldskirchen (S. Leopoldo) und andere. Das Kanaltal (ital.: Val Canale) wurde ab diesem Zeitpunkt in drei Gemeinden untergliedert, wobei sich Tarvisio als eine von diesen mit Greuth zusammenschloss. Nach einer Volkszählung im Oktober des Jahres 2001 zählte man im Kanaltal eine Gesamtbevölkerung von 7862, von welchen 5071 Personen der Gemeinde Tarvisio zugehörig waren, 1028 in der Gemeinde Malborgeth-Valbruna ansässig waren und weitere 1763 Personen in der Gemeinde Pontebba gemeldet waren. Statistische Daten der letzten Jahrzehnte haben einen fortlaufenden Rückgang der Einwohner in dieser Region festmachen können. Gründe für diesen Rückgang sind zunächst der Vertrag von Schengen, der durch die Grenzauflösung zu Österreich die Auflösung zahlreicher Arbeitsstellen im Bereich des Zoll-, Finanz- und Polizeiwesens mit sich brachte. Außerdem ist – wie auch in vielen anderen Gebieten Italiens – ein massiver Geburtenrückgang zu verzeichnen, der sich auch im Schulwesen zeigt. (vgl. Heller/Prader/Prezzi 2009:120f.)

3.1.4. Sprachgemeinschaften und die deutsche Sprache im Kanaltal

Sprache stellt – neben Religion – eines der wichtigsten Kennzeichen einer Kultur dar. Sprachverteilungskarten ziehen objektive Faktoren, wie Sprache, heran, um autochthone Volksgruppen voneinander abgrenzen zu können, beziehungsweise diese in einer bestimmten Region verorten zu können. Die Alpen stellen im gesamten westlichen Europa eine Ausnahme dar. Nirgendwo sonst findet sich ein solche varietätenreiche, ethnolinguistische Struktur wie hier wieder. Vielerorts stellt die Tatsache, dass es keine ausreichenden Regelungen zum Minderheitenschutz gibt, ein großes Spannungsfeld dar. Im gesamten Alpenraum lassen sich neun verschiedene autochthone ethnische Gruppen widerfinden - unter ihnen Slowenen, Italiener, Franzosen, Deutsche und Friulaner. Das Kanaltal stellt einen Spezialfall dar, denn hier treffen zum Einen drei große Sprachgruppen aufeinander, zum Anderen leben gleich vier Volksgruppen auf engem Raum nebeneinander. Vor allem ältere Generationen beherrschen noch alle vier Sprachen, jüngere Generationen hingegen verfügen nur mehr über einen passiven deutschen, beziehungsweise slowenischen Sprachschatz. (vgl. Steinicke 2002:93ff.)

In einem geographisch gesehen sehr kleinem Gebiet finden sich vier verschiedene Volks- und Sprachgruppen, die eng miteinander verknüpft sind. Einen Großteil der Bevölkerung macht

der deutsch-slowenish und slowenisch sprechende Teil aus, neben diesem leben hier auch noch Einwohner, die die friaulische Sprache sprechen, sowie Italiener, die in dem Gebiet rund um Tarvisio mit rund 1000 Personen die Mehrheit ausmachen. Viele unter ihnen sind vor einigen Jahrzehnten vom Süden des Landes in den Norden ausgewandert und im Kanaltal sesshaft geworden. 15-20% der derzeit wohnhaften Bevölkerung stellt die Bevölkerungsgruppe kärntnerisch-deutschen Ursprungs dar, die auch die älteste Slowenisch-Varietät, welche als „Windisch“ bezeichnet wurde, beherrscht. (vgl. Heller/Prader/Prezzi 2009:121) Die folgende Grafik von Steinicke soll das varietätenreiche Vorkommen der ethnolinguistischen Gruppen im Kanaltal verdeutlichen. Aus der Abbildung 1. geht weiters hervor, dass von Gemeinde zu Gemeinde zum Teil starke Unterschiede bei der Präsenz unterschiedlicher ethnischer Gruppen zu erkennen sind. Tarvisio kann gemeinsam mit den Gemeinden Coccau, Rutte, Fusine, Bagni di Lusnizza sowie Malborghetto als die als jene Orte genannt werden, in welchen sich größere Teile deutscher, autochtoner Gruppen finden lassen:

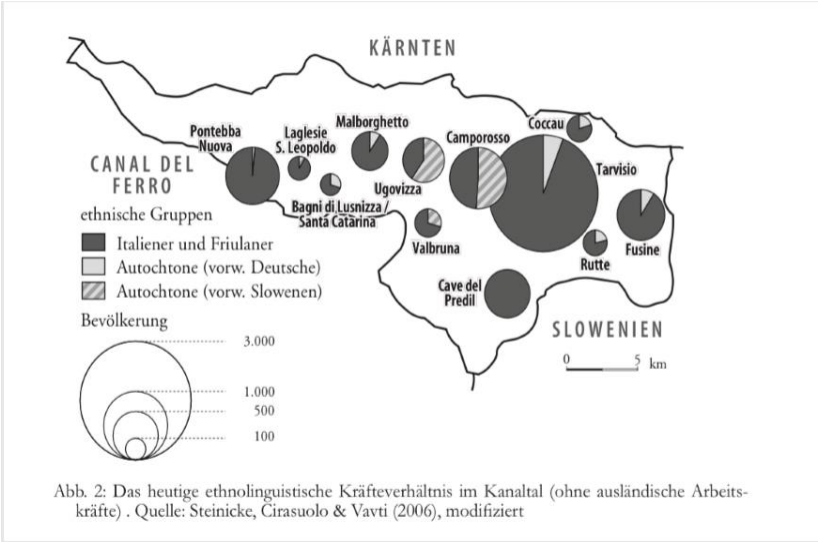


Abb. 2: Das heutige ethnolinguistische Kräfteverhältnis im Kanaltal (ohne ausländische Arbeitskräfte) . Quelle: Steinicke, Cirasuolo & Vavti (2006), modifiziert

Abbildung 1 – Das ethnolinguistische Kräfteverhältnis im Kanaltal: Steinicke 2002:95

Bis 1923/24 im Zuge der Gentile-Reform eine Neuordnung des Schulwesens kam, war Deutsch im gesamten Kanaltal die offizielle Sprache und wurde auch an den Schulen als Bildungssprache unterrichtet. Die Universitätsreform von Giovanni Gentile, Erziehungsminister unter Mussolinis erstem Kabinett, zielte auf eine komplette Neuordnung der Hochschulgesetzgebung ab. Die Neuregelungen wurden auf das gesamte Erziehungswesen, angefangen bei der Pflichtschule bis hin zur Universität, ausgeweitet. Die Reform strebte allerdings nicht nur eine Revision im Bildungsbereich an, sondern wollte eine

Gesamterneuerung des Staates und seiner Bürger erreichen. Ein wesentliches Organ zur Stützung des faschistischen Systems war das Schul- und Hochschulwesen, wurde zwecks Volkserziehung sowie zur Legitimierung der Diktatur bewusst eingesetzt. Die Humboldt'sche Vorstellung eines Dualismus zwischen Lehrern und Lernenden war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr zeitgemäß, mit der Gentile-Reform wurde ein Prozess angestrebt, mithilfe dessen eine „Gemeinschaft des Geistes" zwischen beiden Subjekten erzielt werden sollte. Mit der Schul- und Hochschulreform strebte Gentile die Bildung einer „intellektuellen Aristokratie" an, welche dank einer engen Beziehung zwischen Pädagogik und Philosophie erreicht werden sollte. (vgl. Fraenkel-Haeberle 2014:89ff.)

Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges nahm auch zeitgleich das Interesse an der deutschen Sprache langsam wieder zu, Verbände forderten die Wiedereinführung des Deutschunterrichts für Kinder der nicht ausgewanderten Optanten. Grund hierfür waren neben individueller Gründe vor allem Gründe wirtschaftlicher Art – der Handel Italiens an der Grenze zu Österreich war stets ein lukratives Gewerbe gewesen. Bis zum Ende des letzten Jahrhunderts wurde Deutsch an den Volksschulen als Freifach unterrichtet, erst in den Neunzigerjahren wurde die deutsche Sprache auch in den Lehrplan der Volksschulen aufgenommen. In einem Ausmaß von bis zu drei Wochenstunden wurden die Kinder von muttersprachlichen LehrerInnen unterrichtet. In dieser Zeit konnten auch einige grenzüberschreitende Projekte entstehen, die zwischen Volksschulen des Kanaltals und Arnoldsteins einen besseren Informationsaustausch ermöglichen sollten. Die Projekte hatten das Ziel, die Motivation am Erlernen der deutschen, beziehungsweise italienischen Sprache zu fördern und außerdem einen schulisch-kulturellen Austausch möglich zu machen. Im Rahmen der lokalen Einrichtungen wird im Schulbezirk Tarvisio Deutsch seit dem Schuljahr 1945/46 an Volksschulen als Sonderfach unterrichtet. Im Zuge der folgenden Jahrzehnte konnte man eine deutlich stärker werdende Nachfrage eines solchen Unterrichts von Seiten der Eltern festmachen, was dazu führte, dass der Deutschunterricht auch in den Achtzigerjahren in die Lehrmodule aufgenommen wurde. Heute erlernen SchülerInnen in Tarvisios Mittelschulen sowohl in der Unter-, als auch in der Oberstufe Deutsch neben Englisch als Fremdsprache. Weiters werden seit 1989 regelmäßig wechselseitige Lehrbesuche verschiedener Volksschulen im Raum Tarvisios sowie Villachs ermöglicht, die unter den SchülerInnen das Wissen der jeweils anderen Kultur sowie die Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg fördern sollen. In den Schuljahren 1989/90 und 1990/91 fanden die gegenseitigen Besuche statt, welche die Sprachkenntnisse in beiden Sprachen fördern soll. Mithilfe von vorbereiteten

oder improvisierten Sprachübungen, Bewegungsübungen und Sprachwettbewerben sowie einem ständigen Wechsel zwischen den Sprachen konnte ein hohes Maß an Verständnis und Motivation bei den SchülerInnen erzielt werden. (vgl. Heller/Prader/Prezzi 2009:122f.)

3.2. Tarvisio

Tarvisio ist heute eine italienische Stadt, welche unweit der österreichischen Grenze am Dreiländereck Italien, Österreich und Slowenien liegt. Mit einer Fläche von rund 205.52 km^2 ist der Ort der Provinz Udine zugehörig. Mit Stichtag 31.12.2018 zählte man in Tarvisio 4211 Einwohner, von welchen 2204 Personen im Alter zwischen 30 und 65 Jahren und mehr als 1080 Einwohner über 65 Jahre alt waren. Rund 3,3% der Bevölkerung ist unter sechs Jahre alt. Von der Gesamteinwohnerzahl sind derzeit 266 Personen anderer Staatsbürgerschaft, das entspricht einem Prozentsatz von rund 6%. Die größte nicht-italienische Volksgruppe stellt jene der Rumänen dar, von ihnen leben zirka 46 Menschen in Tarvisio. Ihr folgt die zweitgrößte nicht-italienische Volksgruppe, die pakistanische Gemeinschaft mit 33 Personen. (siehe Anhang). Nicht nur wegen der speziellen geographischen Lage ist die Kleinstadt vielen Menschen bekannt. Tarvisio ist eine der wenigen Gemeinden Europas, in welcher die vier verschiedenen Sprachen Italienisch, Slowenisch, Deutsch sowie Friaulisch mitsamt ihrer Varietäten gesprochen werden. Eingebettet im Kanaltal, entwickelte sich Tarvisio zu einem Ort kulturellen Austausches mit einer reichen kulturellen und sprachlichen Tradition. Die italienische Gemeinde versucht, ein Zusammenleben und Aufeinandertreffen aller Sprachen zu fördern und ist bezieht bereits im Zuge der schulischen Ausbildung Minderheiten- sowie Nachbarsprachen mit ein. Diese sehr komplexe, linguistische Situation besteht schon seit vielen Jahrhunderten, bei den Einwohnern der Stadt variiert der Sprachgebrauch. (vgl.: Comune Tarvisio 2019)

3.2.1. Die Geschichte Tarvisios – ein Überblick

Bereits zu Römerzeiten war Tarvisio ein Ort der Zusammenkunft. Im heutigen Ort Camporosso gab es – Zeugnissen zufolge – eine Poststation, welche an einer zentralen Straße gelegen hatte, die Richtung Aquilea lief. Bis zum Jahr 1006 gehörte das Kanaltal dem Bischof von Bamberg an. Als 1219 Bischof Eckbert seinen Bruder und Patriarch von Aquileia zu sich einlud, kam dieser bis nach „Tarfiis in Canaal“, welches in späterer Folge zu „La Trevisa“ wurde. Bereits im 14. Jahrhundert sprach man im gesamten Raum rund um Tarvisio mehrere Sprachen. Während in Camporosso, einem Ort unweit von Tarvisio, stets auf Slowenisch gepredigt wurde, durften die Einwohner von „La Trevisa“ dank eines Beschlusses des

Bischofs von Bamberg in der Kapelle des Ortes auf Friaulisch predigen. Ein Jahrhundert später lässt sich langsam eine stärker werdende deutschsprachige Gesellschaft im Raum Tarvisio feststellen. Ein Indiz hierfür stellte die Aufschrift am Haupttor der Ortskirche dar, welche in Deutsch und in gotischen Buchstaben verfasst wurde. Spätestens nach dem Erlass des Bischofs von Bamberg im Jahre 1456, in Tarvisio alljährlich eine Messe abhalten zu dürfen, bekam der Ort nahe der heute österreichischen Grenze weiter Bedeutung. Die bereits im 15. Jahrhundert vorhandenen Vorkommen von Eisen sollten auch die Folgejahrhunderte prägen. Das Gemeindewappen von Tarvisio, zwei gekreuzte Schlüssel, erinnern heute noch an die Eisenindustrie und die zentrale Lage des Ortes an der Grenze zwischen dem Norden und dem Süden. Die Türkenbelagerungen machten auch vor Tarvisio nicht halt, so wurde der Ort von 1478 bis 1492 von den Türken belagert. Als die Herrschaft des Bischofs von Bamberg im Jahre 1759 durch die Übernahme des österreischischen Herrschaftshauses beendet wurde, stand es um die wirtschaftliche Lage der Gemeinde schlecht. Die Einwohner wurden in weiterer Folge Zeugen der Napoleonischen Kämpfe, welche sich im Kanaltal abspielten und im Zuge welcher sich die Heere Frankreichs sowie Österreichs bekämpften. Nach diesen Unruhen durchlief Tarvisio eine wirtschaftliche Hochphase, der Markt florierte und die Stadt konnte wirtschaftlich an Prestige gewinnen. Den wirtschaftlichen Aufschwung verdankte man dem Bau der neuen Nationalstraße im Jahr 1851, die nur wenige Jahrzehnte darauf folgende Errichtung der Eisenbahnlinie, welche von Laibach nach Tarvisio ging, brachte neuerlich ökonomische Vorteile für den Raum mit sich. (vgl.: Il Tarvisiano. Tarvis 2019)
Vor dem ersten Weltkrieg zählte die Ortschaft noch zu österreichischem Gebiet und auch heute noch liegt Tarvisio geographisch gesehen in Österreich. Nach dem Ende des ersten Weltkrieges, ging das Gebiet allerdings in italienischen Besitz über. Ursprünglich war der Ort römischen Ursprungs, im Laufe der Geschichte wurde das Gebiet auch von slawischen sowie deutschstämmigen Völkergruppen besiedelt. (vgl.: FVGinfo – Das Kanaltal und Tarvis 2005)

3.2.2. Tarvisio heute

Tarvisio wird unter allen Gemeinden des Kanaltals von der angrenzenden Kärntner Bevölkerung am meisten geschätzt. Die Angestellten aller Geschäfte sprechen Deutsch in einem solchen Ausmaß, dass es für Verkaufsgespräche ausreichend ist. Tarvisio wird auch heute noch von Deutschen und Slowenen bewohnt, diese sind allerdings in diesem Wirtschaftszweig kaum vertreten. Die italienische Gemeinde Tarvisio ist unter allen Orten dieser Region jene, welche am meisten mit Fremdenverkehr konfrontiert ist, das westliche Kanaltal hingegen wird kaum von diesem Phänomen berührt. Die sprachliche Situation,

welche im Kanaltal vorherrscht, stellt einen Sonderfall im europäischen Raum dar. In der Region leben romanische, slawische sowie germanische Völker nebeneinander, einzig die unterschiedlichen Sprachen tragen zur Unterscheidung und Individuation bei. Mehrsprachigkeit wird in diesem Raum groß geschrieben, keine der insgesamt vier verschiedenen Sprachen mitsamt ihrer unterschiedlichen Dialekte soll einen besseren, beziehungsweise schlechteren Stellenwert haben (vgl.: Il Tarvisiano. Ein einmaliger Fall 2019). Diese Einstellung soll ein Zusammenleben zwischen den in Tarvisio lebenden verschiedenen Kulturen fördern.

Die deutsche Sprache stellte viele Jahrhunderte (von 1006 bis 1918) die offizielle Sprache dar. Als die deutsche Besiedelung im Jahr 1000 begann, kam die Region unter die Herrschaft der Bischöfe der bayrischen Bamberger. Die Förderung des Bergbaus war den germanischen Herrschern ebenso wichtig, weshalb dieser Wirtschaftszweig ab dem 14. Jahrhundert vor allem von Seiten germanischer Kirchenfürste gefördert wurde. Das Vorherrschen der deutschen Sprachgruppe ging spätestens mit Ausbruch des ersten Weltkrieges zurück, ein weiterer Einschnitt folgte nach dem Jahr 1939, als Italiener die Region immer stärker bevölkerten. (vgl.: Il Tarvisiano. Die deutsche Sprache 2019)

3.3. Die Marktgemeinde Arnoldstein

Arnoldstein liegt westlich von Villach im südlichsten Teil Kärntens und grenzt an Italien an. Verwaltungstechnisch dem Bezirk Villach-Land angehörig, grenzt die Marktgemeinde Arnoldstein im Norden an die Marktgemeinde Bad Bleiberg, im Osten an die Stadtgemeinde Villach sowie an die Marktgemeinde Finkenstein, im Westen an die Marktgemeinde Nötsch und an die Gemeinde Hohenthurn sowie im Süden an die österreichischen Nachbarländer Italien und Slowenien. (Marktgemeinde Arnoldstein 2019. Daten und Fakten.) Am sogenannten Dreiländereck, welches sich am Gipfel des „Ofen“ befindet, treffen mit Italien, Slowenien und Österreich drei verschiedene europäische Kulturen aufeinander. Dieser Schnittpunkt von Italien, Slowenien und Österreich besteht seit nunmehr 90 Jahren und prägt die Einwohner der Region bis heute. (vgl.: Marktgemeinde Arnoldstein 2019. Die Wirtschaft) Die Fläche des Gemeindegebiets umfasst rund 6.730 ha und wird in sechs Katastralgemeinden unterteilt: Arnoldstein, Maglern, Seltschach, Pöckau, Riegersdorf und Hart. Insgesamt zählen 22 Ortschaften zum Gebiet der Marktgemeinde Arnoldstein, darunter unter anderem Agoritschach, Erlendorf, Gailitz, Oberthörl und St. Leonhard. Mehr als die Hälfte der Fläche wird für landwirtschaftliche Zwecke genützt, der verbleibende Rest der Fläche wird von

Bahnanlagen, Straßen sowie Bauflächen eingenommen. Dank der letzten Volkszählungen der vergangenen Jahre konnte eine fortwährende Einwohnerzunahme festgestellt werden. Seit der Aufzeichnungen des Jahres 1869 stieg die Einwohnerzahl um insgesamt 3.494 Einwohner bis zum Jahr 2011. 2019 zählte die Marktgemeinde 7.614 Einwohner (Stichtag: 01.08.2019). 268 Personen sind italienische Staatsbürger und stellen die stärkste Nationalität neben der österreichischen dar. Die rund 110 slowenischen Einwohner Arnoldsteins sind lediglich die viertgrößte Ausländergruppe in der Marktgemeinde. Eine weitere große Gruppe stellen Menschen aus Bosnien und Herzegowina sowie deutsche Staatsbürger (146) dar. (Näheres siehe Anhang.)

3.3.1. Die Geschichte Arnoldsteins – ein Überblick

Aufgrund der zentralen Lage Arnoldsteins, kam es im Laufe der Jahrhunderte immer wieder zu Kämpfen und Unruhen. Auf die Zeit der Römer folgte die Ära der Völkerwanderungen, die Sänke von Arnoldstein nach Tarvisio war bei den Völkern am Weg in den Süden besonders beliebt. Ebenso wie auch in vielen anderen Kärntner Gemeinden, machten Türkenkriege, die Besatzung der Franzosen und die Kärntner Abwehrkräfte nicht Halt vor Arnoldstein und prägten dessen geschichtliche Entwicklung drastisch.

Arnoldstein entwickelte sich parallel zu seiner immer besser werdenden Verkehrsanbindung. Bereits vor Jahrtausenden war es das „Tor zum Süden“ - ein Tal, wo die beiden Bergzüge der Karawanken und der Karnischen Alpen aufeinander trafen und einen wichtigen Verkehrsweg darstellten, der den Donauraum mit dem Adriaraum verbunden hatte. An diesem Ort liegt heute die Gemeinde Thörl. Arnoldstein war bereits in der Antike besiedelt und als Handelsstraße zwischen Aquilea und Virunum bei den Römern sehr beliebt. Reste dieser Verkehrsroute sind auch heute noch bei den Abschnitten Thörl-Maglern und Gailitz erhalten. In Virunum kreuzten sich die drei südlichen Reichsstraßen, von welchen die erste zwischen Laibach und Gilli nach Windischgrätz verlief.

Unter Bischof Otto I. von Bamberg wurde 1106 das Benediktinerkloster gegründet. Zur damaligen Zeit hatten es die Bewohner Arnoldsteins den Benediktinermönchen zu verdanken, dass die wirtschaftliche Existenz der Stadt gesichert war. Otto I. war es, der das Arnoldsteiner-Tarviser Gebiet aus den Händen der Eppensteiner entzog. Die darauffolgenden Jahrhunderte brachten Naturkatastrophen, Erdbeben, Heuschreckenplagen und Türkenkriege

mit sich. Diese Einschnitte führten in weiterer Folge zu einem Niedergang des Ortes. (vgl. Marktgemeinde Arnoldstein 1990:10)

Ab dem 15. Jahrhundert erholte sich Arnoldstein wieder zunehmend und ein wirtschaftlicher Aufschwung setzte ein. Die Bevölkerung lebte zunächst von Ackerbau und Viehzucht, unter den Brüdern Fugger wurde an der Gaillitz eine Bleihütte errichtet. Die Bleigewinnung sollte in den Folgejahren der Bevölkerung Wohlstand und Reichtum bringen. Als die Fugger-Brüder Mitte des 16. Jahrhunderts ihren Besitz wieder an das Kloster verkaufen mussten, ließen die Mönche das Werk schließen. (vgl. Marktgemeinde Arnoldstein 1990:15)
In den darauffolgenden Jahren kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen der Bevölkerung und dem Abt von Arnoldstein. Als Kaiser Josef II. im Jahre 1783 die Schließung aller Klöster, welche sich nicht der Krankenpflege oder der Schulbildung widmeten, veranlasste, verlor auch das Kloster von Arnoldstein an Bedeutung (vgl. Marktgemeinde Arnoldstein 1990:15f). Der Ort wurde im 18. Jahrhundert von französischen Truppen unter der Führung von Napoleon I. besetzt und Teile Oberkärntens wurden zur „illyrischen Provinz“. Erst die Niederlage Napoleons in der Völkerschlacht von Leipzig 1813 führte zur Befreiung Arnoldsteins und die feindlichen Truppen wurden bis nach Tarvisio zurückgedrängt. (vgl. Marktgemeinde Arnoldstein 1990:28f)

Die Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Gattin Sophie am 28.06.1914 durch den bosnisch-serbischen Attentäter Gavrilo Princip führte zum Ausbruch des ersten Weltkrieges. Obwohl der italienische Staat noch 1913 der österreichischen Regierung versicherte, auf Seiten des Dreibundes zu kämpfen, erklärten die Italiener am 23.05.1915 Österreich-Ungarn den Krieg. Frankreich und Großbritannien, auch Entente-Mächte genannt, versprachen Italien im Falle eines Sieges Gebiete in Friaul, Südtirol sowie Trentino. Viele der italienischsprachigen Einwohner flohen nach Italien, nach einigen verlustreichen Kämpfen kapitulierten schließlich die österreichischen Truppen. Auch Arnoldstein blieb von diesen Vorkommen nicht verschont, die italienischen Truppen besetzten die heutige Marktgemeinde und zerstörten sie fast vollständig. Nach dem Beschluss der Kärntner Landesregierung, der Republik Deutsch-Österreich beizutreten, drangen nur wenige Tage später südslawische Truppen, bestehend aus Serben, Kroaten und Slowenen in Kärnten ein. Am 05.01.1919 gelang es der Nötscher Volkswehr unter der Führung des Major Gressel, Arnoldstein zu befreien. (vgl. Marktgemeinde Arnoldstein 1990:32)

Im Friedensvertrag von St. Germain wurde eine Volksabstimmung für Südkärnten beschlossen, das Kanaltal wurde ohne Abstimmung an Italien und das Gebiet um Oberdrauburg an Slowenien angeschlossen. Jugoslawische Truppen akzeptierten die Volksabstimmung nicht und drangen abermals bis nach Klagenfurt vor. Unter dem starken Druck der Allierten mussten sie sich aus Kärnten endgültig zurückziehen und am 10. Oktober 1920 fand die Volksabstimmung in Südkärnten statt, wobei fast 40% der Kärntner Slowenen für einen Verbleib bei Österreich stimmten. (vgl. Marktgemeinde Arnoldstein 1990:32ff.)

Nach dem ersten Weltkrieg machten Inflation und eine hohe Arbeitslosigkeit auch in Kärnten nicht Halt. Nach der Machtübernahme Hitlers wurden im deutsch-italienischen Abkommen die Ansiedelung der Kanaltaler Bevölkerung in Südkärnten angedacht, die Kärntner Slowenen wurden von ihren Höfen vertrieben, in welche Kanaltaler Bauern einzogen. Mit Kriegsende war auch Arnoldstein sprichwörtlich am Ende – die gesamte Infrastruktur, Brücken, Eisenbahnanlagen und andere Gebäude lagen in Trümmern. (vgl. ebd.) Doch auch nach Ende des zweiten Weltkrieges entspannte sich die Situation für kärnterslowenische Minderheiten, ebenso wie für kärntneritalienische Minderheiten nicht. Viele der ehemaligen Kriegsgefangenen hatten erhebliche Probleme, in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehren, speziell slowenische Kriegsteilnehmer waren nicht mehr willkommen. Nach Kriegsende wurden Teile Südkärntens von slowenischen PartisanInnen besetzt, sie stellten außerdem Gebietsansprüche. Diese Forderungen führten zu einer weiteren Zuspitzung der Situation, ebenso wie italienische Bürger nur mehr Trümmer ihrer ehemaligen Häuser und Höfe vorfanden, fanden auch Kärntner SlowenInnen oftmals ihre Häuser nur mehr in einem desolaten Zustand vor (vgl. Goetz 2012:70ff.). Der Diskurs über eine adäquate Eingliederung der slowenischsprachigen BürgerInnen im Dreiländereck ist bis heute widersprüchlich. Aufgrund der Tatsache, dass diese Bevölkerungsgruppe einen wesentlich höheren Prozentsatz in ebendieser Region ausmacht als die italienische Bevölkerungsgruppe, findet sich zu dieser Thematik auch wesentlich mehr Literatur.

3.3.2. Arnoldstein heute

Die zentrale Verkehrslage war auch ausschlaggebend für die wirtschaftliche Entwicklung der Ortschaften, ganze Ortsteile entstanden auf den Hauptverkehrsrouten, an welchen Durchreisenden ein breites Angebot an Raststationen, Lokalen, Pensionen und Kreditinstituten, ebenso wie Einrichtungen für den Güterverkehr zur Verfügung steht. Seit dem Jahr 1986 und der Errichtung der A2-Südautobahn, welche in weiterer Folge nach Italien

führt, wurden diese Ortsteile zugunsten der Bewohner entlastet und die Wohnqualität in ebendiesen Gemeinden stieg rasant an (vgl.: Marktgemeinde Arnoldstein 2019. Geschichtliches). Arnoldstein zählt dank seiner zentralen Verkehrslage trotz allem zu einem der zentralsten Orte im unteren Gailtal und ist heute ein wichtiges regionales Wirtschaftszentrum. Entwickeln konnte sich das Marktgemeindegebiet dank der Stärke der Bleiberger Bergwerk-Union (BBU). Nach dem Niedergang des ursprünglichen Konzerns entwickelte sich in weiterer Folge ein multifunktionaler Industrie- und Gewerbepark. Die Euro Nova Industrie- und Gewerbepark Dreiländereck GmbH konnte ab dem Jahr 1991 insgesamt 35 Unternehmen mit rund 650 Angestellten aufbauen. Ein Vorzeigeunternehmen dieser Gesellschaft ist das Umweltkompetenzzentrum, dessen Ziel es ist, ein Zentrum für die sekundäre Rohstoffaufarbeitung zu etablieren. Klein- und Mittelbetriebe konnten trotz der Nähe zum Handelszentrum Villach bestehen bleiben, das Entstehen der Lebensmittelgroßmärkte hatte allerdings zur Folge, dass „Nahversorger“ im Umland Arnoldsteins nicht mehr lebensfähig waren und ihre Geschäfte auflösen mussten. Arnoldstein ist ebenso wie viele andere Marktgemeinden Österreichs vom massiven Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe betroffen. Zählte man im Jahre 1968 noch 419 Betriebe mit Vieh und Stall, sank diese Zahl innerhalb kurzer Zeit auf 148 Betriebe. Dieser „Trend“ ist weiter rückläufig bei einem gleichzeitig stärker werdenden Bio-Trend. (vgl.: Marktgemeinde Arnoldstein 2019. Die Wirtschaft)

Seit Jahrzehnten besteht zwischen der Marktgemeinde Arnoldstein sowie den Nachbargemeinden Kranjska Gora und Tarvisio eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Neben dieser Zusammenarbeit, pflegt Arnoldstein außerdem eine Städtepartnerschaft mit den beiden slowenischen Gemeinden Mežica und Črna sowie der friaulischen Gemeinde Tarcento. Tarcento liegt rund 80km weiter südlich von Tarvisio.

Abbildung 2 – Arnoldstein;
https://www.google.at/maps/place/Arnoldstein/@46.5486795,13.5752518,11z/data=!3m1!4b1!4m5!3m4!1s0x477a79842b053153:0x40097572de61bc0!8m2!3d46.5499903!4d13.7057619

3.4. Historische und gegenwärtige grenzüberschreitende Beziehungen

Der nun folgende Abschnitt meiner Arbeit beschäftigt sich zunächst mit der Sprachpolitik Italiens in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Dass man sich auf politischer Ebene mit Fragen zum Umgang mit Minderheiten auseinandersetzen muss, ist ein – geschichtlich gesehen – relativ neues Phänomen. Lange Zeit wurde in Italien das Programm der „italianità“ gefahren – andere Sprachen mitsamt deren Kulturen wurden unterdrückt, beziehungsweise zur Assimilation gezwungen. Erst nach dem zweiten Weltkrieg widmete man sich in Italien vermehrt der Problematik und der Frage nach der Gleichberechtigung von Minderheiten. Nach der Verfassung von 1948 wurde erst im Jahre 1999 das erste Gesetz erlassen, welches ein Instrument zum Schutz der sprachlichen Minderheiten in Italien darstellt. Der darauffolgende Teil behandelt das Thema der europäischen Sprachpolitik in Geschichte und Gegenwart, hier sollen auch die Ziele der europäischen Sprachenpolitik sowie diverse Programme, welche die Mehrsprachigkeit europäischer BürgerInnnen fördern sollen, angeführt werden. Der letzte Abschnitt beschäftigt sich mit der österreichischen Sprachenpolitik und geht hier neben der Gesetzeslage auch auf die „Strobler Thesen“ ein, die alle sprachenpolitischen Grundsätze formulieren, welche sich auf inner- sowie außersprachlichpolitische Tätigkeiten beziehen.

3.4.1. Die Sprachpolitik in Italien

Mit der Gründung des italienischen Staates im Jahr 1861 zählten zu den wichtigsten Zielen der neuen Monarchie die Bildung eines italienischen Zugehörigkeitsgefühls sowie die Bewältigung sprachlicher und kultureller Unterschiede. Der damals stark präsente Gedanke der „italianità“ wurde in einem solchen Ausmaß gestärkt, dass Minderheitensprachen keinerlei Aufmerksamkeit erhielten und außerdem dem Nationalgedanken nicht entsprachen. Aus diesen Gründen wurden Idiome von Sprachminderheiten ignoriert, die Standardsprache blieb als Nationalsprache oberstes Gut. Als Italien unter faschistische Herrschaft kam, wurden die Minderheitsgruppen im gesamten italienischen Gebiet verfolgt. Massiv zu spüren bekam die deutschsprachige Minderheit in Südtirol die Verbote jeglichen Ausdrucks einer Minderheitensprache oder Minderheitenkultur. An den Schulen Südtirols wurde nur Italienisch unterrichtet, alle deutschen Ortsnamen wurden, ebenso wie Familiennamen, in die italienische Sprache übersetzt. Poggeschi beschreibt den damaligen Zustand folgendermaßen:

> *La minima tutela garantita nel periodo liberale fu cancellata dal fascismo: l'italianizzazione forzata dei nomi, dei cognomi e dei toponimi, con risultati che oggi possono essere considerati comici ma che all'epoca constituiorono un segno inconfondibile della prepotenza e ottusità della politica linguistica fascista, si accompagnò al divieto di usare la lingua tedesca in pubblico. (Poggeschi 2010:152f.)*

Der italienische Staat begann erst nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, die Benachteiligungen der deutschen Sprachgemeinschaft während des Krieges wieder gutzumachen, indem Regelungen und Maßnahmen zugunsten von in Italien lebenden Sprachminderheiten der italienischen Verfassung von 1948 integriert wurden.

Im Jahr 1997 wollte der italienische Staat dem Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten beitreten. Die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen wurde zwar unterzeichnet, allerdings bis heute nicht ratifiziert. Im folgenden Abschnitt soll genauer auf die italienische Sprachpolitik, hier vor allem auf die innerstaatlichen Maßnahmen und Gesetze, Bezug genommen werden. Unter dem Link: https://www.quirinale.it/allegati_statici/costituzione/costituzione.pdf kann Einsicht in die Online-Version der italienischen Verfassung genommen werden. In Auszügen möchte ich mich zunächst den hierin beschriebenen Prinzipien der Verfassung widmen. Artikel 3 und 6 behandeln genauer die Thematik des Schutzes der Sprachidentitäten. Das Landesgesetz Nr. 482/99 stellt die Umsetzung der Artikels 6 der Verfassung dar und führt Möglichkeiten an, mithilfe derer die in Italien ansässigen Sprachminderheiten gestärkt werden können. Das

Landesgesetz weist allerdings auch einige Problemstellen auf. So haben Sprachgruppen erst zu spät einen Schutz erhalten. Auf andere Konfliktpunkte möchte ich im Folgenden noch genauer eingehen.

3.4.2. Die italienische Verfassung und der Schutz von Sprachidentitäten

Im ersten Abschnitt der italienischen Verfassung kann man die Grundrechte eines jeden Staatsbürgers nachlesen, Artikel 3 geht genauer auf das Gleichheitsprinzip ein:

> *ART. 3. Tutti i cittadini hanno pari dignità sociale e sono eguali davanti alla legge, senza distinzione di sesso, di razza, di lingua, di religione, di opinioni politiche, di condizioni personali e sociali. È compito della Repubblica rimuovere gli ostacoli di ordine economico e sociale, che, limitando di fatto la libertà e l'eguaglianza dei cittadini, impediscono il pieno sviluppo della persona umana e l'effettiva partecipazione di tutti i lavoratori all'organizzazione politica, economica e sociale del Paese. (Costituzione della Repubblica italiana 1948)*

Mit diesem Artikel legt die italienische Republik die 'formelle' Gleichheit aller Staatsbürger fest – sie dürfen ohne jeglicher Einschränkung und Diskriminierung die jeweils persönliche Sprachidentität leben. Unabhängig von Geschlecht, Sprache, Religion oder politischer Einstellung, ist allen BürgerInnen Italiens dieselbe Würde zuzutragen und ein jeder ist vor dem Gesetz gleich. Die soeben angestrebte formelle Gleichheit ist allerdings in der Praxis häufig schwer umsetzbar. So hat es sich die italienische Republik zur Aufgabe gemacht,

> „*rimuovere gli ostacoli di ordine economico e sociale, che, limitando di fatto la libertà e l'eguaglianza dei cittadini, impediscono il pieno sviluppo della persona umana e l'effettiva partecipazione di tutti i lavoratori all'organizzazione politica, economica e sociale del Paese."*

Der für den Schutz von Sprachminderheiten wichtigste Artikel ist Artikel 6, worin sich der Staat dazu verpflichtet, mit adäquaten Maßnahmen die Sprachminderheiten zu schützen:

> *ART. 6. La Repubblica tutela con apposite norme le minoranze linguistiche. (Costituzione della Repubblica italiana 1948)*

Dieser Schutz beschränkt sich allerdings auf bestimmte Sprachminderheiten, den sogenannten starken, nationalen Grenzminderheiten, zu welchen die SprecherInnen der deutschen Sprache in Südtirol, die slowenische Minderheit in der Region Friaul-Julisch Venetien sowie die frankophone Minderheit, welche im Aostatal ansässig ist, gehören. Die soeben angeführten

Regionen Friaul-Julisch Venetien, Trentino Alto Adige-Südtirol und Aostatal besitzen ein Sonderstatut, der Verfassungsrang hat und genauere, für die jeweilige Region bestimmte Regeln zum Schutz sprachlicher und kultureller Minderheiten festlegt. Somit blieben alle anderen Sprachminderheiten, welche in Kleingruppen über das gesamte Land verteilt sind, nicht berücksichtigt. Um die Rechte auch für all diese kleineren Sprachgruppen geltend zu machen, erließ man im Jahr 1999 das Staatsgesetz Nr. 482, welches den Titel „Norme in materia di tutela delle minoranze linguistich storiche" trägt. („Bestimmungen auf dem Sachgebiet des Schutzes der historischen Minderheiten".) (vgl.: il Parlamento italiano. Legge n. 482/1999)

Das soeben angeführte Staatsgesetz mit der Nummer 482/1999 stellte das erste Instrument zum Schutz der sprachlichen Minderheiten in Italien dar, der Partikel „storiche" (dt. „historisch") verwies auf die ansässigen Sprachminderheiten des Landes. Kritik wurde oftmals an der sehr späten Realisierung geübt, denn erst rund 50 Jahre nach der Verabschiedung der Verfassung wurde Staatsgesetz Nr. 482 ins Leben gerufen, die Realisierung des Artikel 6 betraf alle sich in Italien befindlichen Minderheiten. Offiziell anerkannt wurden vom Staat bisher zwölf Sprachminderheiten, diese finden sich in Artikel 2 des Gesetzes angeführt:

> *Art. 2.*
> *In attuazione dell'articolo 6 della Costituzione e in armonia con i principi generali stabiliti dagli organismi europei e internazionali, la Repubblica tutela la lingua e la cultura della popolazioni albanesi, catalane, germaniche, greche, slovene e croate e di quelle parlanti il francese, il franco-provenzale, il friulano, il ladino, l'occitano e il sardo.*
> *(Vgl. Parlamento italiano. Minoranze linguistische. Legge n. 482/1999.)*

Durch diesen Artikel bekommen Albaner, Katalanern, Deutschsprachige, Griechen, Slowenen und Kroaten sowie all jene, die Französisch, Frankoprovenzalisch, Friaulisch, Ladinisch, Okzitanisch oder Sardisch sprechen, einen besonderen Schutz von Seiten der Republik zugetragen. Das Gesetz setzt außerdem fest, dass die öffentlichen Verwaltungen aller Minderheitengemeinden finanzielle Unterstützung von Seiten des Staates bekommen müssen, um das Aufrechterhalten all dieser Sprachgruppen sowie deren Kultur weiterhin gewährleisten zu können. Im darauffolgenden Artikel (Artikel 3) wird auf die finanzielle Unterstützung von Seiten des Staates nochmals genauer eingegangen und es wird festgelegt, dass nur Gebiete und Gemeinden eine solche Förderung erhalten sollen, in denen sich ein

bestimmter Prozentsatz an Sprachminderheitsangehörigen aufhält. Ob sich eine Gemeinde als ‚Minderheitengemeinde' bezeichnen darf, kann entweder mithilfe einer Volksbefragung oder eines Gemeinderatsbeschlusses festgelegt werden. Außerdem sehen Artikel 2 und 3 die finanzielle Unterstützung von Elementar- und Sekundarschulen vor, welche den Institutionen beim Lehren der jeweiligen Minderheitensprache helfen sollen. Absatz 3 des Artikels 3 schlägt außerdem die Gründung einer koordinierenden Instanz vor, welche im Falle einer weitflächigen, überregionalen Verbreitung der einzelnen Sprachminderheiten zum Einsatz kommen soll. Aufgrund dieses Zusatzes wurde unter anderem das „Einheitskomitee der historischen deutschen Sprachinseln in Italien" ins Leben gerufen, bei welchem es sich um eine Arbeitsgemeinschaft handelt, die es sich zum Ziel gemacht hat, die Sprache und Kultur der historisch gewachsenen, deutsche Sprachminderheiten in Oberitalien zu schützen und weiterhin zu fördern. Dadurch können Organisationen und Vereinigungen von deutschstämmigen Sprachinseln errichtet werden, welche sich über verschiedene Provinzen hinweg erstrecken. All diese Verbände wiederum bekommen so die Möglichkeit eines Mitspracherechts auf staatlicher sowie lokaler Ebene. Artikel 4, 5 und 6 des Gesetzes regelt außerdem das Erlernen der Minderheitensprachen und setzt fest, dass diese ab dem Kindergarten an bis zur Mittelschule als Fach- oder Verkehrssprache gesprochen werden müssen. In den Universitäten des jeweils betroffenen Gebietes werden Sprach- sowie Kulturkurse angeboten, die ebenfalls zu einer Aufwertung der Minderheitensprachen führen soll. Artikel 10 soll die Verwendung bestimmter Ortsnamen in Minderheitsregionen klären. Für Regionen ohne Sonderstatut ist vorgesehen, deren Gesetze den Prinzipien des Staatsgesetzes anzupassen. Stellen allerdings regionale Maßnahmen bessere Bedingungen für sprachliche Minderheiten dar, sollen diese aufrecht erhalten werden. Einen solchen Fall findet sich in der Region Venetien, in der es bereits seit 1994 ein eigenes, regionales Gesetz zum Schutz zur Förderung ethnischer und sprachlicher Minderheiten gibt. Das Regionalgesetz Nr. 73 vom 23.12.1994 soll die in diesem Gebiet lebenden kulturellen Minderheiten schützen und zu deren Revitalisierung beitragen. (Consiglio regionale del Veneto, Legge regionale n. 73)

3.4.3. Die europäische Sprachpolitik - die Geschichte Europas

Der Kontinent Europa weist - verglichen mit anderen Kontinenten - eine vielfältige Sprachlandschaft auf. In Europa ist die Idee der Nationalsprachlichkeit vorrangig, welche in weiterer Folge zu einer Problematik im Hinblick auf transnationale Kommunikation führt. (vgl. Ehlich 2006:17)

Die in Europa vorhandene sprachliche Vielfalt ist kein Phänomen der Neuzeit. Bereits im 11. Jahrhundert war eine solche Diversität ein Merkmal europäischer Gesellschaften. Während im Westen die lateinische Sprache die ‚lingua franca', die vorherrschende Sprache war, wurde im Osten das Kirchenslawische als gemeinsame Sprache gesprochen. Als im Jahr 1096 die Kirchenspaltung von statten ging, wurde der Wunsch im Westen nach einer Rückeroberung des „Heiligen Landes" im Osten immer größer. Diese und andere andere Phänomene führten in weiterer Folge zu Wanderbewegungen verschiedener Sprachgruppen. (vgl. Ehlich 2006: 18f.) Als im 15. und 16. Jahrhundert Themen wie Volkssprachenförderung oder Sprachpflege immer wichtiger wurden, konnte sich ein immer stärker werdendes Sprachbewusstsein entwickeln. Galt es als angesehen, mehrere Sprachen beherrschen zu können, führte dies zugleich zu neu auftretenden Problemen – die Kommunikation zwischen den verschiedenen Ländern gestaltete sich immer komplexer. Mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts und dem Aufkommen aufklärerischen Gedankengutes, wurde auch die Idee geboren, sich auf die Suche nach dem Wesen der Kultur in der Sprache zu machen. Diese Suche gestaltete sich durchaus schwierig und hielt auch die Folgejahrhunderte an. (vgl. Haarmann 1993:210f)
Mit dem 19. Jahrhundert kam die Idee einer Nation auf, welche sich auch auf die politische Ordnung Europas auswirkte, die sich zu diesem Zeitpunkt an dominierenden Nationalsprachen und der Idee von Monolingualität orientierte. (vgl. Putzer 2006:51) War die französische Sprache im 19. Jahrhundert noch dominierend und angesehen, wurde diese einige Jahrzehnte später durch Englisch abgelöst. Ausschlaggebend hierfür war die wirtschaftliche Entwicklung Englands und der USA im 20. Jahrhundert. (vgl. Berchem 2003:24)

3.4.4. Die europäische Sprachpolitik heute

Die Arbeitsfelder der heutigen europäischen Sprach-, beziehungsweise Sprachenpolitik beziehen sich einerseits auf sprach(en)politische Aktionen, welche sich auf den Subkontinent Europa beziehen, andererseits zählen auch Handlungen zugunsten der Europäischen Union, auch EU genannt, dazu. Im Folgenden soll vor allem die Sprachenpolitik der Europäischen Union näher beleuchtet werden. (vgl. Haarmann, 2003:158)
Aus der Perspektive einzelner Nationalstaaten ist auf sprachenpolitischer Ebene stets von Sprachpolitik zu sprechen, während hingegen auf europäischer Ebene von Sprachenpolitik die Rede ist. Zur Hauptaufgabe nationalstaatlicher Sprachpolitik zählt die Standardisierung einer jeweiligen Nationalsprache. Bei solchen sprachpolitischen Handlungen wird stets die Existenz anderer Sprachgemeinschaften ignoriert, der Anspruch der einzelnen Staaten auf homogene

Monolingualität wird hier deutlich. Die EU hingegen bemüht sich um den Schutz und um die Förderung der Multilingualität und verfolgt die Idee einer Plurilingualität. (vgl. Schreiner 2006:43ff.)
Die vergangenen Jahrhunderte haben deutlich gezeigt, dass die Idee eines Nationalstaates mit nur einer einzigen, standardisierten Nationalsprache in der Realität kaum bis gar nicht umzusetzen ist und dies mehr einem utopischen Gedanken entspricht. In einer sich ständig verändernden, globalisierten Welt kann ein solches Konzept nicht angestrebt werden, denn auch andere Sprachen, ebenso wie Minderheitensprachen, müssen mit ihren Rechten bewahrt werden. Um eine solche Wahrung von Minderheitenrechten zu sichern sowie eine Ausgrenzung bestimmter Sprachgruppen zu verhindern, strebt die Europäische Union seit einiger Zeit eine optimale Sprachenpolitik an. Diese legt ihr Hauptaugenmerk auf Wertschätzung der sprachlichen Vielfalt, welche in Europa vorzufinden ist. Außerdem sollen europäische Bürger mitsamt ihren sprachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten geschützt und in weiteren Spracherwerbsprozessen weiter unterstützt werden. Um diese Ziele zu erreichen, gibt es von Seiten der Europäischen Union das Postulat, dass jeder Bürger Europas zumindest zwei Fremdsprachen sprechen sollte.

> *Unter Anbetracht dieser Aspekte eröffnen sich für den mehrsprachigen Europäer bildungspolitische, berufliche und wirtschaftliche Möglichkeiten. (Europäische Kommission: Sprachenpolitik)*

Ein Arbeitsbereich der Sprachenpolitik der Europäischen Union stellt die Sprachenverbreitungspolitik dar. Diese legt ihren Fokus auf die Wahrung und Verbreitung des Kommunikationspotenzials der eigenen Amtssprachen. Dieses Ziel soll mithilfe von Handlungen erreicht werden, die grenzüberschreitend und kommunikationsfördernd zum Einsatz kommen sollen. Dadurch soll ein gemeinsamer, grenzüberschreitender, wirtschaftlich und rechtlich einheitlicher Binnenraum geschaffen werden. Studienaustauschprogramme, wie beispielsweise ERASMUS oder LINGUA sind Programme, welche den sprachenverbreitungspolitischen Ideen der Europäischen Union zugrunde liegen. (vgl. Schreiner 2006: 81ff.)

3.4.5. Die Ziele der europäischen Sprachenpolitik

Die Sprachlandschaft der europäischen Union ist seit jeher von Veränderung geprägt. Als natürlichen Prozess kann man gar schon die Gegebenheit bezeichnen, dass manche Sprachen innerhalb Europas zunehmend abnehmen oder gar verschwinden, beziehungsweise der Anteil

an Sprecherzahlen von dominanten Sprachen in Europa immer größer wird. Berchem spricht von einem Phänomen der Vielsprachigkeit, welches es schon immer gab. (vgl.: Berchem 2003:24ff.) Trotz einer Diversität, die sich sowohl auf sprachlicher, als auch auf kultureller Ebene finden lässt, ist auch nach wie vor das Konzept „der konsolidierten Einsprachigkeit […]“ (Ehlich 2006:18) nicht in Vergessenheit geraten. Jenem Konzept liegt wohl die Idee eines Staates zugrunde, der sich durch Gemeinsamkeiten auf kultureller und ethnischer Ebene auszeichnet. Doch der Begriff „Nation“ kann auch im Hinblick auf Sprache definiert werden. Von Oskar Putzer stammt eine solche Definition: „Alle Menschen, die einer Nation angehören, sprechen dieselbe Sprache.“ (Putzer 2006:50) Dieser Definition folgend, muss allerdings auch davon ausgegangen werden, dass Nationalsprache ausschlaggebend für einen richtigen Ablauf innerhalb eines Staates ist – eine Annahme, welche abermals der Idee der Einsprachigkeit folgt. Doch fernab des Konzepts eines Nationalstaates, kann auch mithilfe anderer Merkmale das von Seiten der Europäischen Union gewünschte Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl aufgebaut werden. Die Europäische Union neigt dazu, selbst nur passive Beratungsinstanz zu sein und Aufgaben, die zur Schaffung einer plurilingualen Bevölkerung (vgl. Europäische Kommission: Sprachenpolitik) beitragen sollen, auf die jeweiligen Nationalstaaten abzugeben.

Als eines der wichtigsten Ziele kann demnach das Erlangen einer europäischen Mehrsprachigkeit genannt werden. Um dies zu erreichen, muss zunächst für alle Bewohner Europas die Option geschaffen werden, sich auf sprachlicher Ebene weiterentwickeln zu können und sich von einer oftmals vorherrschenden Monolingualität zu befreien. (vgl. Putzer 2006:59)
Neben Fremdsprachenunterricht oder Förderangeboten fernab der Schule, ist es zwingend notwendig, die in vielen Köpfen der Europäer verankerte Idee einer (National-)Sprache zu lösen. Ehlich spricht hierbei von einer inneren Einstellung, mithilfe derer Mehrsprachigkeit stattfinden kann (vgl. Ehlich 2006:28).
Dass Mehrsprachigkeit eine Vielzahl an Vorteilen mit sich bringt, ist unumstritten. Neben ökonomischen Vorteilen, können auch pragmatisch-zweckorientierte Aspekte genannt werden. Franceschini führt hingegen eine Betrachtungsweise fernab von ökonomisch-orientierten Überlegungen an, welche die Mehrsprachigkeit mit sich bringt. So spricht er von verbesserten kognitiven Fähigkeiten bei mehrsprachigen SprecherInnen. (vgl. Franceschini 2006:36)

Ein weiteres, wichtiges Ziel der europäischen Sprachenpolitik ist die Förderung der kulturellen Identität und der sozialen Integration innerhalb Europas. (vgl. Europäische Kommision: Sprachenpolitik) Dem Grundsatz der Charta der Grundrechte aus dem Jahr 2000 folgend, in welchem es heißt: „Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen." (Charta der Grundrechte der Europäischen Union, 2000/C 364/13, Art.22) sollen alle kulturellen Gesellschaften, denen eine Sprache gemeinsam ist, anerkannt werden. Grundsatz der europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen ist es wiederum, die Rechte aller Angehörigen der mehr als 60 Regional- und Minderheitensprachgruppen zu schützen. Auf die Charta der Regional- oder Minderheitensprachen soll im Abschnitt 3.4.7. eingegangen werden.

Einige Analysen gehen im Zusammenhang von sprachlicher und kultureller Vielfalt von einem „kommunikativen Gewebe" aus. Dieses müsse geschützt werden, außerdem sei es Basis für einen geglückten Zusammenschluss aller Europäer (vgl. Berchem 2003: 28). Um einen solchen zu erreichen, sollte der Erwerb und die Verwendung der Nachbarsprachen gefördert werden. Der Sprachalltag allerdings sieht häufig anders aus. All die oben beschriebenen Ansätze zusammenfassend, können nun also zwei Hauptziele der europäischen Sprachenpolitik angeführt werden:

- Förderung der kulturellen Identität und der sozialen Integration innerhalb Europas
- Erlangen einer europäischen Mehrsprachigkeit

Um diese Zielsetzungen zu erreichen, gibt es von Seiten der Europäischen Kommission die Vorgabe, *dass jeder Bürger neben seiner Muttersprache mindestens zwei weitere Sprachen beherrschen soll. (Vgl. Europäische Kommission: Language Policy 2007)*
Die Kenntnisse bringen neben persönlichen Vorteilen auch ökonomische und gesellschaftliche Vorteile mit sich. Bürger der Europäischen Union können sich problemlos innerhalb der Union frei bewegen, sei es beruflichen oder privaten Ursprungs, außerdem eröffnen sich ihnen dank einer besseren Sprachbeherrschung auch neue Berufsmöglichkeiten fernab des Heimatlandes. (vgl. Europäische Kommission: Language Policy 2007)

Dass ein Ausweiten der in der Europäischen Union derzeit gesprochenen Amtssprachen nicht nur Vorteile mit sich bringt, soll im folgenden Abschnitt genauer dargestellt werden. Von ‚sprachlicher Erweiterung' ist die Rede, wenn innerhalb der Europäischen Union die Zahl der

gesprochenen Amtssprachen ansteigt. Somit nimmt die sprachliche Vielfalt zu, doch auch Verwaltungsarbeiten werden zeitaufwendiger, denn durch eine Anhebung der offiziell anerkannten Amtssprachen werden auch bürokratische Tätigkeiten und arbeitsintensiver. (vgl. Schreiner 2006:49ff.) Denn diese zusätzlichen Translationen benötigen neben mehr Personal, auch einen größeren Zeitrahmen, ebenso wie zusätzliche finanzielle Mittel. Die Sprachlandschaft der Europäischen Union hat sich über die Jahre hinweg vervielfacht – zählten zu Beginn der Union nur vier Sprachen als „Amtsprachen", gibt es heute 24 Amtssprachen. Mit der steigenden Zahl dieser Sprachen stiegen auch die Probleme an, denn es wurde immer schwieriger, allen Sprachen in gleichem Ausmaß gerecht zu werden. (vgl. Europäische Union: EU-Verwaltung – Bedienstete, Sprachen und Standorte 2019) Um diesem Erschwernis entgegen zu steuern, versuchte die EU mit dem Einbezug aller europäischen Bürger und der damit einhergehenden Forderung nach besseren Fremdsprachenkenntnissen, der Idee nach Gleichberechtigung aller Sprachen entgegenzusteuern. Der Eurobarometer, ein seit dem Jahr 1973 bestehendes Instrument der EU, um Umfragen zu unterschiedlichen Themen in allen Mitgliedsstaaten durchzuführen, zeigte 2012 bereits eine erste positive Trendwende. So gaben mehr als die Hälfte aller Befragten an, im Zuge eines Gesprächs in der Lage zu sein neben ihrer Muttersprache zumindest eine weitere Sprache verwenden zu können. Rund 25% fühlten sich außerdem fähig, in gleich zwei weiteren Sprachen neben ihrer Muttersprache an einer Konversation teilnehmen zu können. Diese Ergebnisse zeigten deutlich, dass der auch von Seiten der Europäischen Union angestrebte Trend deutlich in Richtung Mehrsprachigkeit geht. (vgl. Eurobarometer: Europeans and their languages 2012:141f.)

3.4.6. Sprachenpolitik des Europarates

Der Europarat wurde 1949 gegründet und stellt heute eine 47 Staaten umfassende europäische Internationale Organisation dar, die als Forum für Debatten über allgemeine europäische Fragen (Europarat - ÖSZ-Sprachenkompetenzzentrum) als Hauptaufgabe die Förderung von wirtschaftlichem und sozialem Fortschritt hat. Die Institution verabschiedete 1992 eines der wichtigsten Regelwerke zur Wahrung der über 60 Regional- und Minderheitensprachen, die Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Das LPU, Language Policy Unit, ist jene Abteilung des Europarats, welche sich mit Sprachenpolitik beschäftigt und Programme zusammenstellt, die die Menschenrechte, den sozialen Zusammenhalt, eine gesellschaftlich-demokratische Haltung und den intellektuellen Austausch wahren sollen. (Europarat – ÖSZ-Sprachenkompetenzzentrum). Mit dem Sitz in Straßburg ist das wichtigste Ziel des LPU die

Förderung der Mehrsprachigkeit Europas – sowohl auf individueller, als auch auf gesellschaftlicher Ebene. Eine weitere Abteilung des Europarates stellt das Europäische Fremdsprachenzentrum (EFSZ) dar, welches gesamteuropäische Ziele im Sprachenbereich mithilfe konkreter Projekte durchzusetzen versucht. (vgl. ÖSZ-Sprachenkompetenzzentrum) Von Seiten des Europarates werden zwei konkrete Ziele gefordert. Zum einen soll die sprachliche Diversität gefördert werden, andererseits solle das Sprachenlernen im Bildungsbereich weiter ausgebaut werden. Die Arbeit des Europarates in Straßburg konzentriert sich auf eine allgemeine europäische Sprachenpolitik und Sprachenpolitik für Minderheiten- und Regionalsprachen. Auch in Österreich gibt es eine Zweigstelle des Europrates – das ECML (European Centre for Modern Languages) – die ihren Fokus auf eine moderne Sprachunterrichtspolitik innerhalb Europas legen. (vgl. Europarat – ECML European Center for Modern Languages)

3.4.7. Regional- und Minderheitensprachen

Neben den bereits erwähnten 24 Amtssprachen werden, laut Eurobarometer, in der Europäischen Union über 60 Regional- und Minderheitensprachen gesprochen. (vgl. Europäische Kommission 2012) Anders als für die Amtssprachen, wurde für diese kein ausdrücklicher Schutz im Vertragsrecht der EU vorgeschrieben, in den Charta der Grundrechte werden sie allerdings ausdrücklich als Bereicherung der „kulturellen und sprachlichen Vielfalt“ angeführt:

> *Art 3, Z. 3: „Sie [die Union] wahrt den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt und sorgt für den Schutz und die Entwicklung des kulturellen Erbes Europas.“ (Europäische Union 2012b)*

> *Art. 21 „Diskriminierungen insbesondere wegen […] der Sprache, […] der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit […] sind verboten.“*
> *Art. 22 „Die Union achtet die Vielfalt der Kulturen, Religionen und Sprachen.“*
> *(Europäische Union, 2012c: Charta der Grundrechte)*

Die europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen dient als Regelwerk zum Schutz der mehr als 60 Regional- und Minderheitensprachen. Sie wurde 1992 vom Europarat ausgearbeitet und beinhaltet ein Regelwerk zur Wahrung der Rechte der sprachlichen Minderheiten.

In den Charta werden die Regional- oder Minderheitensprachen folgendermaßen definiert:

> *Sprachen, die herkömmlicherweise in einem bestimmten Gebiet eines Staates von Angehörigen dieses Staates gebraucht werden, die eine Gruppe bilden, deren Zahl kleiner ist als die der übrigen Bevölkerung des Staates, und die sich von der (den) Amtssprache(n) dieses Staates unterscheidet, er [der Begriff] umfasst weder Dialekte der Amtssprache(n) des Staates noch die Sprachen von Zuwanderern.*
> *(Europarat, Europäische Charta 1992)*

Von Seiten der EU wurden verschiedene Projekte finanziert, welche den Schutz und die Weiterentwicklung der Regional- und Minderheitensprachen unterstützen sollten. Auch die finanzielle Unterstützung des Europäischen Büros für Minderheitensprachen (EBLUL, European Bureau for Lesser Used Languages) und die Finanzierung des Mercator-Informationsnetzwerkes fallen unter die Bemühungen der EU zur Förderung der Regional- und Minderheitensprachen. Die beiden letztgenannten Instanzen sollen zu einer Stärkung des Bewusstseins über Regional- und Minderheitensprachen in der Öffentlichkeit beitragen. Das EBLUL wurde 1982 gegründet und stellt eine Instanz dar, welche die Bedürfnisse der Regional- und Minderheitensprachen vertritt. Die Arbeit erstreckt sich auf nationaler, ebenso wie internationaler Ebene, darüber hinaus stellt das EBLUL in regelmäßigen Abständen Informationsmaterial über die aktuellen Entwicklungen der Regional- und Minderheitensprachen zur Verfügung. Das Mercator-Informationsnetzwerk agiert europaweit, beschränkt sich in seinen Aktivitäten auf die Sammlung statistischer Daten über sprachliche Minderheiten und der nachfolgenden Publikation aktueller Forschungsergebnisse. (vgl. Haselhuber 2012)

3.4.8 Regionale Sprachenpolitik

Ob sprachenpolitische Regelungen und Vorgaben auch tatsächlich gelingen oder scheitern, hängt von dem vorab formulierten Ziel ab (Kremnitz 1997:8). Zunächst sei an dieser Stelle der Unterschied zwischen impliziten und expliziten sprachenpolitischen Maßnahmen anzuführen. So werden in der Regel vielerlei Prozesse, welche in einem Staat mit einer eindeutigen offiziellen Sprache ablaufen, als implizite sprachliche Regelungen verstanden. Czernilofsky führt hier als Beispiel die Verwendung der deutschen Sprache in einem deutschsprachigen Land vor deutschen Gerichtshöfen an (vgl. Czernilofsky 2001:169f).
Um in Ländern mit einer offiziellen Amtssprache auch jene Sprachen der Minderheitengruppen zu schützen, bedarf es explizit formulierter Maßnahmen und

Schutzbestimmungen. Diese werden meist nach zwei Prinzipien, dem Territoritalitätsprinzip sowie dem Personalitätsprinzip, formuliert. (vgl. Czernilofsky 2001:170)
Das Territoritalitätsprinzip beschränkt den Schutz der Minderheitengruppen auf ein bestimmtes Gebiet innerhalb des Staates. (Czernilofsky 2001:170) Zweitgenanntes Prinzip fordert die Angehörigen einer Minderheitengruppe auf, für diese einzutreten. Da das Personalitätsprinzip ebenso wie das Territoritalitätsprinzip häufig an ein bestimmtes Staatsgebiet gebunden ist, erhalten Minderheiten nur in diesem speziellen Raum Schutz. Trotz dieser Prinzipien ist die Realität oftmals anders, obwohl offiziell der Schutz sicher ist, spüren Angehörige von sprachlichen Minderheitengruppen oftmals einen starken Druck, die Sprache der Mehrheit zu erlernen. (vgl. ebd.)

Im Kanaltal lässt sich seit einigen Jahrzehnten eine zurückgehende Territorialentwicklung bei den in den Alpen ansässigen Minderheiten feststellen. In diesem Falle kann auch von Territorialregression (vgl. Steinicke 2001) gesprochen werden, als Grund hierfür kann unter anderem die Einengung eines Siedlungsgebietes durch Anpassung (auch: Assimilation) an die Mehrheitsbevölkerung angeführt werden. Im Zuge eines Assimilationsprozesses übernehmen in der Regel Mitglieder einer Minderheitengruppe kulturelle Merkmale der Mehrheitsbevölkerung, durch einen regen Kontakt der beiden Gruppen werden gezwungenermaßen sprachliche Muster, Traditionen sowie Wertvorstellungen der Majorität übernommen. (vgl. Steinicke 2002:98ff.) Im Kanaltal, hier konkreter in Tarvisio, stellen deutschsprachige BürgerInnen demnach nur mehr eine Minderheit dar. Vor allem schulische Institutionen haben starken Einfluss auf die sprachlichen Entwicklungen innerhalb einer Region, Kindergärten und Schulen sind bedeutungstragend für die Erhaltung, beziehungsweise Zurückdrängung einer Sprache.

3.5. Österreich und seine Sprachenpolitik

Das Österreichische Sprachen Kompetenz Zentrum (kurz: ÖSZ) stellt in Österreich jene Anlaufstelle dar, die für die Umsetzung der sprachpolitischen Anliegen und Zielvorstellungen der Europäischen Union zuständig ist. Es kooperiert mit dem zuständigen Bundesministerium. In einigen Bestrebungen ähneln sich Deutschland und Österreich. So fordern beispielsweise beide Länder die Verbreitung der deutschen Sprache im Osten Europas. In den vergangenen Jahren ist der Bereich Deutsch als Fremdsprache, auch DaF genannt, immer wichtiger geworden und bemüht sich mithilfe von eigens für das Erlernen des Deutschen als Fremdsprache entwickelten Lehrmaterialien Deutsch weiter zu verbreiten. Neben diesen

Fördermaterialien gibt es auch seit einiger Zeit einen eigenen Bereich der LehrerInnenausbildung, welcher sich speziell auf das Fach Deutsch als Fremdsprache konzentriert. Nach wie konkurriert das Deutsche mit der englischen Sprach, denn diese hat seit jeher eine bessere Stellung, dient in vielen Institutionen als allgemein anerkannte Arbeitssprache und nimmt nach wie vor die Position der „lingua franca“ ein. (vgl. Ammon 2007:129ff)
Im Zusammenhang mit der österreichischen Sprachenpolitik sind die „Strobler Thesen“ zu nennen, welche im Jahr 1994 vom Vorstand und von Mitgliedern des ÖDaF erarbeitet wurden und im Zuge der 10. Jahrestagung im November 1994 von der Mitgliederversammlung angenommen wurden. (vgl. ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik 1994) In diesen Thesen wurden alle sprachenpolitischen Grundsätze formuliert, welche sich sowohl auf die innersprachenpolitischen, als auch auf die außersprachenpolitischen Tätigkeiten beziehen. Sie orientieren sich an den folgenden drei Grundgedanken:

- *Eine demokratische und von den Menschenrechten geleitete Sprachenpolitik geht von Mehrsprachigkeit aus.*
- *Österreich war immer und ist auch heute multiethnisch.*
- *Deutsch ist eine plurizentrische Sprache.*

(vgl: ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik 1994)

Ebenso wie andere europäische Mitgliedsstaaten, bekennt sich auch Österreich zu den sprachenpolitischen Bestrebungen der Europäischen Union und legt in sprachenpolitischen Tätigkeiten das Hauptaugenmerk auf die Förderung von Mehrsprachigkeit und sprachlicher Vielfalt. (vgl. Boeckmann 2011:2) Doch weder in den Strobler Thesen, noch in der Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik, die von Seiten des Verbands für angewandte Linguistik, kurz VERBAL, erstellt wurde, lassen sich explizite, fortwährende Zielsetzungen finden. Im Folgenden möchte ich die einzelnen Thesen der Strobler Thesen genauer ausführen und erklären.

Die erste These der Strobler Thesen vertritt den Standpunkt, dass ohne einer funktionierenden Sprachenpolitik gesamtgesellschaftliche Probleme nicht gelöst werden könnten (vgl. ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik)

> *Sprachenpolitik im Inland ist ein Beitrag unter anderen zur Lösung anstehender gesamtgesellschaftlicher Probleme. (ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik 1994)*

Sehr kritisch wird hierbei auch angeführt, dass eine Integration und Gleichstellung der AusländerInnen mit den InländerInnen nicht ausreiche, um bestimmte, gesellschaftspolitische Probleme lösen zu können. Eine Synthese von wohnungspolitischen, arbeitsmarktpolitischen, einreisepolitischen und bildungspolitischen Regelungen sei für eine gelungene Lösung anzustreben. (vgl. ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik 1994)

In der darauffolgenden These wird die sprachliche Vielfalt in Österreich thematisiert. Aufgrund von steigender Zuwanderung nach Österreich, konnte sich die österreichische Gesellschaft zu einer vielsprachigen und multikulturellen entwickeln. (vgl. Boeckmann 2011:2) Die Strobler Thesen fordern „zukunftsorientierte sprachenpolitische Maßnahmen" zur Umsetzung eines multilingualen Konzepts. Diese Idee müsse auch auf die regionalen und sozialen Varianten Rücksicht nehmen und all die verschiedenen Ausprägungen des Deutschen als Chance und Bereicherung ansehen. In dieser These lässt sich ebenso der Wunsch nach einem Bildungssystem herauslesen, welches multilingual angelegt ist und alle Sprachen eines Menschen fördert – sei(en) es Muttersprache(n), Landesssprache(n) oder Fremdsprache(n) in allen Sozialisations- und Bildungseinrichtungen. (vgl. ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik 1994) Diese Thematik wird auch in der Klagenfurter Erklärung aufgegriffen – so sei es aufgrund der starken Zuwanderung der letzten Jahre dringend notwendig geworden, unser Schulsystem dahingehend zu revitalisieren, sodass auf die vielsprachige und multikulturelle Realität Rücksicht genommen wird. (vgl. Boeckmann 2011:2)

Eine mehrsprachige Pädagogik sei unentbehrlich, um ein mehrsprachig angelegtes Bildungssystem zu ermöglichen. Emanzipatorischen Zielen folgend, sollte die Arbeit einer solchen Pädagogik integrativ gestaltet sein und dem Prinzip der Nicht-Segregation nach nationalen und muttersprachlichen Kriterien folgen. Veraltete Lehrpläne seien auf Basis eines gemeinsamen, partnerschaftlichen Lernens aller am Unterricht Beteiligten zu überarbeiten, auch die LehrerInnenausbildung müsse im Hinblick auf Mehrsprachigkeit neu gestaltet werden. Nur so könne eine multilinguale Pädagogik erreicht werden. (vgl. ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik 1994)
Auf die Tatsache, dass fälschlicherweise in Österreich häufig Sprachenpolitik mit einer Politik des Deutschlernens verwechselt wird, macht die Klagenfurter Erklärung aufmerksam. Grund hierfür könnte eine nur kurzfristig geplante Sprachenpolitik sein. (vgl. Boeckmann 2011:2) In der letzten These wird das Recht auf Muttersprache angeführt, welches Teil

demokratischer Bildungsinhalte sein sollte. Darunter kann die Integration der Herkunftssprache immigrierter Bürger in das österreichische Bildungssystem verstanden werden, welche unabdingbar ist. Nur so könne eine „gesellschaftlich abgesicherte und akzeptierte Mehrsprachigkeit“ erreicht werden. (vgl. ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik 1994) Multilinguale Sozialisationsverläufe können nur dann erreicht werden, wenn es sowohl pädagogische, methodische sowie didaktische Konzepte zulassen. Als „cultural facilitators“ werden Unterrichtende von Deutsch als Zweitsprache in den Strobler Thesen bezeichnet, die mithilfe eines adäquaten Unterrichts Nahstellen zwischen Kulturen bilden können und das Verständnis für andere Kulturen fördern können. Von Seiten öffentlicher Institutionen ist eine passende Aus- und Weiterbildung zu fordern, weiters müsse die fälschlicherweise in der Gesellschaft verankerte Vorstellung, LehrerInnen seien auch SozialarbeiterInnen, Job- und WohnungsvermittlerInnen, revidiert werden. Zuletzt wird am Ende der These neuerlich deutlich, dass die soeben angeführten Ziele nur mithilfe einer konkreten Planung, Evaluation und Koordination möglich werden können. (vgl. ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik 1994)
Auch die Klagenfurter Erklärung spricht sich für ein verstärktes Sprachenangebot in der Erwachsenenbildung aus und fordert auch eine verstärkte Aufmerksamkeit für sprachliche Ausbildung in tertiären Bildungseinrichtungen. Auch den öffentlichen Medien ist eine bestimmte Aufgabe zuzuschreiben – sie können gesellschaftliche Mehrsprachigkeit gezielt öffentlich thematisieren. (vgl. Boeckmann 2011:4ff)
Mit dem Resümee

> *„Man kann nicht nicht Sprachenpolitik betreiben. Nicht-aktive Sprachenpolitik ist auch Sprachenpolitik.“ (vgl. ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik 1994)*

möchte der ÖDaF einen Input für eine geplante, nachhaltige, übergreifende, koordinierte und international orientierte Sprachenpolitik geben. (vgl. ÖDaF: Strobler Thesen zu einer österr. Sprachenpolitik 1994)

Auch heute noch steht die österreichische Sprachenpolitik vor sprachenpolitischer Problemen. In den Grenzgebieten Kärntens, des Burgenlandes sowie der Steiermark ist bis heute die Frage nach dem Umgang mit den Herkunftssprachen der Volksgruppenminderheiten nicht zur Gänze geklärt. Den Ursprung für diese Problematik könnte man im 19. Jahrhundert finden. Zu dieser Zeit dominierte die Vorstellung einer Nation, in welcher sich alle Personen mit

derselben Sprache wiederfanden. Gruppen mit anderen Sprachen wurden demnach unterdrückt, beziehungsweise dazu gezwungen, die Sprache einer Nation zu erlernen. (vgl. Malle/Entner, 2003: 2)
Mit dem Artikel 7 des österreichischen Staatsvertrages wurde schließlich im Jahr 2011 ein Artikel geschaffen, in welchem die Rechte der sprachlichen Minderheiten festgelegt wurden. Den slowenischen und kroatischen Minderheiten wurde das Recht auf Elementarunterricht in ihrer Muttersprache in Kärnten, dem Burgenland sowie der Steiermark zugesprochen. Außerdem wurde diesen Sprachminderheiten das Recht zugeschrieben, ihre Muttersprache neben dem Deutschen als Amtssprache zu verwenden. In diesem Artikel wurde auch die Handhabung der zweisprachigen topographischen Beschilderungen geregelt. (vgl. Bundesgesetzblatt I Nr. 2/2008, Artikel 7)

4. Analyse – Soziolinguistische Verhältnisse und Sprachkontakt

Den von mir erstellten Fragebogen habe ich sowohl in deutscher als auch in italienischer Sprache verfasst und in den beiden Orten Arnoldstein sowie Tarvisio an die von mir angestrebte Zielgruppe ausgehändigt. Im Zuge der durchgeführten Umfragen wurden zunächst allgemeine Daten der Befragten erhoben. So wurde hierbei beispielsweise die Altersverteilung, Schulbildung, Nationalität sowie die Muttersprache der Informantinnen und Informanten erfragt. Im zweiten Abschnitt des von mir erstellten Fragebogens wurden zunächst die verschiedenen Varietäten des Deutschen und Italienischen sowie deren Kenntnisse und Nutzung im Alltag abgefragt. Als besonders wichtig erachte ich den Punkt der Alltagskommunikation, da hier sehr gut festgestellt werden kann, inwiefern die jeweils andere Sprache im Alltag vertreten ist. Der letzte Teil des Fragebogens beschäftigt sich mit der Nutzung verschiedener Medien – so wollte ich hierbei herausfinden, ob und in welcher Frequenz denn auch Zeitungen, Radio- oder Fernsehsendungen in einer anderen Sprache gehört werden. Der letzte Abschnitt ist meines Erachtens nach der Wichtigste – hier geht es um die transnationalen Beziehungen, wo ich herausfinden möchte, inwiefern Bewohner des Grenzraums über die Grenze hinweg Kontakte und Freundschaften pflegen. Näheres kann dem gesamten Fragenbogen im Anhang entnommen werden.

4.1. Experteninterviews – Durchführung und Transkription

Im Zuge meiner Recherchen bin ich in den Grenzraum Italien/Österreich gereist, um hier mit ortskundigen Experten über die aktuelle Situation der Sprachen im Kontext der Entwicklung

der Orte zu sprechen. Zwei Experten standen mir für Aufnahmen zur Verfügung. Beide Interviews liefen nach keiner bestimmten Reihenfolge ab.
Vollständige Transkriptionen der durchgeführten Interviews befinden sich im Anhang.

Den Experteninterviews lag die Absicht zugrunde, an die für mein Forschungsinteresse relevanten Auskünfte zu gelangen. Den beiden Interviewpartnern wurde größtmögliche Freiheit bei der Beantwortung meiner Fragen gegeben. Da die beiden Gespräche ohne demonstrativ vorgelegten Leitfaden geführt wurden, gestaltete sich die Gesprächssituation sehr angenehm. Die Absicht hinter diesem meinem Vorgehen war, das Interview so authentisch wie möglich zu gestalten. Die Informanten sollten die Möglichkeit bekommen, über ihre persönlichen Erfahrungen und (Sprach-)Einstellungen hinaus Beurteilungen abzugeben.

In Tarvisio bot sich mir die Möglichkeit, mit einem Mitglied des Kanaltaler Kulturvereins über die geschichtliche Entwicklung sowie über die Bedeutung der Vielsprachigkeit in Tarvisio zu sprechen. In Arnoldstein hatte ich Gelegenheit, ein Gespräch mit dem Bürgermeister der Marktgemeinde, Erich Kessler, zu führen. Die beiden Interviews fanden stets im vertrauten Umfeld der Gewährspersonen statt. Erich Kessler ist bereits seit vielen Jahren Bürgermeister der Marktgemeinde und konnte mir einige interessante Eindrücke zur sprachlichen Situation in Arnoldstein geben. So erzählte er mir beispielweise von Schulprojekten, grenzübergreifenden Kooperationen sowie der aktuellen Gesamtlage in Arnoldstein.

4.1.1. Interview mit dem Vorstand des Kanaltaler Kulturvereins

Im Zuge meiner Recherchearbeiten hatte ich die Möglichkeit, mit ortsansässigen Personen über die Entwicklung der Regionen, ebenso wie über die sprachliche Situation in Tarvisio zu sprechen. Ich konnte mit dem Vorstand des Kanaltaler Kulturvereins über die Organisation und Arbeit des Vereins sprechen und erfuhr im Zuge dieses Gesprächs, dass es zwei verschiedene Kulturvereine gibt, welche von unterschiedlichen Seiten betrieben werden. So ist jener der „Dagebliebenen“ vom Kulturverein zu unterscheiden, welcher von Kärntnern betrieben wird, die in den letzten Jahrhunderten weggezogen sind. [Anm.: Die sogenannten „Dagebliebenen“ stellen die Altösterreicher dar.]
Die Geburtsstunde des Kanaltaler Kulturvereins war im Jahre 1979, als sich einige Mitglieder zusammengeschlossen haben und diese Institution gründeten. Oberstes Ziel war es, die

ursprüngliche Sprache Deutsch mitsamt ihrer ursprünglichen Traditionen der Einwohner des Kanaltals aufrecht zu erhalten, beziehungsweise weiter zu fördern und für die nachfolgenden Generationen weiterhin erlebbar zu machen. Die Arbeit des Kulturvereins erstreckt sich über drei Gemeinden, darunter Tarvisio, Malborghetto und Pontebba. Dank des Vereins konnte eine Vielzahl an verschiedenen Initiativen und Projekten entstehen, deren Ziel stets dasselbe war. Ein wichtiges Arbeitsfeld stellt die Lehre der deutschen Sprache und somit der Sprache der Vorfahren dar. Bereits seit vielen Jahren werden Deutschkurse vom Kanaltaler Kulturverein organisiert, das Angebot richtet sich sowohl an ältere, als auch an jüngere Personen. Die „alten" Kanaltaler sprachen früher drei Sprachen – Deutsch, Italienisch sowie „Windisch". „Windisch" ist eine veraltete Bezeichnung für die heutige slowenische Sprache, die auch heute noch große Bedeutung in und um Tarvisio hat. Hier leben auch heute noch drei verschiedene ethnische Gruppen, nämlich die deutsche, italienische sowie slowenische Bevölkerungsgruppe. Diese leben nebeneinander und sind auf verschiedene Orte in unterschiedlichem Ausmaß aufgeteilt. Blickt man auf die Geschichte der Region zurück, fällt schnell auf, welch drastische Veränderung Tarvisio in den vergangenen Jahrhunderten durchleben musste. Zählte man zur Monarchie-Zeit noch 85% deutschsprachige Personen, entfielen nur 10% auf slowenischsprachige Personen und nur 5% auf Italienischsprachige. Alle wichtigen Handelsorte waren von Deutschen besiedelt, sie betrieben dort ihren Handel und vertrieben ihre Produkte. Mit dem Friedensvertrag von 1919 kam das Kanaltal ebenso wie Südtirol zu Italien. Es folgte die Zeit des „Ventennio fascista" unter Mussolini, im Zuge dessen alles brutal italianisiert wurde. Im Oktober 1939 stellte man dann ein Abkommen auf, welches den Ansässigen die Möglichkeit zur Auswanderung gab. Ein Großteil der Deutschsprachigen wanderte tatsächlich aus. Das gesamte Hab und Gut wurde dem italienischen Staat überlassen. Auf meine Frage, wohin denn all jene Menschen geflüchtet waren, erfuhr ich, dass 90% der Menschen bloß „über die Grenze" hinweg auswanderten und wenige Luftkilometer weiter nördlich eine neue Heimat fanden. Mit dem Abkommen von De Gasperi in den 1950er Jahren eröffnete sich für alle Ausgewanderten die Möglichkeit, wieder zurückzukommen. Von den weggezogenen Südtirolern kam ein großer Teil retour, im Kanaltal kamen allerdings kaum Leute zurück. Grund hierfür war, dass viele ehemaligen Ortsansässigen ihr Leben in dieser Region vollends aufgegeben hatten, alles bereits verkauft worden war und der Lebensmittelpunkt in eine andere Region verlegt worden war. Dennoch gibt es auch heute noch eine kleine Minderheit an deutschsprachigen Menschen, welche sehr gut in die Gemeinschaft des Ortes integriert ist. Ich erfahre, dass Deutsch auch heute noch wichtig für die Region ist, besonders im Handel und Tourismus scheint es dringend

notwendig zu sein, die Sprache zumindest in ihren Grundkenntnissen zu beherrschen. Aufgrund der mehrsprachigen Situation der Region ist es gar ein „Muss“, neben Italienisch auch Deutsch zu beherrschen. Auch Schulen nehmen auf diese Situation Rücksicht und bieten mehrsprachigen Unterricht an. Bereits ab dem Kindergarten erlernen Kinder in unterschiedlichem Maße alle vier Sprachen – Italienisch, Deutsch, Slowenisch sowie Friaulisch. Auch Schulprojekte, wie beispielsweise in einem Nachbarort Tarvisios, Ugovizza, gehen auf die besondere sprachliche Situation der Region ein und bieten teilweise ab Schulbeginn Unterricht in anderen Sprachen an. Der Kanaltaler Kulturverein zählt zu jenen außerschulischen Institutionen, die ebenfalls Deutschkurse für Erwachsene und Jugendliche organisieren. Auf meine Frage, in welchen Bereichen Deutsch gesprochen wird, erfahre ich, dass die meisten Gespräche mit ausländischen Kunden im Verkaufsbereich auf Deutsch stattfinden. Viele Österreicher kommen nach Tarvisio, um hier das italienische Flair zu genießen, beziehungsweise den Handel zu fördern. Doch nicht nur im Handel findet sich nach wie vor die deutsche Sprache, einige wenige Ausdrücke mit deutschem Ursprung konnten sich bis heute im Italienischen halten. Italiener verwenden solche Ausdrücke häufig sehr unbewusst und sind sich deren Ursprünge gar nicht mehr bewusst. Neben diesen Begrifflichkeiten konnten sich auch alte Dialekte des Kärntnerischen in Tarvisio und Umgebung halten. Diese Dialekte sind teils selbst für Bewohner Tarvisios schwer zu verstehen, die beiden Orte Camporossa und Ugovizza stellen jene Ortschaften dar, in welchen sich diese Dialekte besonders gut halten konnten. Ich erfahre im Zuge des Gesprächs, dass sich innerhalb des Kanaltals von Stadt zu Stadt die Dialekte stark unterscheiden, je nachdem, ob der Anteil an deutsch-, italienisch- oder slowenischsprachigen Bewohnern überwiegt, lassen sich unterschiedliche Varietäten wiederfinden. Auch Traditionen mit österreichischem Ursprung konnten zum Teil bis heute erhalten bleiben. Als Beispiel hierfür wurde mir die Freiwillige Feuerwehr genannt – dieses Konzept ist eine österreichische Idee, denn im Rest Italiens gibt es seit jeher eine Berufsfeuerwehr.

4.1.2. Interview mit dem Bürgermeister Arnoldsteins

In Arnoldstein bot sich mir die Gelegenheit, mit Bürgermeister Erich Kessler zu sprechen. Zu Beginn unseres Gesprächs habe ich ihn nach seiner Einschätzung betreffend der sprachlichen Situation in seiner Gemeinde gefragt. Nachdem sich Arnoldstein ebenso wie Tarvisio inmitten des Dreiländerecks, an der Schnittstelle dreier verschiedener Kulturen befindet, sind auch hier die italienische sowie die slowenische Sprache sehr präsent. Obwohl die beiden Sprachen nicht offiziell anerkannt sind, kommen sie im Raum Arnoldsteins regelmäßig zum Einsatz,

auch auf Ämtern und anderen offiziellen Institutionen verständigt man sich zum Teil auf Slowenisch oder Italienisch. Herr Kessler schilderte mir das Zusammenleben verschiedener Nationen innerhalb der Ortschaft als durchaus gelungen, in Arnoldstein lebe jeder nach dem Motto „Leben und Leben lassen", dieses Motto möchte man auch an jüngere Generationen weitergeben. Dies soll durch öffentliche Einrichtungen wie Kindergarten, Volksschule, Mittelschule oder anderen Vereinen erreicht werden. Über Kindergärten und Grundschulen gelingt es, alle Nationen [Anm.: Die Gemeinde Arnoldstein zählt derzeit mehr als 20 verschieden Nationen] zu integrieren, eine Basis für ein Miteinander zu schaffen. Auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit verschiedener Gemeinden funktioniere gut, Arnoldstein zähle zu den sogenannten „Dreiländergemeinden" - hier treffen auf engem Raum drei verschiedene Kulturen, drei verschiedene Völker sowie drei verschiedene Sprachen aufeinander. Diese spezielle Situation müsse gefördert und weiter ausgebaut werden. Das aufgrund dieser speziellen Situation bestehende kulturelle sowie sprachliche Erbe auf kleinem Raum sei eine Besonderheit, die einzelnen Gemeinden würden auf diese Besonderheit Rücksicht nehmen. So besteht beispielsweise eine enge Zusammenarbeit auf Schul-, Gemeinde- sowie Vereinsebene. Auf schulischer Ebene wird bereits im Kindergarten Italienisch und Slowenisch angeboten, die Heranwachsenden sollen bereits in einem frühen Alter ein Verständnis und ein Gefühl für das wertvolle Gut „Sprache" entwickeln. Das Erlernen der italienischen sowie slowenischen Sprache zieht sich auch in die Volksschule weiter, auch an Gymnasien und neuen Mittelschulen werden die Sprachen unterrichtet. Auf wirtschaftlicher Ebene lassen sich nur wenige Kooperationen finden. Der touristische Bereich ist besonders affin für die italienische Sprache, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass viele Italiener von der nahegelegenen Grenze nach Österreich kommen, um hier die österreichische Kultur oder Gastronomie zu entdecken. Letztgenanntes ist bei italienischen Staatsbürgern besonders beliebt – im Zuge verschiedener Festivitäten, wie beispielsweise der Villacher Kirtag, kommt eine Vielzahl an Italiener in den Grenzraum Kärnten, um hier typische Traditionen und Bräuche kennenzulernen. Vereinzelt lassen sich auch noch Wörter mit italienischem Ursprung finden, welche allerdings von dem Aussterben bedroht sind. So wird auch in Arnoldstein und Umgebung oftmals das Wort „mangare" verwendet, welches in dem italienischen Wort „magari" [Anm. dt. „vielleicht"] seinen Ursprung hat.

4.1.3. Ergebnisse der Expertenbefragung

Die beiden Interviews zusammenfassend, kann eine deutliche positive Konnotation der besonderen sprachlichen Situation in Arnoldstein sowie in Tarvisio festgestellt werden. Beide

Gemeinden versuchen – neben grenzüberschreitender Zusammenarbeit auf politischer, beziehungsweise wirtschaftlicher Ebene – vor allem die Mehrsprachigkeit in der Region zu fördern und diese als ein wichtiges Kulturgut zu behandeln. Schulprojekte und außerschulische Sprachkurse sollen dazu beitragen, dass die mehrsprachige Situation im Grenzraum Italien/Österreich auch von jüngeren Generationen aufrecht erhalten und weitergegeben wird. Dass Institutionen, wie beispielsweise der Kanaltaler Kulturverein, Deutschkurse anbieten und diese regen Zuspruch innerhalb der Bevölkerung finden, ist ein Indiz dafür, dass sich auch Ortsansässige über die Bedeutung der Mehrsprachigkeit bewusst sind. Das Beherrschen mehrerer Sprachen in einem Gebiet, in welchen verschiedene Sprachsysteme „beheimatet" stellt die Basis für ein erfolgreiches Zusammenleben und Kooperieren mehrere Sprachgemeinschaften dar.

4.2. Enquete zur Mehrsprachigkeit im Grenzraum

Kern meiner Untersuchungen stellten die von mir verfassten Fragebögen dar, welche in Arnoldstein sowie in Tarvisio an die jeweiligen ProbandInnen ausgehändigt wurden. Zunächst wurden unabhängige Variablen der Befragten erhoben:

- Geschlecht
- Alter
- Nationalität
- Schulische Ausbildung
- Muttersprache L1
- Erwerb der jeweiligen Zweitsprache
- Sprachstand der Eltern

Das Abfragen der Sprache der Eltern, schulischer Ausbildung sowie Angaben zur beruflichen Laufbahn sollten mir Auskunft über die sprachliche Sozialisation geben. So war es möglich, den Gebrauch einer jeweiligen Sprache nach Alter einzuordnen und zu versuchen, herauszufinden, inwiefern Deutsch beziehungsweise Italienisch, aber auch Slowenisch oder Friaulisch samt deren Dialekte eine Rolle spielen.

Der zweite Teil des Fragebogens, welcher sowohl in italienischer, als auch in deutscher Sprache verfasst wurde, hatte zum Ziel, abhängige Variablen abzufragen. Hierzu zählten unter anderem die Einschätzung der Befragten zum Umgang mit Mehrsprachigkeit, die

Verwendung diverser Medien sowie die Bewertung der Mehrsprachigkeit im italienisch-österreichischen Grenzraum. Damit verbunden war zunächst die Abfrage der Verwendung des Sprachrepertoires, also der Gebrauch der verschiedenen Varietäten des Italienischen, des Deutschen, des Friaulischen sowie des Slowenischen und die darauffolgende Analyse des Sprachgebrauchs in bestimmten Situationen. Hierbei legte ich den Fokus auf verschiedene Umstände des alltäglichen Lebens, in welchen die unterschiedlichen Sprachen zum Einsatz kommen. Die jeweiligen ProbandInnen sollten sich Gedanken machen, in welchen Situationen welches sprachliche System zum Einsatz kommt. Es galt herauszufinden, ob der unterschiedliche Gebrauch der deutschen, italienischen, friaulischen sowie slowenischen Sprache situations-/orts- oder personenbezogen geschieht. Darüber hinaus galt mein Forschungsinteresse weiters der Frage, inwieweit zweisprachig aufgewachsene Personen in bestimmten Situationen oder im Zuge eines Gesprächs mit unterschiedlichen GesprächspartnerInnen von einer Sprache in eine andere wechseln (Code-Switching).

Diesem Teil folgte ein Abschnitt, der sich mit der unterschiedlichen Nutzung verschiedener Medien auseinandersetzt. Hierbei wurde die Verwendung von Zeitungen, Radio- sowie Fernsehsendungen abgefragt. Besondere Aufmerksamkeit legte ich hierbei auf die Verwendung der Medien in der jeweils anderen Sprache. Im darauffolgenden Abschnitt, welcher sich mit der Spracheinstellung im Allgemeinen beschäftigte, hatten die ProbandInnen die Aufgabe, sowohl die Verwendung des Deutschen sowie die Verwendung des Italienischen für bestimmte Bereiche kategorisch nach Wichtigkeit einzuordnen. Zu den soeben angesprochenen Kategorien zählten:

- Alltagskommunikation
- Berufliche Entwicklung
- Persönliche Entwicklung
- Wissensübermittlung
- Kommunikation von Gefühlen oder Emotionen
- Sprachliche Ästhetik
- Übermittlung von regionaler, beziehungsweise nationaler Kultur
- Persönliche sprachliche Identität
- Übermittlung von Wertvorstellungen an jüngere Generationen

Im letzten Teilabschnitt wurden die InformantInnen gebeten, ihre Selbsteinschätzung zur Mehrsprachigkeit im Grenzraum Italien/Österreich abzugeben. So wurde unter anderem nach deren Einschätzung zu ebendieser Mehrsprachigkeit gefragt, außerdem galt mein Interesse der jeweiligen persönlichen Einstellung der anderen Sprachgruppe gegenüber.

- **Profil der ProbandInnen der Stichprobe**

Wie bereits erwähnt, wurde der Fragebogen im Hinblick auf verschiedene Kategorien in zwei Teilbereiche gegliedert. Im ersten Bereich wurden die unabhängigen Variablen der ProbandInnen erfragt, welche einen Überblick über ihr Sozial- und Bildungsprofil geben sollten. Außerdem wurde die Geschlechtsverteilung der InformantInnen erhoben. In beiden Gemeinden wurden Zufallsstichproben in kleineren InformantInnengruppen durchgeführt. Während mir in Arnoldstein 15 ProbandInnen Auskunft gaben, waren es in Tarvisio neun Personen. Die folgenden zwei Tabellen sollen die Ergebnisse der unabhängigen Variablen verdeutlichen und mir im Folgenden als Basis meiner Interpretationen und Befragungsergebnisse dienen.

Tabelle 1.

	Arnoldstein		**Tarvisio**	
Geschlecht / sesso	53,3% männl.	46,6% weibl.	44,4% maschile	55,5% femminile
Alter / età	6,6% : -20 20% : 21-40 66,6% : 41-60 0%: 61-80		11,1% : -20 22,2% : 21-40 44,4% : 41-60 22,2% : 61-80	
Muttersprache / L1 Madrelingua	Dt. 60% Ital. 33,3% beide 6,6%		ted. 11,1% ital. 44,4% bilingue 44,4%	
Nationalität / nazionalità	Ö: 66,6% Ital.: 33,3% Andere: 0%		italiana: 66,6% austriaca: 11,1% entrambe: 11,1% altra: 11,1%	

Tabelle 2.

Sprachgebrauch/ Uso della lingua	**Arnoldstein**		**Tarvisio**	
It	60%		100%	
It/reg.	20%		44,4%	
It/d.	13,3%		22,2%	
D	66,6%		55,5%	
D/reg.	60%		22,2%	
D/d.	66,6%		11,1%	
Fr	20%		22,2%	
Fr/d.	13,3%		11,1%	
Sl	0%		33,3%	
Sl/d.	0%		11,1%	
Eltern / genitori	**Mutter**	**Vater**	**madre**	**padre**
Italienisch / italiano	20%	20%	55,5%	66,6%
Deutsch / tedesco	66,6%	66,6%	22,2%	11,1%
Andere / altro	6,6%	6,6%	22,2%	22,2%
Schulbildung / formazione scolastica	**Arnoldstein**		**Tarvisio**	
Bis Mittelschule / scuola media	13,3%		Keine Angabe	
Abschluss Höhere Schule / liceo	66,6%		66,6%	
Abschluss Hochschule / Universität università / laurea	13,3%		22,2%	
Andere / altri	6,6%		11,1%	

Anm.: [ted.] steht als Kurzform des italienischen Wortes ‚tedesco' (Dt. ‚deutsch') ‚bilingue' (Dt. ‚zweisprachig')
It = Standarditalienisch / italiano standard; It/reg. = Regionalitalienisch / italiano regionale; It/d. = Italienischer Dialekt / dialetto italiano; D = Standarddeutsch / tedesco standard; D/reg. = Regionaldeutsch / tedesco regionale; D/d. = deutscher Dialekt / dialetto tedesco; Fr = Friaulisch / friulano; Fr/d. = friaulischer Dialekt / dialetto friulano; Sl = Slowenisch / sloveno; Sl/d. = slowenischer Dialekt / dialetto sloveno.

4.2.1. Befragungsergebnisse Arnoldstein

Die Geschlechterverteilung in Arnoldstein belief sich auf 53,3% Männer sowie 46,6% Frauen. Die größte Altersgruppe stellte die Gruppe zwischen 41 und 60 Jahren dar, der Prozentsatz belief sich auf knapp 67% Prozent. Dieser Altersgruppe folgte die Altersklasse zwischen 21 und 40 Jahren, sie stellten rund ein Viertel aller Befragten dar. Zwei Drittel der ProbandInnen waren österreichische StaatsbürgerInnen, ein Drittel von ihnen hatte italienische Staatsbürgerschaft. 60% aller InformantInnen gaben die deutsche Sprache als ihre Muttersprache an, von den knapp 33,3% der Befragten mit italienischer Staatsbürgerschaft gaben ebenso viele Personen an, die italienische Sprache als Muttersprache zu sprechen. Der Fragebogen zielte auch auf die Abfrage des Bildungsprofils meiner InformantInnen ab. 66,6% der Befragten gaben in Arnoldstein an, einen Abschluss einer Höheren Schule zu besitzen, je 13,3% entfielen auf einen Universitäts-, beziehungsweise Mittelschulabschluss.

- **Sprachgebrauch**

Im Teilabschnitt „Sprachgebrauch" hatten die ProbandInnen die Aufgabe, über die jeweils von ihnen gesprochenen, beziehungsweise verstandenen sprachlichen Varietäten des Deutschen, des Italienischen sowie des Friaulischen zu reflektieren. Der Fragebogen (siehe Anhang) wurde zunächst nach den unterschiedlichen Sprachen sowie deren Varietäten konzipiert. So konnten die InformantInnen zwischen insgesamt acht Sprach-, beziehungsweise Subsystemen (Standarditalienisch, Regionalitalienisch, italienischer Dialekt, Standarddeutsch, Regionaldeutsch, deutscher Dialekt, Friaulisch sowie friaulischer Dialekt) unterscheiden. Die Ergebnisse zeigten große Italienischkenntnisse der BürgerInnen in Arnoldstein. So gaben rund 60% der Befragten an, die italienische Sprache mitsamt ihrer regionalen Varietäten beherrschen sowie sprechen zu können. Auch das im Grenzraum Italien

/ Österreich verbreitete Friaulisch kommt aktiv, wenn auch in geringem Ausmaß (Fr. 20% ; Fr./d. 13,3%) zur Verwendung.

Im Zuge meiner Untersuchungen sollte festgestellt werden, in welchen Zusammenhängen die verschiedenen Varietäten des Deutschen, des Italienischen, des Friaulischen sowie des Slowenischen gebraucht werden. Der Fragebogen war demnach so gestaltet, dass die InformantInnen unterschiedliche Kommunikationsfelder anzugeben hatten, in welchen sie eine Sprachvarietät sprechen, beziehungsweise nicht sprechen. Die Bereiche waren wie folgt gegliedert: Familie (samt Unterkategorien wie Kinder, Eltern, Großeltern…), FreundInnen, ArbeitsgeberInnen, KundInnen, sowie öffentliche Instanzen und Einkauf. In der Gemeinde Arnoldstein gaben all jene ItalienischsprecherInnen an, die italienische Sprache in ihrer standardisierten Form vor allem in der Kommunikation mit FreundInnen, beziehungsweise im Einkauf zu benützen. Diese Angaben bestätigen auch die Informationen, welche im Zuge des Gesprächs mit dem Bürgermeister Arnoldsteins gewonnen wurden. Auch er gab an, dass Handelsbeziehungen wichtig seien und hierbei auch häufig Menschen mit italienischem Migrationshintergrund tätig seien. Ein kleiner Teil der ProbandInnen zählte weiters das familiäre Umfeld zu jenem Bereich, in welchem die italienische Sprache zum Einsatz kommt. Es ist anzunehmen, dass der freundschaftliche Kontakt zwischen Italienisch- sowie DeutschsprecherInnen zu einem kulturellen Austausch und einer weiteren Förderung beider Sprachen führen kann.

- **Mediennutzung**

In diesem Teilabschnitt galt mein Interesse der Frage, inwiefern Zeitungen oder Periodika in der Muttersprache, beziehungsweise der Fremdsprache benutzt werden. Auch die Nutzung von Fernseh- und Radiosendungen wurde hierbei abgefragt. Die Auswertung der Fragebögen ergab, dass die jeweiligen nationalen Medien vorrangig genützt werden. Radio- sowie Fernsehsendungen werden mit knapp 50% Nutzung am häufigsten in der anderen Sprache konsumiert. In der Kärntner Marktgemeinde gab weiters ein Drittel aller InformantInnen an, neben heimischen Zeitungen und Zeitschriften auch jene Medien des Nachbarlandes zu konsumieren, wobei die überwiegende Mehrheit (> 75%) in Arnoldstein angab, dies „täglich“ zu tun. Bei diesem doch beachtlichen Prozentsatz handelt es sich vorrangig um italienische StaatsbürgerInnen, welche ein solches Medienverhalten angegeben haben.

- **Sprachbewertung**

Zum Begriff „Sprachbewertung“ lassen sich vielerlei verschiedene Definitionsmöglichkeiten finden, manchmal wird das Phänomen auch mit Begrifflichkeiten wie „Sprachgefühl“, „Sprachkritik“ oder „Sprachpflege“ wiedergegeben. Allen Ansätzen gleich ist die Auffassung, dass im Zuge von Sprachbewertung stets Fokus auf die sprachhistorisch-varietätenlinguistische Frage nach einer „kanonischen Form“ einer Sprache gelegt werden sollte.

Der letzte Abschnitt des Fragebogens widmete sich ebendiesen Thema. Hierbei hatten die ProbandInnen die Aufgabe, sowohl die Verwendung des Deutschen sowie die Verwendung des Italienischen für bestimmte Bereiche kategorisch nach Wichtigkeit einzuordnen. Die Befragten gaben in Arnoldstein an, dass sie das je andere Sprachsystem vor allem in der Alltagskommunikation (ital. „comunicazione quotidiana“), für die berufliche Weiterentwicklung (ital. „sviluppo professionale“), beziehungsweise für die Weitergabe von Wissensständen (ital. „trasmissione di sapere“) als sehr wichtig (ital. „molto importante“) erachten würden. Weitere Bereiche, in welchen die italienische Sprache als sehr wichtig eingestuft wurde, stellten die Kategorien „Vermittlung von regionaler sowie nationaler Kultur“, „persönliche sprachliche Identität“ und „Weitervermittlung an Nachkommen“ dar. Besonderes Augenmerk soll an dieser Stelle auf die Bereiche der „persönlichen sprachlichen Identität“ sowie der „Weitervermittlung an Nachkommen“ gelegt werden. Erstgenannter Bereich impliziert, dass im Grenzraum Österreich/Italien lebende BürgerInnen deren Mehrsprachigkeit als Charakteristikum ansehen, welches für den Raum wichtig und auch für die je persönliche Identität ausschlaggebend ist. Bei der Frage, inwiefern die italienische Sprache für EinwohnerInnen aus Arnoldstein wichtig für die Kommunikation von Gefühlen sei, markierten rund 40% der InformantInnen diesen Punkt mit „weniger wichtig“. Hierbei sei allerdings darauf hinzuweisen, dass diese Angaben einzig von deutschsprachigen InformantInnen getätigt wurden. Beim Umgang mit sehr nahestehenden Personen wird bei ihnen diese Funktion meist durch Varietäten des Deutschen erfüllt. Italienische StaatsbürgerInnen stuften die italienische Sprache sehr wohl als sehr wichtig ein und gaben dies sowohl für den privaten, als auch den öffentlichen Bereich an. Ein Proband gab außerdem an, dass das Italienische keinerlei Relevanz hätte. Alle möglichen Bereiche wurden als „nicht wichtig“ eingestuft.

Eindeutig fiel die Frage nach der Förderung der mehrsprachigen Situation im Grenzraum Italien/Österreich aus – alle Befragten gaben an, dass die Mehrsprachigkeit weiter gefördert werden sollte.

4.2.2. Befragungsergebnisse Tarvisio

In der italienischen Gemeinde Tarvisio standen mir neun InformantInnen zur Verfügung, von welchen 44,4% männlich und 55,5% weiblich waren. Die größte Altersgruppe stellte die Gruppe zwischen 41 und 60 Jahren dar, der Prozentsatz belief sich auf knapp 44,4% Prozent. Dieser Altersgruppe folgte die Altersklasse zwischen 21 und 40 Jahren, sie stellten mit 22,2% die zweitgrößte Klasse dar. Anders als in Arnoldstein, stellte die Mehrheit aller Befragten italienische StaatsbürgerInnen dar, ihnen folgte ein kleiner Prozentsatz von 11,1% österreichischer StaatsbügerInnen und ein ebenso geringer Teil, welcher beide Staatsbürgerschaften besaß. Ein auffallend großer Prozentsatz gab in der italienischen Gemeinde Tarvisio an, sowohl die deutsche als auch die italienische Sprache als Muttersprache zu sprechen. 44,4% gaben demnach an, zweisprachig (ital. ‚bilingue') aufgewachsen zu sein, weitere 44,4% entfielen auf die italienische Sprache und nur 11,1% gaben an, Deutsch als Muttersprache zu sprechen. Die Abfrage des Bildungsprofils gestaltete sich in Tarvisio ähnlich, wie bereits in Arnoldstein. So konnten 66,6% einen Abschluss einer höheren Schule vorweisen, 22,2% hatten eine Universität besucht.

- **Sprachgebrauch**

Die Auswertung aus Tarvisio ergab, dass die ProbandInnen mit italienischer Muttersprache zu großen Teilen nur einen eingeschränkten Deutschgebrauch angaben. Die InformantInnen in Tarvisio gaben ganzheitlich an, die italienische Sprache in ihrer standardisierten Form zu sprechen (100%). 55,5% der Befragten wiesen weiters Deutschkenntnisse vor – Deutsch wird aber auch hier zu großen Teilen nur in seiner standardisierten Version gesprochen, ein Indiz, dass es sich bei diesen Kenntnissen um Schulkenntnisse handelt und die regionalen Varietäten im Alltag kaum mehr Relevanz haben. Nur 22,2% beherrschen das Deutsch in seiner regionalen Ausprägung, die dialektale Form der deutschen Sprache wird von 11,1% der InformantInnen verstanden. Auch die im Grenzraum verbreitete Minderheitensprache des Friaulischen wird von knapp 22,2% der Befragten gesprochen. Diese eher kleinen Gruppen wurden vor allem von älteren Personen repräsentiert. Dies ist ein Indiz dafür, dass

hauptsächlich ältere Menschen die autochthonen Dialekte beherrschen und diese auch noch verwenden. Dass diese stark ortsbezogenen Sprachvarietäten nur mehr „mündlich“ weitergegeben werden und im Schulwesen keinen Platz haben, birgt die Gefahr des langsamen Aussterbens ebendieser Sprachvarietäten. Ebenso wie in Arnoldstein, sollte auch in Tarvisio die Frage geklärt werden, in welchen Zusammenhängen die verschiedenen Varietäten des Deutschen, des Italienischen, des Friaulischen sowie des Slowenischen gebraucht werden. In Tarvisio zählten zu den größten Bereichen, in welchen Deutsch verwendet wird, die Kommunikation mit FreundInnen, beziehungsweise der Handel und der Kontakt mit KundInnen. Ein Fünftel der Befragten gab weiters an, auch im Umgang mit FreundInnen die slowenische Sprache zu benutzen – ein Indiz für die varietätenreiche Region rund um Tarvisio. Abbildung 3 soll die Ergebnisse der beiden Gemeinden nochmals vergleichend darstellen.

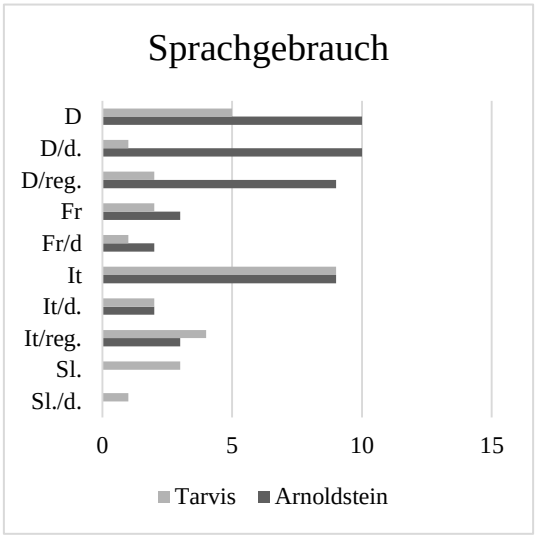


Abbildung 3: Sprachgebrauch

- **Mediennutzung**

In diesem Teilabschnitt sollte herausgefunden werden, inwiefern Zeitungen oder Periodika in der Muttersprache, beziehungsweise der Fremdsprache benutzt werden. Die Auswertung der Fragebögen ergab für die italienische Gemeinde, dass die jeweiligen nationalen Medien vorrangig genützt werden. Radio- sowie Fernsehsendungen werden mit knapp 50% Nutzung für Tarvisio am häufigsten in der anderen Sprache konsumiert**.** In beiden Orten gab außerdem ein Drittel aller InformantInnen an, neben heimischen Zeitungen und Zeitschriften auch jene Medien des Nachbarlandes zu konsumieren. Rund die Hälfte all jener LeserInnen

deutschsprachiger Zeitungen in Tarvisio gaben hingegen an, deutsche Medien täglich (ital. „quotidianamente“) zu lesen.

- **Sprachbewertung**

In Tarvisio fielen die Auswertungen ähnlich, wie in Arnoldstein aus. Auch hier wird Deutsch hauptsächlich im Zuge der Alltagskommunikation (ital. „comunicazione quotidiana“) verwendet, auch für die berufliche Weiterentwicklung (ital. „sviluppo professionale“), beziehungsweise für die Weitergabe von Wissensständen (ital. „trasmissione di sapere“) wurde die deutsche Sprache als sehr wichtig (ital. „molto importante“) eingestuft.
Neben den bereits genannten Aspekten wurde auch die Bewertung der Relevanz der deutschen Sprache für die persönliche sprachliche Identität (ital. „identità linguistica personale“) ebenso wie die Wichtigkeit für die Vermittlung von Werten an jüngere Generation (ital. „trasmissione di valori alle prossime generazioni“) erforscht. Als interessanter Aspekt ergab sich hierbei, dass auch in Tarvisio für Deutschsprachige und sogar von wenigen Italienischsprachigen die deutsche Sprache als wichtig für die persönliche linguistische Identität ist und auch für die Weitergabe von Wert- und Moralvorstellung als sehr wichtig (ital. „molto importante“) eingestuft wurde. Auch im Hinblick auf Mehrsprachigkeit, konnten eindeutige Schlüsse gezogen werden. So bewerteten nur 11,1% die mehrsprachige Situation im Grenzraum Italien/Österreich als „Hindernis“, andere 89,9% waren der Meinung, dass Mehrsprachigkeit ein gewinnbringender Aspekt sei und hieraus keinerlei Probleme entstehen würden. Die Mehrheit der InformantInnen (55,5%) gab aufgrund der Sprachverteilung an, sich mehr der italienischsprachigen Gemeinschaft zugehörig zu fühlen, als jener der deutschsprachigen.

4.2.3. Vergleich der Ergebnisse der Enquete

Die Stichprobe erhielt einen erheblichen Anteil italienischer StaatsbürgerInnen in Arnoldstein sowie einen geringen Anteil Nicht-ItalienerInnen in Tarvisio. Knapp 70% aller Befragten konnte einen Abschluss einer höheren Schule vorweisen. Auffallend war die hohe Zweisprachigkeit in Tarvisio – so gab knapp die Hälfte aller Befragten an, sowohl Deutsch, als auch Italienisch zu sprechen. Diese Angaben wurden sowohl von InformantInnen gemacht, welche die deutsche Sprache als L1 hatten, ebenso wie von einem kleinen Anteil

(20%) italienischer StaatsbürgerInnen mit Italienisch als L1. Der Rest der letztgenannten Gruppe gab an, nur die italienische Sprache beherrschen und sprechen zu können. In Arnoldstein gaben 40% der SprecherInnen mit Deutsch als L1 an, beide Sprachen beherrschen zu können. Die restlichen 60% gaben an, keinerlei Italienisch-Kenntnisse zu besitzen. Alle soeben angeführten Aspekte zusammenfassend, kann sehr wohl ein hoher Anteil an Personen festgestellt werden, der die jeweils unterrepräsentierte Sprache neben der dominanten Sprache zumindest in groben Zügen beherrscht.

Folgende Abbildungen (Abbildungen 4 und 5) sollen die Nationalitätenverteilung in den beiden Gemeinden veranschaulichen.

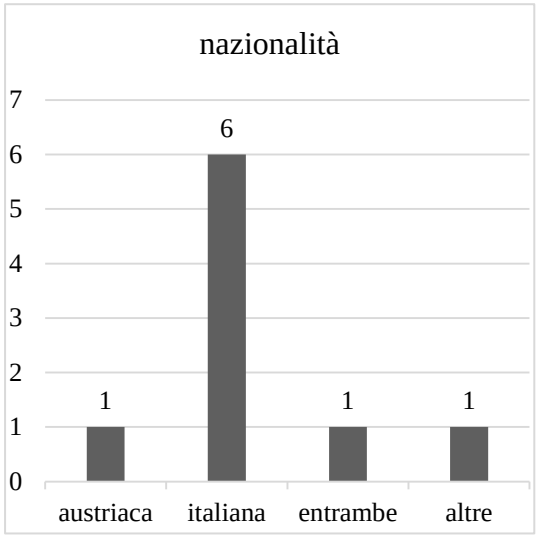


Abbildung 4: Nationalität Tarvisio

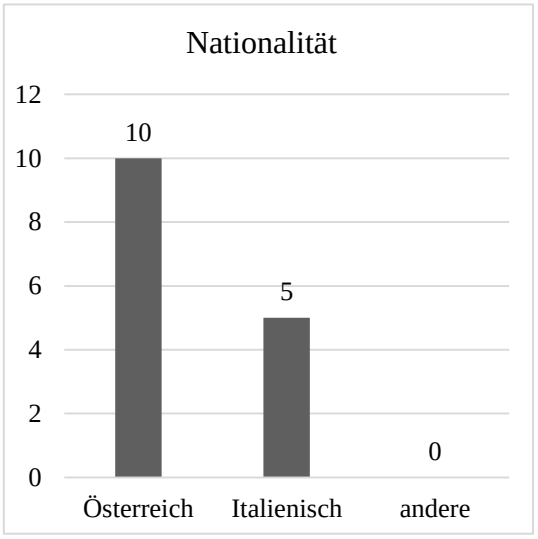


Abbildung 5: Nationalität Arnoldstein

Gegenüber der aktuellen demographischen Daten waren die italienischen StaatsbürgerInnen in den Stichproben von Arnoldstein ebenso überrepräsentiert wie die Angehörigen der deutschsprachigen Minderheit in Tarvisio. Beide Gruppen wiesen auch ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau auf.
Dass Mehrsprachigkeit ein sehr gewinnbringender Aspekt für viele Regionen sein kann, konnte schon oftmals in der Vergangenheit gezeigt werden. Durch das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen, kann ein reger kultureller Austausch entstehen, häufig lassen sich auch Übernahmen bestimmter Wertvorstellungen oder Traditionen des je anderen Kulturkreises erkennen. Durch die Begegnung von Kulturen mit unterschiedlichen Sprachsystemen kann es auch zu einer Veränderung im Hinblick auf das persönliche Zugehörigkeitsgefühl kommen. In den beiden deutschen Sprachinseln Friauls,

Timau/Tischelwang sowie Sauris/Zahre, ließ sich allerdings trotz jahrhundertelangem Zusammenslebens deutscher und italienischer BürgerInnen feststellen, dass Sprachinseldeutsche ihre Einschätzung, dem deutschen Kulturkreis zugehörig zu sein, nicht abgelegt haben. Deren Gefühl, Vertreter der deutschen Kultur in Italien zu sein, veränderte sich auch nach Jahrhunderten nicht. (vgl.: Steinicke 2002:101) Hingewiesen sollte an dieser Stelle allerdings auf die Tatsache, dass die im Raum Tischelwang verwendete deutsche Sprache keinesweg dem Standarddeutsch entspricht, sondern – wie so häufig in der Region vorkommend einer von Dialekt geprägter regionaler Varietät entspricht oder überhaupt nur in dialektaler Form verwendet wird.

Im Zuge der Befragung wurde die Einschätzung der Deutsch- und Italienischsprachigen in Tarvisio und Arnoldstein zur Mehrsprachigkeit erhoben. Die Ergebnisse sprachen in beiden Fällen klar für eine mehrsprachige Kultur, beziehungsweise die weitere Förderung dieser. Während rund 90% der Befragten in Arnoldstein angaben, grenzüberschreitende Freundschaften zu pflegen, gaben in Tarvisio alle ProbandInnen an, ebensolchen Kontakten nach Österreich nachzugehen. Auch im Hinblick auf grenzüberschreitende, berufliche Beziehungen fielen die Ergebnisse klar für einen solchen Austausch aus. Nur ein geringer Prozentsatz gab in Tarvisio an, keinerlei berufliche Beziehungen im italienisch-österreichischen Grenzraum zu pflegen.
Während 90% aller InformantInnen aus Tarvisio die Mehrsprachigkeit als kein Hindernis für die alltägliche Kommunikationspraxis einstuften, fiel diese Frage im Raum Arnoldstein nicht eindeutig aus. Hierbei gaben nur 50% der Befragten an, dass Mehrsprachigkeit für die dortige Kommunikation keinerlei Probleme mit sich bringen würde. Bezieht man sich nun auf die rund 75% der Arnoldsteiner, welche die italienische Sprache beherrschen, könnte man annehmen, dass gerade in einem Gebiet, in welchem eine andere Sprache ebenso wie die Landessprache zur alltäglichen Kommunikationspraxis gehört, das Thema Mehrsprachigkeit kein Problem darstellen sollte. Werden allerdings all jene ItalienerInnen miteinbezogen, deren Muttersprache Italienisch ist, verwundert es nicht, dass einige InformantInnen die mehrsprachige Situation als Hindernis bewertet haben. Das Erlernen der deutschen Sprache stellt für viele ein Hindernis dar, Deutsch mitsamt all seiner grammatikalischen Struktur ist mitunter eine der schwersten zu erlernenden Sprachen. Dass dadurch sprachliche Barrieren entstehen können, scheint nachvollziehbar.

Als Bereicherung wurde die in Arnoldstein und Tarvisio besondere sprachliche Vielfalt angesehen. Rund 80% der Befragten an, dass Mehrsprachigkeit den Kreis möglicher KommunikationspartnerInnen drastisch erweitern und somit neue Möglichkeiten mit sich bringen würde. Bereits jetzt gibt es eine Vielzahl an Projekten, welche sowohl die grenzübergreifende Zusammenarbeit auf wirtschaftlicher und politischer Ebene ebenso wie die Förderung der Mehrsprachigkeit an österreichischen sowie italienischen Schulen in der Region rund um Arnoldstein und Tarvisio fördern sollen. In beiden Orten sprachen sich die ProbandInnen klar für eine weitere Förderung ebendieser gewinnbringenden, mehrsprachigen Situation im Grenzraum Österreich/Italien aus. Das Interesse an der jeweils anderen Sprache ist auf beider Seiten sehr groß, dennoch lassen sich ortsbezogene Unterschiede feststellen. Die letzten Fragen des Fragebogens widmeten sich dem Zugehörigkeitsgefühl der Befragten zur deutschen, beziehungsweise italienischen Sprachgemeinschaft. Hierbei ergab sich ein interessanter Aspekt: In Arnoldstein fielen die Ergebnisse eindeutig aus, denn alle Personen mit Deutsch als L1 gaben an, sich trotz einer positiven Konnotation der mehrsprachigen Situation im Grenzraum nicht der italienischen Sprachgemeinschaft zugehörig zu fühlen. Nur eine österreichische Staatsbürgerin gab an, sich auch der italienischen Sprachgemeinschaft zugehörig zu fühlen. In der Stichprobe von Tarvisio gaben immerhin 33% der befragten italiensichen StaatsbürgerInnen an, sich auch der deutschen Sprachgemeinschaft zugehörig zu fühlen.

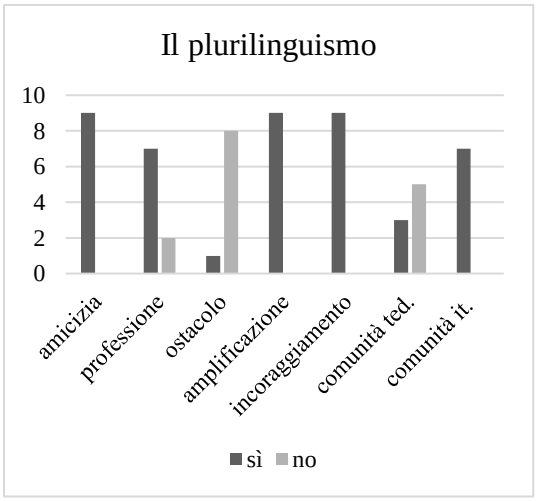


Abbildung 6 - Il plurilinguismo nella regione di confine.

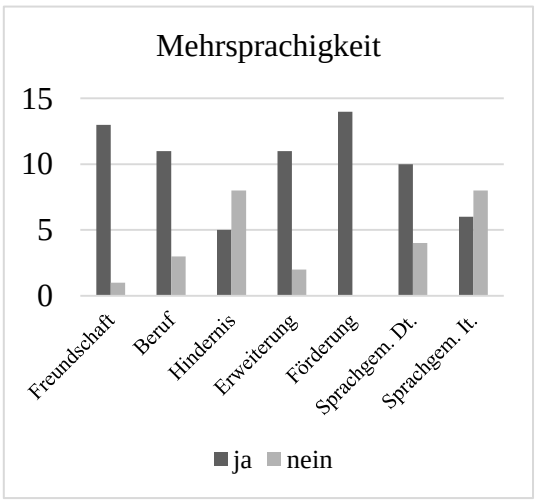


Abbildung 7 - Mehrsprachigkeit im Grenzraum

Alle soeben genannten Aspekte und Erkenntnisse sollen in Abbildung 6 und 7 nochmals genauer dargestellt werden und der Anschaulichkeit dienen.

Besonderes Augenmerk soll an dieser Stelle nochmals auf die Kategorien der „persönlichen sprachlichen Identität“ sowie der „Weitervermittlung an Nachkommen“ gelegt werden. Die im Grenzraum Österreich/Italien lebenden BürgerInnen sehen deren Mehrsprachigkeit als Charakteristikum an, welches für den Raum als wichtig erachtet wird und auch für die eigene persönliche Identität ausschlaggebend ist. Die mehrsprachige Situation in Arnoldstein, ebenso wie in Tarvisio stellt ein Kulturgut dar, welches erhalten und weiter gefördert werden sollte. Diese Förderung soll mithilfe von grenzüberschreitender Projekte, ebenso wie einem mehrsprachigen Unterricht in Volks- und Mittelschulen sowie an höheren Schulen erreicht werden.

Die Ergebnisse der beiden Gemeinden vergleichend, kann eine deutliche Abweichung des Medienzugangs in den beiden Gemeinden festgestellt werden. Während in Tarvisio alle deutschsprachigen Befragten angaben, italienische Medien zu konsumieren, konnte ein deutlicher Unterschied in Arnoldstein festgestellt werden. So gaben die Italienischsprachigen in Arnoldstein an, kaum bis gar keine deutschsprachigen Medien zu rezipieren. Daraus kann geschlossen werden, dass die in Tarvisio lebende autochthone Minderheit mehr Interesse an der italienischen Kultur zeigt, als die rezenten MigrantInnen in Arnoldstein an der österreichischen. Von den 26,6%, welche italienischsprachig waren, gaben 75% an, keinerlei deutschsprachige Medien zu konsumieren. 11,1% der Deutschsprachigen, beziehungsweise 44,4% der zweisprachig Aufgewachsenen in Tarvisio bestätigten den Mediengebrauch italienischer Medien ohne jeglicher Ausnahme zu 100%.
Alle zuvor genannten Aspekte zusammenfassend, kann eine durchwegs positive Konnotation der mehrsprachigen Situation im Grenzraum Italien/Österreich festgestellt werden. Gemeinsam ist den beiden Orten Arnoldstein und Tarvisio die lebendige Mehrsprachigkeit und das gleichzeitige Existieren von vier Sprachen samt deren Varietäten. Dieses Vorkommen wurde überwiegend positiv bewertet, in Arnoldstein gaben hauptsächlich italienische MigrantInnen an, dass die mehrsprachige Situation ein Hindernis in der Kommunikationspraxis darstellen könnte. Dies kann auf die Schwierigkeit beim Erlernen der deutschen Sprache und den damit verbundenen komplexen grammatikalischen Phänomenen des Deutschen zurückgeführt werden.

Im Hinblick auf die Verwendung der einzelnen Sprachen samt ihrer Varietäten zeigte sich eindeutig, dass hauptsächlich die älteste Generation (61+) noch die autochthonen Dialekte

beherrscht. Anders fiel das Ergebnis für jüngere Generationen aus – InformantInnen mit Hochschulabschluss gaben an, die beiden Sprachsysteme des Italienischen sowie des Deutschen in ihren standardisierten Formen zu sprechen. Weiters zeichnete sich die Tendenz ab, dass ProbandInnen, welche schon zweisprachig aufgewachsen waren, eher die Bereitschaft zeigen, weitere Sprachen zu erlernen, als Personen mit nur einer Muttersprache. Dass vor allem im Raum rund um Tarvisio noch dialektale Formen auftauchen, zeigte sich implizit im Zuge der Auswertung der Fragebögen. So gaben einzig Personen, welche bereits in Tarvisio aufgewachsen waren, an, den dort üblichen Dialekt, beziehungswiese die dort übliche regionale Varietät des Italienischen beherrschen und sprechen zu können. Dies spricht wiederum für die sehr kleine Verbreitung und die stark ortsbezogenen regionalen Unterschiede, welche es in weiten Teilen des Kanaltals gibt.
Nach genauer Durchsicht aller Fragebögen konnten keine weiteren signifikanten alters-, beziehungsweise geschlechtsspezifischen Tendenzen im Hinblick auf Sprachverwendung, Mediennutzung oder Spracheinstellung festgestellt werden.

Mit dem Staatsgesetz Nr. 482 mit dem Titel „Norme in materia di tutela della minoranze linguistiche storiche“ gibt es seit dem Jahr 1999 ein Instrument, mithilfe dessen sprachliche Minderheiten in Italien Schutz bekommen sollen. Den zwölf vom italienischen Staat anerkannten Minderheiten – Albaner, Katalanen, Deutschsprachige, Griechen, Slowenen und Kroaten und all jene, die Französisch, Frankoprovenzalisch, Friaulisch, Ladinisch, Okzitanisch oder Sardisch sprechen, wurde hiermit ein besonderer Schutz der Republik gewährt. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zwischen Österreich und Italien, denn während Deutschsprachige in Italien sehr wohl besondere Schutzmaßnahmen genießen, gibt es ein solches Instrument in Österreich nicht in einer solchen Form. Angehörige der italienischen Sprachgemeinschaft erhalten als Migrantinnen und Migranten in Österreich keinerlei Sonderstatus, weshalb es umso mehr erstaunte, dass trotz fehlender nationaler Bestimmungen und Schutzmaßnahmen Italienischsprachige in Arnoldstein gut integriert zu sein scheinen.

Im Zuge meiner Recherchen galt mein Interesse vor allem dem Sprachenrepertoire der SprecherInnen in der Grenzregion und dem Gebrauch der jeweiligen Sprachsysteme. Dass sich diese gegenseitig beeinflussen können wurde bereits im Abschnitt 2.2.4. gezeigt. Von Transfererscheinungen ist in all jenen Fällen die Rede, wenn ein Sprachsystem Einfluss auf ein anderes hat. Dieser Einfluss umfasst die Phonetik/Phonologie, die Morphosyntax und die Lexik. In letzterem Zusammenhang konnte ich beispielsweise in Arnoldstein einige

lexikalische Transfererscheinungen aus dem Italienischen beobachten. So wird hier häufig das Wort ‚mangare' verwendet, welches vom italienischen ‚magari' (dt. vielleicht) abstammt. Eine weitere lexikalische Übernahme stellt das Wort ‚carriola' dar. Anstelle des deutschen Wortes ‚Schubkarren' wird im Grenzraum Kärntens die italienische Bezeichnung verwendet. Wie bereits mehrmals hingewiesen, werden in der Region rund um Arnoldstein sowie Tarvisio gleich vier unterschiedliche Sprachen mitsamt deren Varietäten gesprochen. Als Polyglossie kann dieses gleichzeitige Vorkommen mehrere Sprachsystemen bezeichnet werden, wobei den einzelnen Sprachen unterschiedliche Wertigkeiten zugesprochen werden. In Tarvisio bleibt das Italienische, in Arnoldstein das Deutsche die dominante Sprache. Dieser Gebrauch der dominanten Sprache wird vom Dialektgebrauch und vom Gebrauch der jeweils anderen Sprache als Minderheitensprache begleitet. Dies findet in einem Klima gelebter Multikulturalität und von der Bevölkerung unterstützter Mehrsprachigkeitspraxis statt.

5. Konklusion

Meine Arbeit widmete sich dem Thema des italienisch-deutschen Sprachkontakts im Grenzraum zwischen dem österreichischen Bundesland Kärnten sowie der italienischen Region Friaul-Julisch Venetien.

Die mehrsprachige Situation in diesem Gebiet ist bereits seit vielen Jahrhunderten ein fixer Bestandteil der dort lebenden BürgerInnen. Auf geographisch gesehen kleinen Raum treffen mehrere Kulturen mitsamt deren unterschiedlichen Sprachen aufeinander.
Ziel meiner Arbeit war es, sowohl aus theoretischer, als auch praktischer Perspektive die folgende Fragestellung zu klären:

1. Welche Besonderheiten weist der Sprachkontakt im italienisch-österreichischen Grenzraum auf?

2. Lassen sich regionale Unterschiede erkennen und wie verteilen sich die im Kontakt stehenden Sprachen und Varietäten?

3. Welche Vorteile bringt ein sprachlicher Austausch im Grenzraum mit sich?

Das Kanaltal ist eine sehr spezielle Region mit einer varietätenreichen, ethnolinguistischen Struktur. Oftmals stellt die Tatsache, dass es keine ausreichenden Regelungen zum

Minderheitenschutz gibt, ein Spannungsfeld dar. Anders scheint es im Grenzraum Österreich/Italien zu sein – obwohl es nur auf italienischer Seite offizielle Regelungen zum Schutz von deutschsprachigen Minderheiten gibt, scheint auch auf österreichischer Ebene der Austausch und die Integration von italienischen MigrantInnen zu großen Teilen reibungslos abzulaufen. Die Auswertungen meiner Fragebögen zeigten, dass vor allem ältere Generationen noch alle vier Sprachen der Region beherrschen. Vor allem auf Seite Arnoldsteins war eine rege Bereitschaft zum Erlernen und Praktizieren der italienischen Sprache festzustellen.

Die Ergebnisse meiner Analysen zusammenfassend, kann weiters ein reger Austausch zwischen Angehörigen der deutschen Sprachgemeinschaft sowie jenen der italienischen Sprachgemeinschaft festgestellt werden. Trotz fehlenden offiziellen Gesetzen zum Schutz der italienischen Minderheitenbevölkerung in Österreich scheint die Integration all jener italienischen MigrantInnen erfolgreich zu funktionieren. Auf beiden Seiten ließ sich außerdem eine klare Bereitschaft für einen kulturellen Austausch feststellen. Dieser passiert in den beiden Gemeinden Arnoldstein sowie Tarvisio auf bürokratischer, ebenso wie auf schulischer und kultureller Ebene. Mehrsprachigkeit wird als Möglichkeit und wichtiges kulturelles Gut angesehen, welches es weiter zu fördern und zu schützen gilt. Dieses Gut gilt es auch, an jüngere Generationen weiter zu geben. Diese Weitergabe soll im schulischen Unterricht, ebenso wie mithilfe von Sprachkursen passieren. Die Vorteile der mehrsprachigen Situation im Grenzraum Österreichs/Kärntens sind vielfältig. In Zeiten der Globalisierung scheint es gar dringend notwendig zu sein, über Grenzen hinweg zu denken, beziehungsweise zu agieren.

Von praktischer Perspektive aus betrachtet ist es unmöglich, die weitere Entwicklung der verschiedenen Sprachen innerhalb dieser Region vorauszusagen. Faktum ist allerdings, dass zielgerichtete Initiativen und Projekte, wie sie bereits zum Teil bestehen, weiters gefördert werden sollten, um die besondere ethnolinguistische Struktur im italienisch-österreichischen Grenzraum aufrecht zu erhalten.

6. Zusammenfassung

Der italienisch-österreichische Grenzraum als Schnittstelle dreier verschiedener Kulturen weist eine vielfältige ethno-linguistische Struktur auf. Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, inwiefern sich die verschiedenen Sprachsysteme gegenseitig beeinflussen und welche Vorteile eine mehrsprachige Situation, wie sie rund um Arnoldstein und Tarvisio zu finden ist, mit sich bringen kann. Auf theoretischer Ebene werden zunächst Konzepte der Mehrsprachigkeitsforschung präsentiert, welche mir im weiteren Verlauf der Arbeit als Basis meiner Analysen dienen sollen. Für die Beantwortung meiner Fragen wurden Fragebögen in deutscher und italienischer Sprache an die von mir erforschte Zielgruppe ausgehändigt und ausgewertet.

6.1. Riassunto

Introduzione

La mia tesi tratta della tematica del contatto linguistico nella zona di confine tra Austria e Italia. Nello specifico ho analizzato due zone delle regioni Carinzia e Friuli-Venezia Giulia, soprattutto le zone intorno ad Arnoldstein (Villach) e Tarvisio (Udine). Per la mia ricerca ho collaborato con il Comune di Arnoldstein e di Tarvisio, i quali mi hanno aiutato a diffondere il questionario da me preparato sia in lingua tedesca che in lingua italiana. Inoltre, mi sono recata nelle zone sopra indicate e ho condotto delle interviste di tipo qualitativo con il sindaco del Comune di Arnoldstein e con il presidente dell'"Associazione Culturale Valcanale" (ted. Kanaltaler Kulturverein).

Il motivo per cui ho scelto questo tema è il mio interesse per la situazione linguistica di plurilinguismo della Carinzia e delle regioni confinanti, che è nato da un contatto personale avuto con questi luoghi fin da quando ero piccola.

Questa regione ha una storia molto interessante e travagliata da raccontare: le migrazioni e soprattutto l'espulsione violenta da parte dell'Italia dei parlanti germanofoni durante la Seconda Guerra Mondiale sono degli eventi importanti nella storia di questi luoghi. Infatti nel "Ventennio fascista" il 90% della popolazione germanofona del Friuli è migrata a Nord verso la Carinzia lasciando tutti i propri averi allo stato italiano (legge sulla migrazione del 1939). Questo era conforme al programma di Mussolini di promuovere e sostenere "l'italianità", anche a discapito di tutte le altre culture e minoranze linguistiche che vivevano all'interno dei confini italiani. A partire dagli anni ´80 in Italia si è però cercato di proteggere i diritti di tutte le minoranze linguistiche ma anche di promuovere queste lingue. La legge più importante è stata quella dell'anno 1999 (legge n. 482/99) che ha riconosciuto le minoranze linguistiche

(es. tedesco, francese, sardo, catalano, ecc.) come “storiche”. Di conseguenza sono stati riconosciuti alcuni diritti per tutte le comunità dove si trovavano minoranze linguistiche, per esempio supporto a livello economico e culturale. Nelle scuole elementari e secondarie si è promosso l’insegnamento delle lingue minoritarie. Al giorno d’oggi i comuni di Tarvisio e di Arnoldstein collaborano per incentivare il plurilinguismo e lo scambio culturale in questa regione, con progetti scolastici e con il sostegno di associazioni per la promozione e la salvaguardia di queste lingue, come per esempio l’“Associazione Culturale Valcanale” che offre corsi di tedesco per gli abitanti di Tarvisio e dintorni. Questa tesi cerca infatti di vedere come la situazione si è evoluta a distanza di qualche decennio dalle leggi sulla protezione delle minoranze linguistiche.

Parte teorica

Il secondo capitolo da una visione generale dei diversi concetti del tema del contatto linguistico e della ricerca collegata a questi. I temi presentati sono il contatto linguistico, ‘code-switching’ e ‘code-mixing’, i diversi tipi di multilinguismo, il bilinguismo e le situazioni di diglossia, triglossia e poliglossia.

Il contatto linguistico

Il contatto linguistico si può trovare in tutte quelle situazioni dove parlanti di diverse lingue s’incontrano e utilizzano le lingue in questione. Per quanto riguarda il tema del contatto linguistico esistono diverse definizioni, le quali si differenziano a seconda dell’approccio e della concezione. Il contatto linguistico è un concetto che mette le lingue coinvolte al centro dell’analisi. A differenza del multilinguismo, che si concentra soprattutto sulle caratteristiche del singolo parlante o del gruppo dei parlanti, nella ricerca legata al contatto linguistico il focus è sull’influenza reciproca e sull’interazione tra due o più sistemi linguistici.
Nel campo della ricerca sul contatto linguistico ‘territoriale’ (ted. “territorialer Sprachkontakt”) ci si concentra sulle minoranze linguistiche. A loro volta le minoranze linguistiche sono divise in tre categorie diverse, tra le quali (Riehl 2004:52ff.):

- Minoranze che vivono solo in un singolo Stato
- Minoranze che abitano in diversi Stati
- Minoranze che in uno o più Stati sono riconosciute come minoranza, ma che invece in un altro Stato rappresentano la maggioranza dei parlanti

Si parla anche di minoranze "di confine" (ted. 'Grenzminderheiten'), tra cui tutte le minoranze di lingua tedesca che vivono in un paese di lingua diversa, ma che hanno un contatto con il paese dove viene parlata la loro lingua. Una minoranza di questo tipo si trova nelle regioni di confine tra l'Austria e l'Italia e interessa quindi anche il gruppo target di questo studio. Un concetto simile è quello delle "isole linguistiche" (ted. "Sprachinsel") il quale viene definito come "relativamente piccole e chiuse comunità territoriali e linguistiche che vivono in un altro paese, in relazione più grande, dove viene parlata una lingua diversa da quella parlata da queste comunità." (Riehl 2014:67)
Le minoranze linguistiche di confine hanno, a differenza delle isole linguistiche, un contatto più intenso con i paesi confinanti e questa è una delle maggiori differenze tra le due definizioni.

code-switching e code-mixing

Il cosìdetto 'code-switching' è un fenomeno molto diffuso nelle società plurilingui ed è una forma di comunicazione nella quale due sistemi linguistici vengono utilizzati nello stesso discorso in maniera alternata. In certi casi quest'alternanza interessa anche più di due lingue. Per 'code-switching' si intende l'uso alternato di singole parole, espressioni idiomatiche fisse e/o di intere frasi. Il 'code-mixing' è simile al 'code-switching', ma con la differenza che non vengono solo usate strutture lessicali di due lingue diverse, ma vengono anche mischiate strutture grammaticali.

Tipi di multilinguismo

Per quanto riguarda il multilinguismo è importante menzionare che esistono diversi tipi di questo fenomeno. Si differenzia tra il multilinguismo 'societario' (ted. "gesellschaftliche Mehrsprachigkeit"), ‚territoriale' (ted. „territoriale Mehrsprachigkeit"), 'istituzionale' (ted. "institutionelle Mehrsprachigkeit") e quello 'individuale' ("individuelle Mehrsprachigkeit").
Il multilinguismo ‚societario' è un presupposto importante per il contatto tra due lingue e si tratta dell'esistenza di più lingue all'interno della stessa società.
Il multilinguismo 'territoriale' è definito dal territorio in cui vengono usate certe lingue, come per esempio in Svizzera, dove tutte le lingue definite come lingue nazionali vengono utilizzate all'interno di certi confini territoriali.
Anche se fino a qualche decennio fa le istituzioni scolastiche, sanitarie e giuridiche erano organizzate tradizionalmente solo in una lingua, nelle società multilingue al giorno d'oggi è cresciuto l'interesse per il multilinguismo nella comunicazione istituzionale anche nelle

istituzioni internazionali, come l'ONU o il Parlamento europeo, si trova il multilinguismo 'istituzionale'.
In seguito all'interesse della ricerca sul multilinguismo 'individuale' si mette sempre più al centro dell'interesse anche l'individuo e l'uso delle diverse lingue fatto da questo.

Il bilinguismo

Il bilinguismo viene definito come l'apprendimento simultaneo e/o successivo di due diverse lingue e rappresenta per il bambino uno sforzo maggiore rispetto all'apprendimento di una sola lingua. Il bilinguismo è una situazione in cui un singolo parlante o una comunità utilizzano due diverse lingue nella comunicazione quotidiana. (Glück/Rödel 2016:104)
Si distingue tra "bilinguismo combinato" (anche: compound bilingualism) e "bilinguismo coordinato". Il primo si ha quando i due sistemi linguistici sono stati appresi contemporaneamente e nello stesso contesto. Quindi, il parlante è in grado di usare espressioni corrispondenti nelle due lingue, che possono essere collegate allo stesso concetto semantico. Il "bilinguismo coordinato" interessa un'elaborazione isolata di due lingue, nella quale concetti e termini sono disponibili in solo una lingua a seconda della situazione.

diglossia / triglossia / poliglossia

La diglossia interessa l'uso di due lingue diverse o di due varietà linguistiche (per esempio: tedesco svizzero standard e schwyzerdütsch) in diversi ambiti societari. Esiste per esempio l'uso nella vita quotidiana, con amici, con la famiglia, eventualmente sul posto di lavoro e nell'ambito della vita pubblica. Esiste anche un uso istituzionale della lingua, che viene utilizzata nelle situazioni formali. Nelle società dove si utilizzano due o più lingue e si ha una situazione di diglossia viene dato diverso valore alle due lingue. Si parla di "high-variety" utilizzata nelle comunicazioni formali e istituzionali e di "low-variety" utilizzata nelle situazioni più informali. Quando si hanno tre lingue interessate si parla di triglossia, mentre si parla di poliglossia quando sono coinvolte più di tre lingue.

Politica linguistica e multilinguismo

La politica linguistica ha soprattutto a che fare con l'uso istituzionale di una lingua. Attraverso regolamenti di politica linguistica viene regolato anche l'insegnamento di una o più lingue nelle scuole. La politica linguistica può essere attuata in forma di misure politiche le quali hanno lo scopo di introdurre e regolare l'uso e la diffusione di una certa lingua. Si

tratta anche di misure politiche che hanno l'obiettivo di indebolire o rafforzare l'uso di una lingua.
La politica linguistica come la conosciamo oggi è nata nel corso degli anni '80 e ha a che fare con i campi della "cultura legata alla lingua" (ted. "Sprachkultur"), della critica linguistica (ted. "Sprachkritik"), del "mantenimento di una lingua" (ted. "Sprachpflege") oppure della gestione della lingua ("Sprachmanagement").
Ci sono due tipi di politica linguistica, quella manifesta e quella nascosta (ted. "offene Sprachpolitk" / "verdeckte Sprachpolitik"). Quando si parla di politica linguistica manifesta ci si riferisce a misure ufficiali e prese in maniera consapevole, mentre con la politica linguistica nascosta ci si riferisce a misure che cercano di influenzare i parlanti in maniera nascosta e inconsapevole. Queste misure possono essere attuate da istanze nazionali ma anche da istituzioni non statali. Il mantenimento delle lingue minoritari è uno degli obiettivi principali della politica linguistica. Dal momento che si sono formate società molto eterogenee, al giorno d'oggi la questione di un corretto rapporto con il multilinguismo o con il contatto linguistico tra lingue ufficiali e lingue minoritarie interessa molte comunità.

Per quanto riguarda l'Italia, misure a favore dei parlanti germanofoni sono state prese dopo la Seconda Guerra Mondiale per rimediare ai danni subiti da queste minoranze linguistiche durante la guerra. Si parla già di misure che sono state integrate nel 1948 nella costituzione italiana.
Nella mia tesi ho trattato le misure di politica linguistica interna dell'Italia e analizzato diverse leggi in questo campo. La legge 482/99 già nominata sopra è lo strumento più importante per la tutela delle minoranze linguistiche, collegata all'articolo 6 della Costituzione nel quale lo Stato si impegna a proteggere le minoranze linguistiche con provvedimenti adeguati.

Parte pratica

Analisi delle relazioni sociolinguistiche e del contatto linguistico

La metodologia

Per la mia ricerca ho creato un questionario diviso in più parti, che è stato tradotto in tedesco e in italiano. Il gruppo target è costituito da parlanti di tedesco e d'italiano residenti nelle comunità di Tarvisio e di Arnoldstein. Con l'aiuto dei due Comuni sono stati distribuiti i questionari a persone del gruppo target, quindi con preferenza di persone che parlavano l'Italiano come madrelingua ad Arnoldstein e persone che parlavano il tedesco a Tarvisio.

Nonostante la mia richiesta, non tutti partecipanti trovati dai Comuni conoscono entrambe le lingue. La raccolta dei dati è durata circa un mese. In totale 15 persone hanno risposto al questionario ad Arnoldstein, mentre a Tarvisio solo 9 persone hanno partecipato.
Nella prima parte del questionario vengono richiesti i dati anagrafici dei partecipanti (età, nazionalità, livello di educazione e lingua madre). Nella seconda parte viene chiesto quali lingue e quali dialetti si conoscono e vengono usati regolarmente. Particolarmente rilevante è l'uso quotidiano perché si può vedere se e come l'altra lingua viene usata nella vita quotidiana. La terza parte si concentra sul contatto con i media – stampa, radio e televisione - per cercare di capire con quale frequenza i partecipanti leggono, ascoltano e guardano contenuti nell'altra lingua. Inoltre, viene chiesto quale/i lingue e quali dialetti vengono utilizzati in quali situazioni (famiglia, lavoro, chiesa, spese, uffici pubblici).
L'ultima parte è dedicata al contatto personale con parlanti al di là del confine. Anche questa parte è fondamentale perché in questo modo si può vedere se le persone interagiscono tra di loro e sviluppano amicizie o contatti a livello lavorativo, che potrebbero essere un segnale di scambio economico tra le due regioni. Inoltre, in questa ultima parte è stato anche chiesto ai partecipanti di valutare lo scambio linguistico come positivo o negativo e di valutare se il multilinguismo crea dei problemi a livello comunicativo.

In aggiunta ai questionari sono state fatte due interviste di tipo qualitativo, delle quali una a Arnoldstein e l'altra a Tarvisio. In Austria ho avuto la possibilità di parlare col sindaco del Comune, Erich Kessler, dello sviluppo della comunità e dell'atteggiamento verso la lingua italiana. A Tarvisio invece, ho parlato con il presidente dell'"Associazione Culturale Valcanale" del lavoro di questa organizzazione per promuovere la lingua tedesca nella provincia di Tarvisio. Dal momento che erano interviste individuali sono state preparate domande diverse orientate alla situazione specifica, ma nel corso delle interviste ho raccolto molte informazioni aggiuntive. Le interviste sono state registrate e trascritte e un riassunto discorsivo si può trovare nell'appendice.

Riassunto delle interviste

Come già menzionato, ho avuto la possibilità di intervistare il presidente dell'"Associazione Culturale Valcanale". Durante la nostra conversazione sono venuta a conoscenza del lavoro che fa l'Associazione per promuovere la lingua tedesca nell'area di Tarvisio. Mi ha raccontato inoltre della ridotta minoranza linguistica che vive ancora oggi a Tarvisio e dintorni. Questi parlanti sono anche oggi, nonostante le vicende storiche poco tolleranti verso le minoranze

linguistiche, molto ben integrati nella comunità del luogo. Inoltre abbiamo parlato della situazione etnolinguistica di questi territori, che è molto particolare. Infatti si possono trovare quattro diverse lingue: il tedesco, l'italiano, il friulano e lo sloveno e le loro varietà dialettali. Ad esempio si possono trovare della comunità di parlanti (Camporossa ed Ugovizza) che utilizzano un vecchio dialetto carinziano. Il presidente mi ha anche spiegato che lo sloveno era anche conosciuto come "windisch". Queste quattro lingue sono anche tutt'ora parlate da comunità che vivono a Tarvisio e in provincia. Nella Val Canale ci sono località dove tutte e quattro lingue sono presenti in diverse proporzioni e località dove una o alcune di queste lingue prevalgono. Un'altra informazione interessante è che i parlanti italiani della Val Canale utilizzano ancora delle parole tedesche, ma lo fanno in maniera inconscia, come mi ha raccontato l'intervistato.

Ad Arnoldstein ho intervistato il sindaco di questo Comune, di nome Erich Kessler, e lui mi ha spiegato la situazione molto particolare di queste zone. Il paese si trova in una zona di confine tra tre culture e le loro rispettive lingue. Nonostante il fatto che il tedesco sia l'unica lingua ufficiale, sia l'italiano che lo sloveno vengono utilizzate per la comunicazione quotidiana. Infatti già dall'asilo in molti casi vengono insegnate ai bambini austriaci le altre due lingue per promuovere questo plurilinguismo, visto in maniera molto positiva dal sindaco del Comune di Arnoldstein. Anche dal punto di vista economico e amministrativo c'è la volontà di collaborare con l'Italia, per esempio con progetti di tipo linguistico per mantenere vivo il plurilinguismo. Ad ogni modo all'interno della comunità di Arnoldstein il plurilinguismo viene visto come una risorsa e i parlanti utilizzano diverse lingue senza difficoltà. Ad oggi si trovano 20 diverse nazionalità ad Arnoldstein, di cui gli italiani rappresentano il gruppo più grande dopo gli austriaci (268 persone). Gli sloveni sono invece al quarto posto (110 persone).

Risultati

Ad **Arnoldstein** 15 persone hanno compilato il questionario, di cui 53,3% di sesso maschile e 46,6% di sesso femminile. Il 67% dei partecipanti ha un'età compresa tra 41 e 60 anni, seguito dal 25% di partecipanti tra i 20 e 40 anni. Due terzi dei partecipanti è di nazionalità austriaca, mentre un terzo di nazionalità italiana. Il 60% ha dichiarato di essere di madrelingua tedesca e il 33,3% di madrelingua italiana. Nella parte di uso della lingua il 60% dei partecipanti dichiara inoltre di conoscere la lingua italiana e di sapersi esprimere in questa

lingua. Anche il Friulano viene utilizzato dal 20% dei rispondenti e versioni dialettali del Friulano dal 13,3%.
Per quanto riguarda i contesti dove vengono utilizzate le diverse lingue, un'informazione importante è che i parlanti della lingua italiana utilizzano la versione standard dell'Italiano soprattutto nella comunicazione con gli amici, ma anche per fare acquisti. La parte sull'uso dei media mostra che la maggioranza (> 75%) dei madrelingua italiani residenti ad Arnoldstein non fanno dei mezzi di comunicazione in lingua tedesca.

L'ultima parte del questionario tratta la tematica della propensione verso le lingue analizzate. Ad Arnoldstein i partecipanti hanno dichiarato che utilizzano le lingue diverse dalla propria madrelingua soprattutto per la comunicazione quotidiana, lo sviluppo professionale e per la trasmissione di sapere. È molto importante menzionare che per le voci "trasmissione di culture regionale" e "trasmissione di cultura nazionale" i partecipanti considerano molto importante parlare l'Italiano. È meno importante parlare l'Italiano quando si devono comunicare ed esprimere i propri sentimenti e stati d'animo.

A **Tarvisio** invece 9 persone hanno compilato il questionario, di cui 55,5% di sesso femminile e 44,4% di sesso maschile. Il gruppo anagrafico più grande è quello che va dai 41 ai 60 anni (44,4%), seguito da quello dai 21 ai 40 anni (22,2%). In questo caso la maggior parte degli intervistati ha la cittadinanza italiana e una piccola parte (11,1%) ha quella austriaca. Un altro piccolo gruppo ha entrambe le cittadinanze. Una grossa percentuale degli intervistati a Tarvisio ha dichiarato di parlare sia il tedesco che l'italiano a livello madrelingua.

In generale si può affermare che l'uso del tedesco a Tarvisio è minore dell'uso dell'Italiano ad Arnoldstein. La maggior parte dei partecipanti di madrelingua italiana non usa spesso il tedesco. Inoltre, la totalità degli intervistati utilizza una forma di Italiano standard, tendenza che si può vedere anche nei parlanti del tedesco, che sono il 55,5%. Il friulano viene parlato dal 22,2% dei partecipanti. In maniera speculare, a Tarvisio il tedesco viene utilizzato di più nella comunicazione con gli amici, nel commercio e nel contatto con i clienti. Un quinto dei partecipanti fa uso della lingua slovena nella comunicazione con gli amici – un indice della ricchezza linguistica della regione attorno a Tarvisio. Il 50% degli intervistati ha dichiarato di guardare la televisione o ascoltare la radio in tedesco e di tutti i lettori della stampa in lingua tedesca dicono di leggerla ogni giorno.

Nell'ultima parte del questionario, quella sulla propensione verso le diverse lingue, i risultati sono simili a quelli di Arnoldstein. Infatti a Tarvisio è ritenuto molto importante utilizzare il tedesco per la comunicazione quotidiana, lo sviluppo professionale e la trasmissione di sapere. L'utilizzo della lingua tedesca è inoltre molto importante per la trasmissione di valori e per esprimere la propria identità linguistica. I risultati parlano chiaro per quanto riguarda il plurilinguismo in questa regione. Infatti solo il 11,1% degli intervistati percepisce la situazione di plurilinguismo come un ostacolo, mentre quasi il 90% ha espresso il parere che il plurilinguismo sia un aspetto positivo che arricchisce questi territori.

Confronto dei risultati

Come si è già visto nei decenni passati, l'utilizzo di più lingue in questi territori è visto come un aspetto vantaggioso sia da parte degli italiani che degli austriaci, come si può anche vedere dai risultati della mia tesi. Sia ad Arnoldstein che a Tarvisio i partecipanti si sono dichiarati favorevoli al plurilinguismo e alla promozione e al supporto di questa situazione linguistica molto particolare. Il 90% degli intervistati ad Arnoldstein e il 100% a Tarvisio hanno detto di avere amicizie al di là del confine. Anche i contatti di tipo lavorativo nell'altra lingua esistono in entrambi i Comuni. Quasi la totalità degli intervistati a Tarvisio non vede la situazione di plurilinguismo come un ostacolo, mentre circa la metà degli intervistati ad Arnoldstein la vede in maniera simile. Questo dato è inusuale poiché ad Arnoldstein i partecipanti hanno dichiarato di avere relazioni interpersonali di tipo amicale e anche lavorativo in italiano. Perciò sarebbe stato più logico dedurre che questi scambi linguistici avvenissero di norma senza difficoltà. Essendoci una parte dei partecipanti di nazionalità italiana potrebbe anche darsi che questi ultimi abbiano difficoltà linguistiche legate all'apprendimento del Tedesco se si tratta di migranti recenti. Le ultime domande del questionario sono dedicate alla appartenenza alla comunità linguistica italiana e/o tedesca. I risultati di questa parte sono molto interessanti poiché il 65% degli intervistati ad Arnoldstein si sente appartenente alla comunità linguistica germanofona ma anche a quella italiana. A Tarvisio invece solo il 35% dei partecipanti si è dichiarato appartenente alla comunità linguistica germanofona.

Osservando i risultati della mia ricerca si può constatare che esiste ancora uno scambio vivo tra le persone appartenenti alla comunità linguistica di lingua tedesca e quelle di lingua italiana nelle regioni di confine tra Carinzia e Friuli-Venezia Giulia. Nonostante manchino ancora delle leggi per la tutela della minoranza di lingua italiana in Austria, sembra che la

convivenza e l'integrazione della comunità parlante italiano sia generalmente ben riuscita. Lo scambio tra le due comunità avviene sia a livello culturale, amministrativo e scolastico. Questi sforzi per supportare gli scambi linguistici vengono fatti anche per trasmettere questo patrimonio linguistico e culturale alle generazioni future. Da una prospettiva di tipo pratico è molto difficile prevedere come si evolverà la situazione a livello linguistico nelle zone di confine analizzate. Ciononostante ritengo fondamentale che nel futuro si continuino a promuovere iniziative e progetti, come già si sta facendo, per salvaguardare la struttura etnolinguistica unica che si trova nelle zone di confine tra la Carinzia e il Friuli-Venezia Giulia.

Bibliographie

Ammon, Ulrich (2007): Die Folgen der EU-Erweiterung für die deutsche Sprache – mit Hinweisen auf die Sprachenpolitik der deutschsprachigen Länder. In: Sociolinguistica 21/2007, 128-137.

Ammon, Ulrich (2016): Sprachplanung / Sprachpolitik. In: Glück, Helmut / Rödel, Michael (Hg.) (2016): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, 651-652.

Allan, James (Hg.) (2000): Aktuelle Themen im Zweitsprachenerwerb. Österreichische Beiträge. Wien: Verlag Edition Praesens.

Berchem, Theodor. (2003): If only we had the words, we would not need weapons – Delibrations on a European Language Policy, in: Ahrens, Rüdiger (Hg.): Europäische Sprachenpolitik. European Language Policy, Heidelberg: Winter, 23-32.

Bußmann, Hadumod (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Stuttgart: Kröner Verlag.

Butzkamm, Wolfgang (2002): Psycholinguistik des Fremdsprachenunterrichts. Von der Muttersprache zur Fremdsprache. 3. Neubearb. Aufl., Tübingen/Basel: Francke.

Cherubim, Dieter (2011): Erfolg und Misserfolg von Sprachkritik. Muss die Sprachgeschichte die Sprachkritik berücksichtigen – und umgekehrt?, in: Schiewe, Jürgen (Hg.): Sprachkritik und Sprachkultur. Konzepte und Impulse für Wissenschaft und Öffentlichkeit, Bremen: Hempen, 9-20.

Clyne, Michael (2003): Dynamics of Language Contact. English and Immigrant Languages. Cambridge: CUP.

Czernilofsky, Barbara (2001): Rechtliche und soziale Rahmenbedingungen erfolgreicher Sprachenpolitik – Überlegungen zu externen Wirkungsfaktoren. In: Cichon, Peter / Czernilofsky, Barbara (Hg.) (2001): Mehrsprachigkeit als gesellschaftliche Herausforderung. Wien: Verlag Edition Praesens, 169-180.

Doleschal, Ursula / Fischer, Gero (2013): Von Minderheitensprachen zu Nachbarsprachen – die Rolle der Minderheitensprachen in Österreichs Bildungswesen 2011. In: De Cillia, Rudolf / Vetter, Eva (Hg): Sprachenpolitik in Österreich. Bestandsaufnahme 2011. Frankfurt am Main: Peter Lang-Verlag, 68-93.

Domej, Theodor (2000): Das Schulwesen für die Bevölkerung Südostkärntens. In: Moritsch, Andreas (Hg.) (2000): Die Kärntner Slovenen 1900-2000. Bilanz des 20. Jahrhunderts. Historische Reihe der Abteilung für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der Universität Klagenfurt und des Bildungsheimes Sodalitas in Tainach/Tinje, Alpen-Adria-Schriftenreihe der Universität, Band 7. Celovec (Klagenfurt) / Ljubljana/ Wien: Eigenverlag, 29-66.

Durrell, Martin. (1998) Zum Problem des sprachlichen Kontinuums im Deutschen. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 26/1/1998, 17-30.

Ehlich, Konrad (2006): Mehrsprachigkeit als europäische Aufgabe. In: Abel, Andrea (Hg.): Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis. Tagungsband 24.-26.08.3006, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 17-32.

Fraenkel-Haeberle, Christina (Hg.) (2014): Die Universität im Mehrebenensystem 2014. Tübingen: Mohr-Siebeck Verlag.

Franceschini, Rita (2006): Mehrsprachigkeit: das Lernpotential von Grenzregionen. In: Abel, Andrea (Hg.): Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis. Tagungsband 24.-26.08.2006. Bozen: Europ. Akad. Bozen, 33-42.

Glück, Helmut / Rödel, Michael (Hg.) (2016): Metzler Lexikon Sprache. 5. Auflage. Stuttgart: J.B. Metzler Verlag.

Goetz, Judith (2012): Bücher gegen das Vergessen. Kärntnerslowenische Literatur über Widerstand und Verfolgung. Klagenfurt: Kitab-Verlag.

Haarmann, Harald. (1993). Die Sprachenwelt Europas: Geschichte und Zukunft der Sprachnationen zwischen Atlantik und Ural. Frankfurt/Main: Campus-Verlag.

Haarmann, Harald (2003): Weltsprachen, Universalsprachen und kultureller Realismus. In: Ahrens, Rüdiger (Hg.): Europäische Sprachenpolitik. European Language Policy, Heidelberg: Winter, 139-164.

Haselhuber, Jakob (2012): Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union. Eine Analyse der EU-Sprachenpolitik mit besonderem Fokus auf Deutschland. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Heller, Karin / Prader, Thomas / Prezzi, Christian (Hg.) (2009): Lebendige Sprachinseln. Beiträge aus den historischen deutschen Minderheiten in Italien. Lusérn: Dokumentationszentrum.

Kaplan, Robert B. / Baldauf Jr., Richard B. (1997): Language Planning. From Practice to Theory. In: Clevedon, 1997 et al.: Multilingual Matters. No. 108, 5-13.

Kilian, Jörg / Niehr, Thomas / Schiewe, Jürgen (2010): Sprachkritik: Ansätze und Methoden der kritischen Sprachbetrachtung. Berlin / New York: de Gruyter.

Kremnitz, Georg (1994): Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit. Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte. Ein einführender Überblick. 2., korrigierte Auflage. Wien: Braumüller-Verlag

Kremnitz, Georg (1997): Möglichkeiten und Grenzen von Sprachpolitik für Minderheiten. Annäherung an eine Typologie. In: Quo vadis, Romania. Zeitschrift für eine aktuelle Romanistik Nr. 10/1997, 7-23.

Marktgemeinde Arnoldstein (Hg.) (1990): Arnoldstein. Einst und Heute. Klagenfurt: Kohlweis.

Mattheier, Klaus J. (1994): Sprachinseln und Sprachminderheiten. Theoretische und methodische Überlegungen zu ihrem Verhältnis. In: Helfrich, Uta / Riehl, Claudia Maria (Hg.) (1994): Mehrsprachigkeit in Europa – Hindernis oder Chance? , 103-113.

Poggeschi, Giovanni (2010): I diritti linguistici. Un'analisi comparata. Roma: Carocci editore.

Protze, Helmut (1995): Zur Erforschung deutscher Sprachinseln in Südost- und Osteuropa. Siedlung, Sprache, Geschichte und Wechselwirkungen. In: Grimm, Gerhard / Zach, Krista (Hg.) (1995): Die Deutschen in Ostmittel- und Südosteuropa , 55-84.

Putzer, Oskar (2006): Staat – Nation – Sprache: In: Abel, Andrea (Hg.): Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, gute Praxis. Tagungsband 24.-26.08.2006, Bozen: Europ. Akad. Bozen, 49-64.

Riehl, Claudia Maria (2002). Codeswitching, mentale Vernetzung und Sprachbewusstsein. In: Müller-Lancé, Johannes / Riehl, Claudia Maria (2002) (Hgg.): Ein Kopf - viele Sprachen: Koexistenz, Interaktion und Vermittlung, Aachen: Shaker.

Riehl, Claudia Maria (2004): Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr Verlag Tübingen.

Riehl, Claudia Maria (2014): Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. 3. Auflage, Gunter Narr Verlag Tübingen.

Rindler Schjerve, Rosita (2000). Diglossie als diskursives Herrschaftskonstrukt. Überlegungen zur Beschreibung diachroner Mehrsprachigkeit. In: Sociolinguistica 14/2000, 42-49.

Schreiner, Patrick (2006): Staat und Sprache in Europa: Nationalsprachliche Einsprachigkeit und die Mehrsprachigkeit der Europäischen Union. Frankfurt/Main, Wien: Lang-Verlag.

Steinicke, Ernst (2006): Sprachen und Kulturen: zur Zukunft von ethnischer Identität und demographischer Entwicklung in den Alpen. In: Psenner, Roland / Lackner, Reinhard (Hg.) (2006): Die Alpen im Jahr 2020 (= alpine space – man & environment, Band 1), Innsbruck: university press, 93-108.

Wiegand, Herbert Ernst / Henne, Helmut / Althaus, Hans (Hg.) (2011): Lexikon der Germanistischen Linguistik.
2. Vollst. neu bearb. Aufl., Tübingen: Niemeyer.

Wiesinger, Peter. (1980): Deutsche Sprachinseln. In: Althaus, Hans P ./ Henne, Helmut, In: Lexikon der germanistischen Linguistik. 2.Aufl. 1980. S. 491-500.

Internetquellen:

Albrecht, Jörn (2001): Sprachbewertung. Évaluation de la langue. In: Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian (Hgg): Lexikon der Romanistischen Linguistik, Bd. I/2: Methodologie (Sprache in der Gesellschaft / Sprache und Klassifikation / Datensammlung und -verarbeitung). Berlin, New York: De Gruyter., 526-540. Online verfügbar unter: https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/viewbooktoc/product/160105 (zuletzt abgerufen am: 10.01.2019)

Boeckmann, Klaus-Börge (2011): Klagenfurter Erklärung zur österreichischen Sprachenpolitik. Wien, 2011. Online verfügbar unter: https://www.univie.ac.at/linguistics/verbal/fileadmin/user_upload/Stellungnahmen/ST_2011_Klagenfurter_Erklaerung_Revisited_FIN.pdf (zuletzt abgerufen am 15.10.2019)

Capotori, Francesco (1991): Study on the rights of persons belonging to ethnic, religious, and linguistic minorities. New York: United Nations. Online verfügbar unter: https://digitallibrary.un.org/record/134362/ (zuletzt abgerufen am: 22.10.2019)

Comune di Tarvisio (2019): Online verfügbar unter: https://www.comuneditarvisio.com/Vivi-il-comune/Informazioni-utili/Guida-turistica (zuletzt abgerufen am: 21.01.2020)

Consiglio regionale del Veneto (1994): Legge regionale n.73. Online verfügbar unter: http://www.consiglioveneto.it/crvportal/leggi/1994/94lr0073.html (zuletzt abgerufen am: 23.10.2019)

Costituzione della Repubblica italiana (1948). Online verfügbar unter: https://www.quirinale.it/allegati_statici/costituzione/costituzione.pdf (zuletzt abgerufen am: 23.10.2019)

Europäische Kommission (2007): L*anguage Policy*. Online verfügbar unter: *https://ec.europa.eu/education/policies/multilingualism/about-multilingualism-policy_en* (zuletzt abgerufen am: 11.10.2019)

Europäische Kommission (2019): EU-Verwaltung – Bedienstete, Sprachen und Standorte. *Online verfügbar unter: https://europa.eu/european-union/about-eu/figures/administration_de* (zuletzt abgerufen am: 11.10.2019)

Europarat – ECML (2019): *European Center for Modern Langauges.* Online verfügbar unter: *https://www.ecml.at/Home/tabid/59/language/en-GB/Default.aspx* (zuletzt abgerufen am:11.1.2019)

Europäische Union (2012a): Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Europäische Union. Amtsblatt Nr. C 326 vom 26/102012. Online verfügbar unter: https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A52003DC0068 (zuletzt abgerufen am: 11.10.2019)

Europäische Kommission (2012b): Die europäischen Bürger und ihre Sprachen. Spezial Eurobarometer 386. Online verfügbar unter: https://europa.eu/european-union/about-eu/eu-languages_de (zuletzt abgerufen am: 11.10.2019)

Europäische Union (2012c): Charta der Grundrechte der Europäischen Union. Amtsblatt C 326 vom 26.10.2012. Online verfügbar unter: https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX:12012P/TXT (zuletzt abgerufen am: 11.10.2019)

Europarat (1992) Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Online verfügbar unter: https://www.coe.int/de/web/conventions/full-list/-/conventions/rms/090000168007c089 (zuletzt abgerufen am: 11.10.2019)

Ferguson, Charles (1959): Diglossia. In: Word 15/1959, 325-340. Online verfügbar unter: https://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/00437956.1959.11659702 (zuletzt abgerufen am: 16.10.2019)

Fishman, Joshua A. (1967): Bilingualism with an without diglossia; diglossia with and without bilinguialism. In: Journal of Social Issues 23/1967, 29-38. Online verfügbar unter: http://web.a.ebscohost.com.uaccess.univie.ac.at/ehost/pdfviewer/pdfviewer?vid=1&sid=96a3bc1e-b9a0-4e9d-92c0-d94905bb8105%40sessionmgr4007 (zuletzt abgerufen am: 16.10.2019)

FVGinfo (2005): Das Kanaltal und Tarvis. Online verfügbar unter: http://fvg.info/de/valcanale-and-the-tarvisio-area/ (zuletzt abgerufen am: 08.05.2019)

Marktgemeinde Arnoldstein (Hg) (2019a): Daten und Fakten. Online verfügbar unter: https://www.arnoldstein.gv.at/unseregemeinde/datenufakten.html (zuletzt abgerufen am: 07.05.2019)

Marktgemeinde Arnoldstein (Hg.) (2019b). Geschichtliches. Online verfügbar unter : https://www.arnoldstein.gv.at/unseregemeinde/geschichtliches.html (zuletzt abgerufen am: 07.05.2019)

Marktgemeinde Arnoldstein (Hg.) (2019c): Die Wirtschaft. Online verfügbar unter: https://www.arnoldstein.gv.at/unseregemeinde/wirtschaft.html (zuletzt abgerufen am: 09.05.2019)

Hamers, Josiane F. / Blanc, Michel H.A. (2000): Bilinguality and Bilingualism. 2nd ed., Cambridge: CUP. Online verfügbar unter: https://de.scribd.com/document/350266468/Josiane-F-Hamers-Michel-H-a-Blanc-Bilinguality-and-Bilingualism (zuletzt abgerufen am: 22.10.2019)

Il Tarvisiano (2019a): Die deutsche Sprache. Online verfügbar unter: http://www.tarvisiano.org/de/41787/Deutsch (zuletzt abgerufen am: 04.10.2019)

Il Tarvisiano (2019b): Ein einmaliger Fall. Online verfügbar unter: http://www.tarvisiano.org/de/41783/Ein-einmaliger-Fall (zuletzt abgerufen am 04.10.2019)

Il Tarvisiano (2019c): Tarvis. Online verfügbar unter: http://www.tarvisiano.org/code/41491/Tarvis (zuletzt abgerufen am: 04.10.2019)

Kanaltaler Kulturverein (2019). Chi siamo. Online verfügbar unter: https://kanaltalerkulturverein.wordpress.com/chi-siamo-2/chi-siamo/ (zuletzt abgerufen am: 29.10.2019)

Malle, Augustin / Entner, Brigitte (2003): Anmerkungen zur Broschüre „Die Kärntner Slowenen“, hg. vom Amt der Kärntner Landesregierung/Volksgruppenbüro (2003). Online verfügbar unter: https://de.scribd.com/document/33328426/Anmerkungen-zur-Broschure-Die-Karntner-Slowenen-hg-von-d-Karntner-Landesregierung-Volksgruppenburo-Biro-za-slovensko-narodno-skupnost (zuletzt abgerufen am: 21.01.2020)

ÖDaF (1994) - Österreichische Verband für Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache: Strobler Thesen zu einer österreichischen Sprachenpolitik. Online verfügbar unter: https://www.oedaf.at/site/interessenvertretungsprac/stroblerthesen (zuletzt abgerufen am: 15.10.2019)

Österreichischer Staatsvertrag (2008): BGBI. I Nr. 2/2008, Artikel 7. Online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/I/2008/2 (zuletzt abgerufen am: 23.10.2019)

ÖSZ-Sprachenkompetenzzentrum (2019): Online verfügbar unter: http://oesz.at/OESZNEU/main_03.php?page=0351 (zuletzt abgerufen am: 15.10.2019)

Parlamento italiano (1999): Legge n. 482/1999. Norme in materia di tutela delle minoranze linguistich storiche. Online unter: http://www.camera.it/parlam/leggi/99482l.htm (zuletzt abgerufen am: 23.10.2019)

Universal Declaration of Linguistic Rights (1998). Barcelona: Universal Declaration of Linguistic Rights. Follow-Up Committee. Online verfügbar unter: https://culturalrights.net/descargas/drets_culturals389.pdf (zuletzt abgerufen am: 22.06.2019)

Anhangsverzeichnis

1. Interview – Transkript Arnoldstein

A: Viktoria Hasslinger B: Erich Kessler

A: Arnoldstein befindet sich inmitten des Dreiländerecks, an der Schnittstelle dreier verschiedener Kulturen. Welche Sprachen werden hier verwendet?

B: Deutsch ist hier die einzige Amtssprache, allerdings gibt es sehr viele Menschen, die Slowenisch und Italienisch sprechen. Obwohl diese Sprachen nicht offiziell anerkannt sind, ist das hier Gang und Gebe. Man verständigt und versteht sich auch auf slowenisch oder italienisch. Im Süden Arnoldsteins finden sich auch zweisprachige (Anm.: deutsch-slowenische) Ortstafeln, denn in diesem Gebiet wird häufig slowenisch gesprochen.

A: Inwiefern sind italienische und slowenische Bürger in Ihrer Gemeinde eingegliedert?

B: Arnoldstein kann eine ganz besondere, einzigartige Situation vorweisen. Seit dem Ex-Jugoslawien Krieg stellt die stärkste, ausländische Gruppe jene der Bosnier dar. Ihnen folgen deutsche und italienische Bürger. Insgesamt leben derzeit rund 20 verschiedene Nationen in unserem Gemeindegebiet, der Ausländeranteil beläuft sich auf rund 13%.

A: Wie kann man sich das Zusammenleben, beziehungsweise Aufeinandertreffen so vieler verschiedener Nationen vorstellen?

B: Ich bin seit bereits 17 Jahren Bürgermeister, in den vergangenen 10 Jahren konnte sich tatsächlich ein Art und Weise des Umgangs entwickeln, welche für alle Teilnehmer am gesellschaftlichen Leben positiv ist. Das Miteinanderleben läuft konfliktfrei ab, hier herrscht das Motto des „Leben und Leben lassen“. Durch öffentliche Einrichtungen wie Kindergärten, Schulen, Vereine oder anderer Einrichtungen gelingt es uns sehr gut, diese Motto auch jungen Generationen weiterzugeben und zu vermitteln.

A: Wie kann man sich das vorstellen? Gibt es bestimmte Projekte an Schulen, die dieses Zusammenleben weiter fördern?

B: In Arnoldstein haben wir einen Kindergarten mit insgesamt sieben Gruppen, auch St. Leonhard gibt es einen weitere Kinderbetreuungseinrichtung. Unsere Volksschule zählt derzeit zu den größten Schulen des Bezirks Villach, mit über 230 Volksschülern sind wir eine der größten Schulen in der Region. Über Kindergärten und Grundschulen gelingt es, alle Nationen zu integrieren, eine Basis für ein Miteinander zu schaffen. Wir sind anderen

Nationen gegenüber sehr offen eingestellt, unterstützen und helfen Menschen im Zuge des Integrationsprozesses.

A: Wie kann man sich die Zusammenarbeit „über die Grenzen hinweg“ vorstellen? Auf welchen Ebenen kooperieren Österreich, Italien und Slowenien?
B: Arnoldstein ist eine sogenannte „Dreiländergemeinde“. Hier treffen auf engem Raum drei verschiedene Kulturen, drei verschiedene Völker sowie drei verschiedene Sprachen aufeinander. Diese spezielle Situation muss man fördern und ausbauen, denn ein solch reiches kulturelles sowie sprachliches Erbe innerhalb einer solch kleinen Region zu haben, ist nicht selbstverständlich. Wir leben diese Vielfalt, unterstützen einander und arbeiten mit unseren Partnergemeinden in Slowenien sowie in Italien im Schulwesen, auf Gemeindeebene sowie auf Vereinsebene zusammen. Diese Zusammenarbeit und Kooperation ist sehenswert!

A: Wie läuft die Zusammenarbeit auf schulischer Ebene ab? Welche Sprachen erlernen Kinder in Arnoldsteins Schulen und Kindergärten?
B: Bereits im Kindergarten wird Italienisch und Slowenisch angeboten, wir versuchen bereits sehr früh ein Verständnis und ein Gefühl für das wertvolle Gut „Sprache“ bei den Heranwachsenden zu entwickeln. Das Erlernen der italienischen sowie slowenischen Sprache zieht sich dann auch in die Volksschule weiter, auch an Gymnasien und neuen Mittelschulen werden die Sprachen unterrichtet.

A: Findet auch eine Zusammenarbeit auf wirtschaftlicher Ebene statt?
B: Im wirtschaftlichen Sektor kooperieren wir weniger, am meisten finden sich Kooperationen zwischen den verschiedenen Partnergemeinden auf Schul- und Vereinsebene. Der kulinarische Austausch hat sich in den letzten Jahren ebenfalls drastisch weiterentwickelt. Früher waren es Österreicher, die ins nahe Italien gefahren sind, um dort die italienische Küche zu genießen. Heute lassen sich auch viele Italiener hier im österreichischen Grenzraum finden, die die österreichische Küche schätzen und gezielt diese aufsuchen. Auch an typischen Bräuchen nehmen immer mehr Italiener teil, so beispielsweise an der Kärntner Kirchtagen in Villach.

A: In welchen Sektoren lassen sich die meisten hier lebenden Italiener finden?
B: Viele Italiener haben hier eine Heimat gefunden, betreiben Restaurants oder Cafés. Ein anderer Teil Italiener hat sich hier nicht sesshaft gemacht, sondern in Arnoldstein und

Umgebung Liegenschaften und Häuser erkauft, welche eher als Nebenwohnsitz oder Geldanlage dienen.

2. Interview – Transkript Tarvisio

A: Wer oder was ist der Kanaltaler Kulturverein?

B: Zunächst muss ich darauf hinweisen, dass es zwei verschiedene Kanaltaler Kulturvereine gibt. Einer dieser wird von den Altösterreichern, auch „Dagebliebenen" genannt, betrieben. Der andere wird von Kärntnern betrieben, die in den letzten Jahrhunderten von Tarvisio weggezogen sind. Die Geburtsstunde des Kanaltaler Kulturvereins war im Jahre 1979, als sich einige Mitglieder zusammengeschlossen haben und diese Institution gründeten. Oberstes Ziel war es, die ursprüngliche Sprache Deutsch mitsamt ihrer ursprünglichen Traditionen der Einwohner des Kanaltals aufrecht zu erhalten, beziehungsweise weiter zu fördern und für die nachfolgenden Generationen weiterhin erlebbar zu machen. Unsere Arbeite erstreckt sich über drei Gemeinden, darunter Tarvisio, Malborghetto und Pontebba. Dank des Vereins konnten wir schon eine Vielzahl an verschiedenen Initiativen und Projekten initiieren, deren Ziel stets dasselbe war. Eines unserer Hauptanliegen ist die Lehre der deutschen Sprache und somit der Sprache unserer Vorfahren. Viele Jahre organisieren wir schon Deutschkurse, unser Angebot richtet sich sowohl an ältere, als auch an jüngere Personen.

A: Der Raum Tarvisios hat eine spannende Geschichte zu erzählen. Wie kam es dazu, dass viele Deutschsprachige ab 1939 ausgewandert sind?

B: Tatsächlich. Heute leben in dieser Region drei verschieden ethnische Gruppen – deutsche, italienische und windische (Anm.: Windische: andere Bezeichnung für slowenischsprachige Bevölkerung) Bevölkerungsgruppen leben nebeneinander und sind auf die verschiedenen Orte unterschiedlich aufgeteilt. Die „alten" Kanaltaler sprachen früher alle drei Sprachen. Bei der letzten Volkszählung, welche während der K.u.K. Zeit durchgeführt wurde, lebten rund 85% an Deutschsprachigen, 10% an Windischen und nur 5% Italiener in diesem Raum. Die Handelsorte waren von Deutschen bevölkert.

A: 85% Deutschsprachige ist eine große Zahl. Wie kam es dazu, dass heute diese Volksgruppe nur mehr eine Minderheit ist?

B: Mit dem Friedensvertrag von 1919 kam das Kanaltal ebenso wie Südtirol zu Italien. Es folgte die Zeit des „Ventennio fascista" unter Mussolini, im Zuge dessen alles brutal italianisiert wurde. Im Oktober 1939 stellte man dann ein Abkommen auf, welches den

Ansässigen die Möglichkeit zur Auswanderung gab. Ein Großteil der Deutschsprachigen wanderte tatsächlich aus, das gesamte Hab und Gut wurde dem italienischen Staat überlassen.

A: Wohin wanderten die Menschen aus?
B: 90% der Menschen wanderten bloß „über die Grenze“ und fanden wenige Luftkilometer weiter nördlich eine neue Heimat.

A: Wie ging es im vergangenen Jahrhundert weiter? Was geschah mit den verlassenen Häusern?
B: Mit dem Abkommen von de Gasperi in den 1950er Jahren eröffnete sich für all jene Menschen, welche weggezogen waren, die Möglichkeit, wieder zurückzukommen. Von den ausgewanderten Südtirolern kamen viele retour, im Kanaltal kamen allerdings kaum Leute zurück, denn alles war verkauft worden, die Menschen hatten ihr Leben in dieser Region bereits vollends aufgegeben.

A: Eine kleine Minderheit an Deutschsprachigen gibt es dennoch heute auch noch.
B: Das stimmt. Die deutsche Sprache ist auch heutzutage noch wichtig für diese Region. Besonders im Handel und Tourismus ist es dringend notwendig, Deutsch zu sprechen. Das Beherrschen der Sprache ist sehr wichtig, um überhaupt Arbeit finden zu können. Quasi alle Handelsleute sprechen hier entweder Deutsch oder Slowenisch. Auch die Schulen nehmen auf diese Situation Rücksicht und bieten mehrsprachigen Unterricht an. Mit dem Autonomiestatus von 1963 wurde vieles einfacher. Wir bekamen diesen Statut aufgrund dessen, dass es in der Region Friaul Venezia Giulia drei anerkannte Minderheitensprachen gibt – die deutsche, slowenische sowie friaulische Sprache.

A: Sie haben bereits die Bereiche angesprochen, in welchen Deutsch wichtig ist. Gibt es auch außerhalb von Schulen Institutionen, die die deutsche Sprache fördern?
B: Ja, der Kanaltaler Kulturverein ist hier eine wichtige Anlaufstelle. Wir organisieren in regelmäßigen Abständen Deutschkurse für Erwachsene und Jugendliche und die Anfragen werden immer mehr. Alle Kurse schließen mit einem international anerkannten Zertifikat ab. Die Menschen werden sich immer mehr der Bedeutung und Wichtigkeit bewusst, andere Sprachen beherrschen zu können.

A: Ab welchen Alter findet ein Deutschunterricht statt? Gibt es in der Region Schulprojekte, die auf die Mehrsprachigkeit in diesem Raum eingehen?
B: Bereits ab dem Kindergarten erlernen die Kinder in unterschiedlichem Maße alle vier Sprachen – Italienisch, Deutsch, Slowenisch sowie Friaulisch. In Ugovizza, einem Nachbarort unweit von Tarvisio, gibt es außerdem ein Schulprojekt, wo von Schulbeginn an in anderen Sprachen unterrichtet wird. Diese Methode ist auch als „metodo CLIL" bekannt. Der Unterricht aller Sprachen beginnt zum selben Zeitpunkt.

A: In welchen Sprachen unterhalten sich die Einwohner im Alltag? Ist Deutsch eine Sprache, die nur im Gespräch mit ausländischen Kunden zum Einsatz kommt?
B: Hauptsächlich, ja. Die deutsche Bevölkerung stellt heute nur mehr einen sehr kleinen Anteil dar, ist allerdings gut in die Gemeinschaft integriert. Vereinzelt finden sich in unserem Sprachgebrauch Wörter, welche deutschen oder slowenischen Ursprungs sind, wir uns dessen allerdings häufig nicht mehr bewusst sind. Auch Traditionen aus Österreich finden sich im Raum Tarvisios wieder. Nirgendwo sonst in Italien gibt es noch eine freiwillige Feuerwehr. In ganz Italien gibt es eine Berufsfeuerwehr und nur in unserer Region konnte sich das Konzept der freiwilligen Feuerwehr, welches eindeutig aus Österreich kommt, halten.

A: Lassen sich noch alte, österreichische Dialekte finden?
B: Auf jeden Fall! Besonders die älteren Menschen beherrschen nach wie vor „Ur"-Dialekte des Kärntnerischen, die selbst für uns sehr schwer zu verstehen sind. Camporossa und Ugovizza sind „Hochburgen" dieser Dialekte. Allgemein muss ich an dieser Stelle hinweisen, dass sich von Stadt zu Stadt im Kanaltal unterschiedliche Dialekte finden lassen. Ich bezeichne Tarvisio immer als Halbinsel, denn wir haben von all den Orten dieser Region noch am meisten Kontakt mit Kärnten, somit ist auch die deutsche Sprache für uns sehr wichtig.

3. Deutschsprachiger Fragebogen

Allgemeines:

1. Geschlecht: Weiblich Männlich divers
2. Alter: - 20 21-40 41-60 61-80 80+
3. Geburtsort: _____
4. Wohnort: _____
5. Staatsbürgerschaft: Österreich Italien beide
6. Schulausbildung: Volksschule
   Mittelschule
   Abschluss höhere Schule
   Abschluss Hochschule / Universität
   Andere: _____
7. L1: Deutsch Italienisch Bilingual Deutsch/Italienisch
8. Zweitsprachenerwerb Italienisch : im Alter von _____ oder:
   doppelte L1 ab Alter von: _____

8.1. 8. Zweitsprachenerwerb Deutsch : im Alter von _____ oder:
   doppelte L1 ab Alter von: _____

9. Eltern: Mutter: Italienisch Deutsch andere Sprache
   Vater: Italienisch Deutsch andere Sprache

10. Beruf: _____
11. Arbeitsort: _____

Sprachverwendung:

1. Welche Sprachen und Varietäten sprechen und verstehen Sie ?

It = Standarditalienisch	
It/reg = Regionalitalienisch	
It/d = italienischer Dialekt	
D = Standarddeutsch	
D/reg = Regionaldeutsch (österr. Deutsch)	
D/d = Dialekt (bairisch, Kärntnerisch)	
Fr = Friaulisch	
Fr/d = friaulischer Dialekt	

2. Welche Rangordnung dieser Sprachen und Varietäten ergibt sich nach Häufigkeit ihrer Verwendung? (zB: 1. It/reg., 2. Sl, …)

1.	
2.	
3.	
4.	
5.	
6.	
7.	
8.	

3. Welche Sprache oder Varietät dominiert die Kommunikation mit…?

	It.	It/Reg.	It/d.	D.	D/reg.	D/d.	Fr.	Fr/d.	Sl.	Sl/d
Familie:										
(Ehe-)-Partnerin/Partner										
Kindern										
Eltern										
Großeltern										
Freunden										
Arbeitskolleginnen/ -kollegen										
Vorgesetzten										
Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern										
Kundinnen/Kunden										
Öffentl. Instanzen/Behörden										
Kirche										
Einkauf										

4. a) Lesen Sie italienischsprachige Zeitungen, Zeitschriften oder Magazine?

Ja Nein

Wenn ja, welche ? Wie häufig ?

_____

täglich	2 – 3 / Woche	gelegentlich	nie

a1)Lesen Sie deutschsprachige Zeitungen, Zeitschriften oder Magazine?

Ja Nein

Wenn ja, welche ? Wie häufig ?

_____

täglich	2 – 3 / Woche	gelegentlich	nie

b) Hören Sie italienischsprachige Radiosendungen? Ja Nein

b1) Hören Sie deutschsprachige Radiosendungen? Ja Nein

c) Verfolgen Sie italienischsprachige Fernsehsendungen und Filmpräsentationen?

Ja Nein

Wenn ja, welche ? Wie häufig ?

_____

täglich	2 – 3 / Woche	gelegentlich	nie

c1) Verfolgen Sie deutschsprachige Fernsehsendungen und Filmpräsentationen?

Ja Nein

Wenn ja, welche ? Wie häufig ?

_____

täglich	2 – 3 / Woche	gelegentlich	nie

5. Spracheinstellung:

5a) Deutsch:
Wie bedeutend ist das Deutsche für Sie für die:

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Kommunikation im Alltag				
Berufliche Entwicklung				
Kommunikation von Wissensständen				
Kommunikation von Gefühlen				
Sprachliche Ästhethik				
Vermittlung von regionaler Kultur				
Vermittlung von nationaler Kultur				
Persönliche sprachliche Identität				
Weitervermittlung an Nachkommen				

5b) Italienisch:
Wie bedeutend ist das Italienische für Sie für die:

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Kommunikation im Alltag				
Berufliche Entwicklung				
Kommunikation von Wissensständen				
Kommunikation von Gefühlen				
Sprachliche Ästhethik				
Vermittlung von regionaler Kultur				
Vermittlung von nationaler Kultur				
Persönliche sprachliche Identität				
Weitervermittlung an Nachkommen				

6. Grenzüberschreitende Kontakte und Mehrsprachigkeit:

	ja	nein
Unterhalten Sie freundschaftliche Kontakte in den italienischen (österreichischen) Grenzraum?		
Unterhalten Sie berufliche Kontakte in den italienischen (österreichischen) Grenzraum?		
Erschwert die Mehrsprachigkeit des Grenzraums die dortige Kommunikationspraxis?		
Erweitert die eigene Mehrsprachigkeit den Kreis möglicher Kommunikationspartnerinnen und -partner?		
Soll die Mehrsprachigkeit im Grenzraum weiter gefördert werden?		
Fühlen Sie sich der deutschsprachigen Sprachgemeinschaft zugehörig?		
Fühlen Sie sich der italienischsprachigen Sprachgemeinschaft zugehörig?		

4. Italienischsprachiger Fragebogen

Informazioni generali:

1. Sesso: femminile maschile diverso
2. Età: - 20 21-40 41-60 61-80 80+
3. Luogo di nascita: _____
4. Residente a: _____
5. Nazionalità: austriaca italiana entrambe
6. Formazione scolastica: scuola elementare
   scuola media
   liceo
   università / laurea
   altri: _____
7. L1: tedesco italiano bilingue tedesco/italiano
8. Acquisizione seconda lingua italiano : all'età di _____ o:
   doppia L1 dall'età _____

8.1. 8. Acquisizione seconda lingua tedesco : all'età di _____ o:
   doppia L1 dall'età _____

9. Genitori: Madre: italiano tedesco altro
   Padre: italiano tedesco altro

10. Professione: _____
11. Luogo di lavoro: _____

Uso della lingua:

1. Quali varietà linguistiche parla e comprende?

It = italiano standard	
It/reg = italiano regionale	
It/d = dialetto italiano	
T. = tedesco standard	
T/reg = tedesco regionale	
T/d = dialetto tedesco (ted. bavarese/carinziano)	
Fr = friulano	
Fr/d = dialetto friulano	

2. Elenchi le lingue e varietà linguistiche in base alla frequenza dell'uso

1.	
2.	
3.	
4.	
5.	
6.	
7.	
8.	

3. Di quale lingua o varietà fa uso con/in…

	It.	It/reg.	It/d.	T.	T/reg.	T/d.	Fr.	Fr/d.	Sl.	Sl/d
Famiglia:										
Coniuge o compagno/a										
Figli										
Genitori										
Nonni										
Amici										
Colleghi/colleghe di lavoro										
Superiore										
Collaboratori/collaboratrici										
Clienti										
Amministrazione / forze pubbliche										
Chiesa										
Spesa										

4. a) Legge giornali, riviste o periodici in italiano?

sì no

Se sì, quali? Con che frequenza?

_____

quotidianamente	2 – 3 volte/settimana	occasionalmente	mai

a1) Legge giornali, riviste o periodici in tedesco?

sì no

Se sì quali? Con che frequenza?

_____

quotidianamente	2 – 3 volte/settimana	occasionalmente	mai

b) Ascolta programmi radiofonici in lingua italiana? sì no

b1) Ascolta programmi radiofonici in lingua tedesca ? sì no

c) Segue programmi televisivi e film in italiano?

sì no

Se sì quali? Con che frequenza?

_____

quotidianamente	2 – 3 volte/settimana	occasionalmente	mai

c1) Segue programmi televisivi e film in tedesco?

sì no

Se sì quali? Con che frequenza?

_____

quotidianamente	2 – 3 volte/settimana	occasionalmente	mai

5. L'atteggiamento verso le due lingue:

5a) Tedesco:

Quanto è importante il tedesco, per:

	molto importante	importante	meno importante	non importante
Comunicazione quotidiana				
Sviluppo professionale				
Trasmissione di sapere				
Trasmissione di sentimenti / emozioni				
Estetica linguistica				
Trasmissione di cultura regionale				
Trasmissione di cultura nazionale				
Identità linguistica personale				
Trasmissione di valori alle prossime generazioni				

5b) Italiano:

Quanto è importante l‘italiano, per:

	molto importante	importante	meno importante	non importante
Comunicazione quotidiana				
Sviluppo professionale				
Trasmissione di sapere				
Trasmissione di sentimenti / emozioni				
Estetica linguistica				
Trasmissione di cultura regionale				
Trasmissione di cultura nazionale				
Identità linguistica personale				
Trasmissione di valori alle prossime generazioni				

6. Plurilinguismo e contatti che oltrepassano i confini

	sì	no
Ha contatti di natura amichevole nella zona di confine?		
Ha contatti di natura professionale nella zona di confine?		
Il plurilinguismo della zona di confine ne ostacola la comunicazione?		
Il plurilinguismo amplia le possibilità di conoscere nuove persone?		
Secondo lei, il plurilinguismo della zona di confine dovrebbe essere incoraggiata?		
Si sente appartenente alla comunità tedescofona?		
Si sente appartenente alla comunità italianofona?		

5. Gesamtergebnis – Arnoldstein und Tarvisio

	Arnoldstein		**Tarvisio**	
Geschlecht / sesso	53,3% männl.	46,6% weibl.	44,4% maschile	55,5% fem.
Alter / età	6,6% : -20 20% : 21-40 66,6% : 41-60 6,6% : 80 +		11,1% : -20 22,2% : 21-40 44,4% : 41-60 22,2% : 61-80	
Muttersprache / L1 Madrelingua	Dt. 60% Ital. 33,3% Beide 6,6%		ted. 11,1% ital. 44,4% bilingue 44,4%	
Nationalität / nazionalità	Ö: 66,6% Ital.: 33,3% beide: 0%		italiana: 66,6% austriaca: 11,1% entrambe: 11,1% altra: 11,1%	

Sprachgebrauch/ Uso della lingua	**Arnoldstein**		**Tarvisio**	
It.	60%		100%	
It/reg.	20%		44,4%	
It/d.	13,3%		22,2%	
D	66,6%		55,5%	
D/reg.	60%		22,2%	
D/d.	66,6%		11,1%	
Fr	20%		22,2%	
Fr/d.	13,3%		11,1%	
Sl.	0%		0%	
Sl./d.	0%		0%	
Eltern / genitori	**Mutter**	**Vater**	**madre**	**padre**
Italienisch / italiano	20%	20%	55,5%	66,6%

Deutsch / tedesco	66,6%	66,6%	22,2%	11,1%
Andere / altro	6,6%	6,6%	22,2%	22,2%
Schulbildung / formazione scolastica	**Arnoldstein**		**Tarvisio**	
Bis Mittelschule / scuola media	13,3%		Keine Angabe	
Abschluss höhere Schule / liceo	66,6%		66,6%	
Abschluss Hochschule /Universität universitá / laurea	13,3%		22,2%	
Andere / altri	6,6%		11,1%	

Mediennutzung	**Arnoldstein**	**Ausmaß**	**Tarvisio**	**Ausmaß**
Lesen Sie deutschsprachige Zeitungen?	86,6% : ja 13,4% : nein	73,3% : täglich 26,7% : 2-3/W.	44,5% : sì 55,5% : no	22,2%:quot. 22,2% : occasionalmente 66,6% : mai
Lesen Sie italienischsprachige Zeitungen?	40% : ja 60% : nein	20%: täglich 80%: gelegentlich	100% : sì	55,5%: quot. 44,5%: occasionalmente
Hören Sie italienischsprachige Radiosendungen?	46,7% : ja 53,3% : nein		100% : sì	
Hören Sie deutschsprachige Radiosendungen?	66,6% : ja 33,4% : nein		55,5% : sì 44,5% : no	

Sehen Sie deutschsprachige Fernsehsendungen?	66,6% : ja 33,4% : nein		55,5% : sì 44,5% : no	
Sehen Sie italienischsprachige Fernsehsendungen?	26,7% : ja 73,3% : nein		100% : sì	

Tarvisio :

Quanto è importante il tedesco per:

	molto importante	importante	meno importante	non importante
Comunicazione quotidiana	55,5%	11,1%	22,2%	11,1%
Sviluppo professionale	44,5%	33,3%	-	11,1%
Trasmissione di sapere	44,5%	11,1%	11,1%	22,2%
Trasmissione di sentimenti/emozioni	33,3%	11,1%	22,2%	22,2%
Estetica linguistica	22,2%	22,2%	11,1%	22,2%
Trasmissione di cultura regionale	44,5%	22,2%		22,2%
Trasmissione di cultura nazionale	44,5%		22,2%	22,2%
Identità linguistica personale	44,5%	22,2%		22,2%
Trasmissione di valori alle prossime generazioni	44,5%	22,2%	11,1%	11,1%

Quanto è importante l'italiano per:

	molto importante	importante	meno importante	non importante
Comunicazione quotidiana	100%			
Sviluppo professionale	100%			
Trasmissione di sapere	100%			
Trasmissione di sentimenti/emozioni	88,8%		11,1%	
Estetica linguistica	88,8%	11,1%		
Trasmissione di cultura regionale	88,8%	11,1%		
Trasmissione di cultura nazionale	88,8%		11,1%	
Identità linguistica personale	88,8%		11,1%	
Trasmissione di valori alle prossime generazioni	100%			

Plurilinguismo e contatti oltrepassano i confini

	sì	no
Ha contatti di natura amichevole nella zona di confine?	100%	
Ha contatti di natura professionale nella zona di confine?	77,7%	22,2%
Il plurilinguismo della zona di confine ne ostacola la comunicazione?	11,1%	88,8%
Il plurilinguismo ampia le possibilità di conoscere nuove persone?	100%	
Secono lei, il plurinlinguismo della zona di confine dovrebbe essere incorraggiata?	100%	
Si sente appartente alla comunità tedescofona?	33,3%	55,5%
Si sente appartente alla comunità italofona?	77,7%	

Arnoldstein

Wie bedeutend ist das Deutsche für Sie für die:

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Kommunikation im Alltag	80%	13,3%	6,6%	
Berufliche Entwicklung	80%	13,3%	6,6%	
Kommunikation von Wissensständen	66,6%	6,6%	13,3%	
Kommunikation von Gefühlen	66,6%	13,3%		6,6%
Sprachliche Ästhethik	60%	6,6%	20%	
Vermittlung von regionaler Kultur	60%	13,3%	13,3%	
Vermittlung von nationaler Kultur	60%	6,6%	20%	
Persönliche sprachliche Identität	73,3%	6,6%	6,6%	6,6%
Weitervermittlung an Nachkommen	73,3%		13,3%	

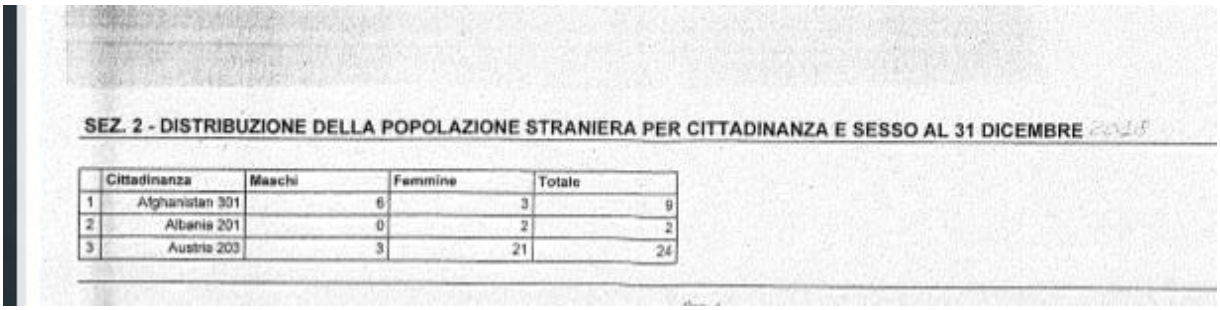
Wie bedeutend ist das Italienische für Sie für die:

	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
Kommunikation im Alltag	40%	20%	20%	6,6%
Berufliche Entwicklung	40%	20%	13,3%	13,3%
Kommunikation von Wissensständen	40%	20%	20%	6,6%
Kommunikation von Gefühlen	33,3%	6,6%	40%	6,6%
Sprachliche Ästhethik	26,6%	20%	26,6%	6,6%
Vermittlung von regionaler Kultur	26,6%	13,3%	33,3%	6,6%
Vermittlung von nationaler Kultur	33,3%	6,6%	33,3%	6,6%
Persönliche sprachliche Identität	33,3%	6,6%	33,3%	6,6%
Weitervermittlung an Nachkommen	33,3%	20%	20%	6,6%

Grenzüberschreitende Kontakte und Mehrsprachigkeit:

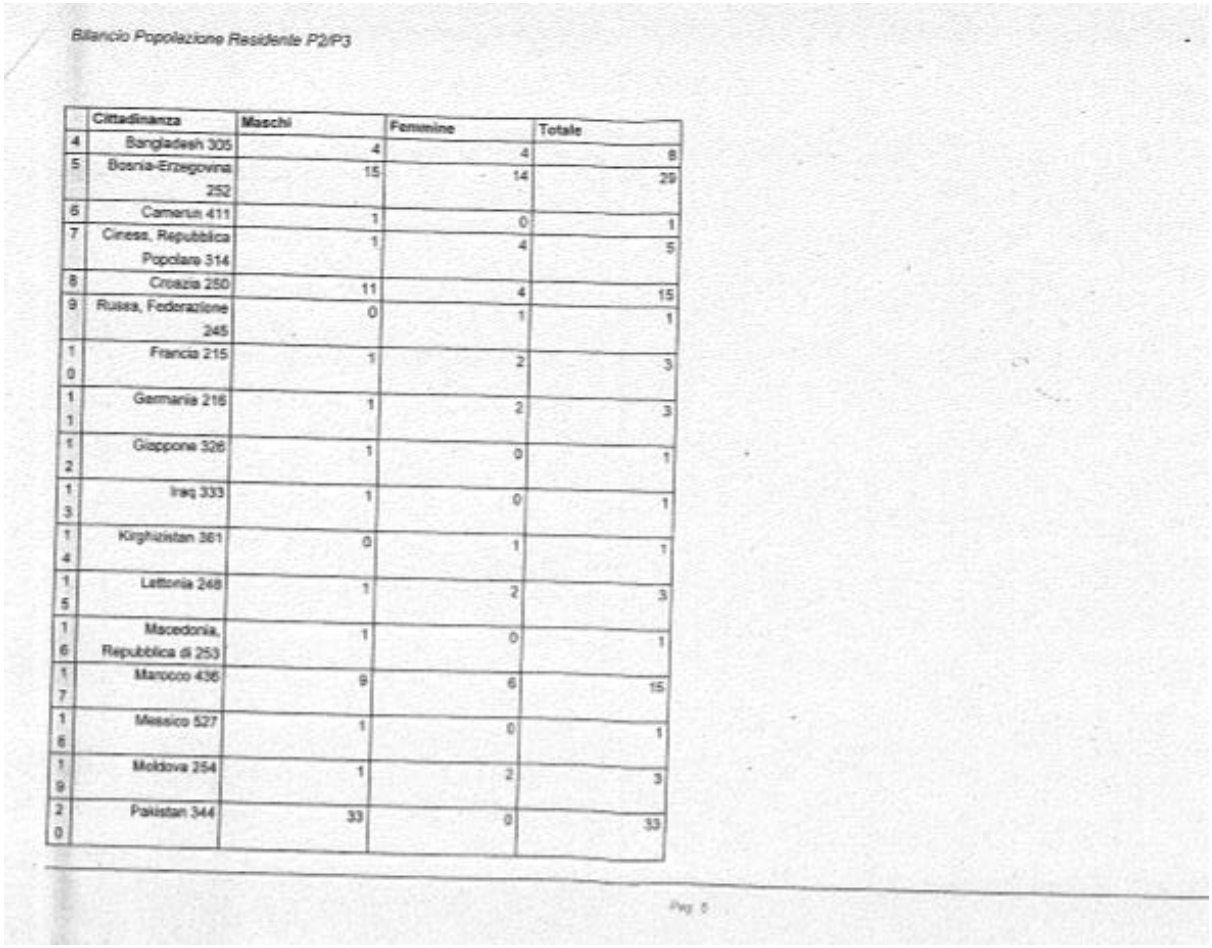
	ja	nein
Unterhalten Sie freundschaftliche Kontakte in den italienischen (österreichischen) Grenzraum?	86,6%	13,4%
Unterhalten Sie berufliche Kontakte in den italienischen (österreichischen) Grenzraum?	73,3%	26,7%
Erschwert die Mehrsprachigkeit des Grenzraums die dortige Kommunikationspraxis?	46,7%	53,3%
Erweitert die eigene Mehrsprachigkeit den Kreis möglicher Kommunikationspartnerinnen und -partner?	73,3%	26,7%
Soll die Mehrsprachigkeit im Grenzraum weiter gefördert werden?	93,3%	6,7%
Fühlen Sie sich der deutschsprachigen Sprachgemeinschaft zugehörig?	66,7%	33,3%
Fühlen Sie sich der italienischsprachigen Sprachgemeinschaft zugehörig?	40%	60%

6. Staatsbürgerschaftsliste Tarvisio



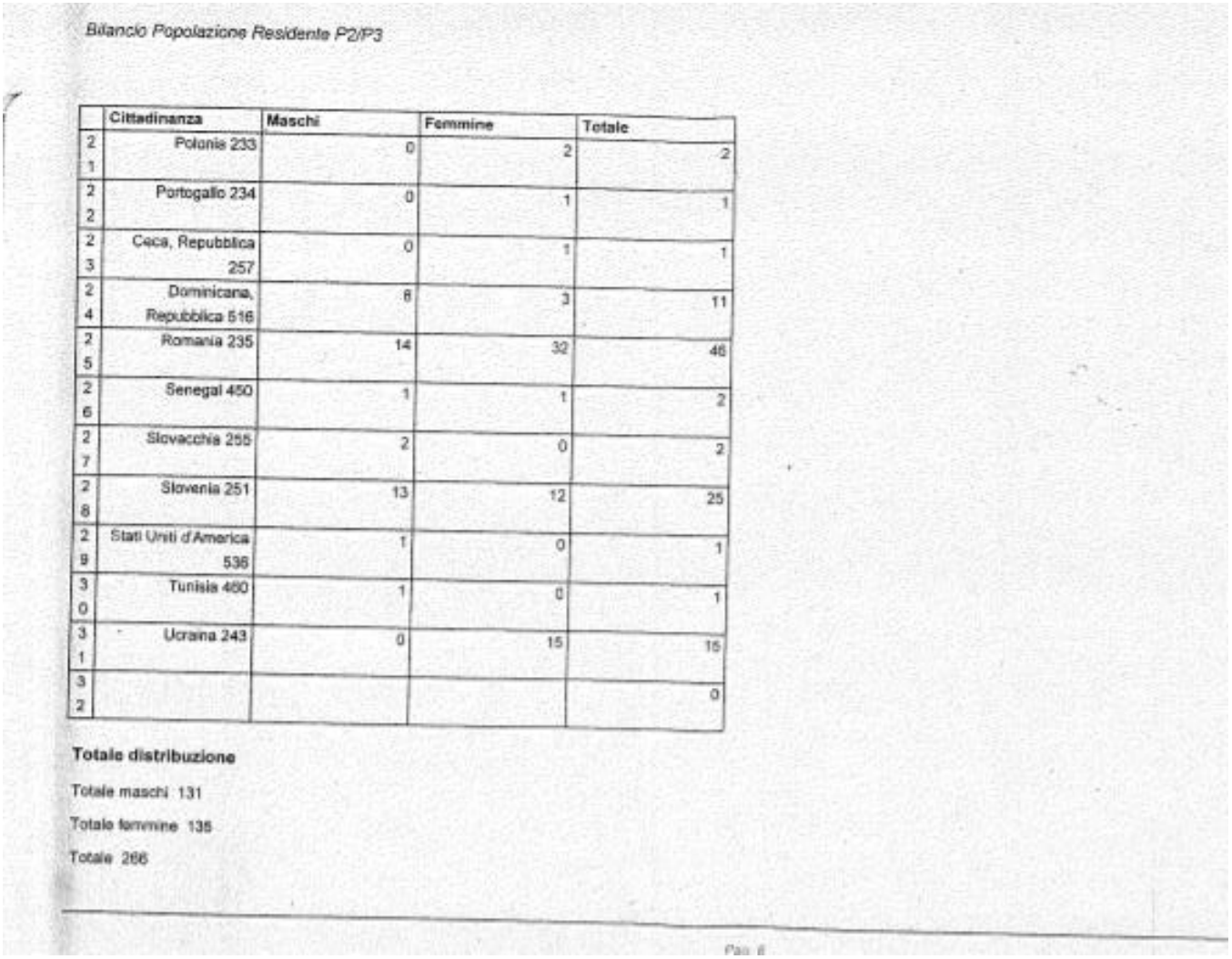
SEZ. 2 - DISTRIBUZIONE DELLA POPOLAZIONE STRANIERA PER CITTADINANZA E SESSO AL 31 DICEMBRE

	Cittadinanza	Maschi	Femmine	Totale
1	Afghanistan 301	6	3	9
2	Albania 201	0	2	2
3	Austria 203	3	21	24



Bilancio Popolazione Residente P2/P3

	Cittadinanza	Maschi	Femmine	Totale
4	Bangladesh 305	4	4	8
5	Bosnia-Erzegovina 252	15	14	29
6	Camerun 411	1	0	1
7	Cinese, Repubblica Popolare 314	1	4	5
8	Croazia 250	11	4	15
9	Russa, Federazione 245	0	1	1
10	Francia 215	1	2	3
11	Germania 216	1	2	3
12	Giappone 326	1	0	1
13	Iraq 333	1	0	1
14	Kirghizistan 361	0	1	1
15	Lettonia 248	1	2	3
16	Macedonia, Repubblica di 253	1	0	1
17	Marocco 436	9	6	15
18	Messico 527	1	0	1
19	Moldova 254	1	2	3
20	Pakistan 344	33	0	33



Bilancio Popolazione Residente P2/P3

	Cittadinanza	Maschi	Femmine	Totale
21	Polonia 233	0	2	2
22	Portogallo 234	0	1	1
23	Ceca, Repubblica 257	0	1	1
24	Dominicana, Repubblica 516	8	3	11
25	Romania 235	14	32	46
26	Senegal 450	1	1	2
27	Slovacchia 255	2	0	2
28	Slovenia 251	13	12	25
29	Stati Uniti d'America 536	1	0	1
30	Tunisia 460	1	0	1
31	Ucraina 243	0	15	15
32				0

Totale distribuzione

Totale maschi 131

Totale femmine 135

Totale 266

Comune di Tarvisio, 31.12.2018. (Stichtag: 22.01.2019)

7. Staatsbürgerschaftsliste Arnoldstein

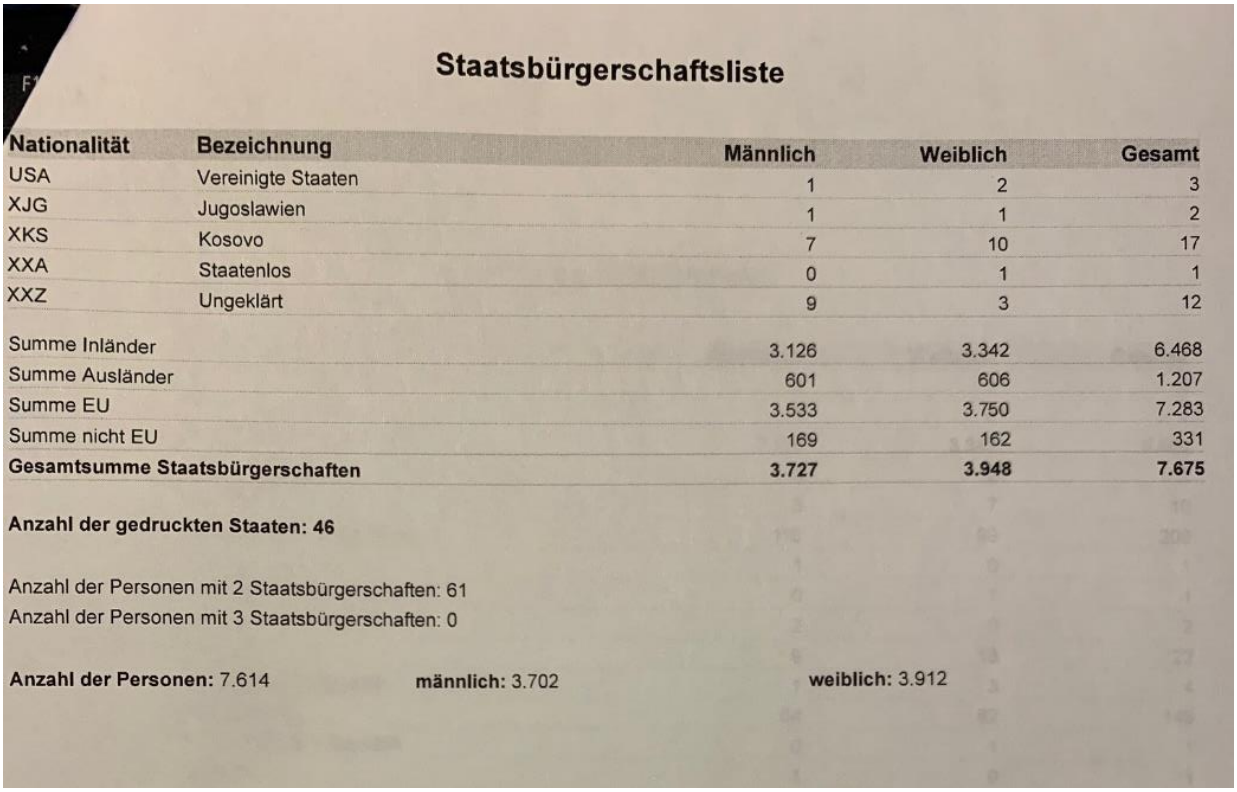
Marktgemeinde Arnoldstein
Gemeindeplatz 4
9601 Arnoldstein
Tel.: 04255/2260-0
Fax: 04255/2260-33
E-Mail: arnoldstein@ktn.gde.at
Homepage: www.arnoldstein.gv.at

HWS + HWS

Staatsbürgerschaftsliste

Nationalität	Bezeichnung	Männlich	Weiblich	Gesamt
ALB	Albanien	2	2	4
ARG	Argentinien	1	0	1
AUT	Österreich	3.126	3.342	6.468
AZE	Aserbaidschan	0	2	2
BGR	Bulgarien	3	7	10
BIH	Bosnien und Herzegowina	110	99	209
BLR	Belarus	1	0	1
BRA	Brasilien	0	1	1
CAN	Kanada	2	0	2
CHE	Schweiz	9	13	22
CZE	Tschechische Republik	1	3	4
DEU	Deutschland	64	82	146
DOM	Dominikanische Republik	0	1	1
EGY	Ägypten	1	0	1
ESP	Spanien	1	4	5
EST	Estland	2	2	4
FRA	Frankreich	1	4	5
GBR	Vereinigtes Königreich	5	6	11
HRV	Kroatien	48	57	105
HUN	Ungarn	32	30	62
ITA	Italien	158	110	268
JAM	Jamaika	0	1	1
JPN	Japan	0	1	1
LTU	Litauen	0	1	1
MAR	Marokko	0	1	1
MDA	Moldau	1	2	3
MYS	Malaysia	1	1	2
NLD	Niederlande	7	3	10
PHL	Philippinen	1	0	1
POL	Polen	0	1	1
ROU	Rumänien	37	53	90
RUS	Russische Föderation	0	4	4
SCG	Serbien und Montenegro	0	1	1
SEN	Senegal	2	1	3
SRB	Serbien	14	10	24
SVK	Slowakei	4	21	25
SVN	Slowenien	64	53	117
SYR	Syrien - Arabische Republik	4	1	5
THA	Thailand	1	2	3
TUR	Türkei	6	5	11
UKR	Ukraine	0	4	4

Wohnsitzqualität IST Alle Listenart=Summen; ZMR-Zahl drucken=N; Weiterleiten an RZ=N; Kurzbezeichnung=Staatsbürgerschaftsliste; Sortierung=Nationalität; Vorlagentyp=Alle; Vorlage=Staatsbürgerschaftsliste, pdf, Österreich; stbLiMF.stbLiMB.stbLiVorlagen.repprint.repprintBlock.lmrprintc_templGrp=lmr_rep_StaatsbLi; stbLiMF.stbLiMB.stbLiVorlagen.repprint.repprintBlock.lmrprintc_templCd=StaatsbLi; Suchmuster drucken=J; Nur Summen drucken=N;



Staatsbürgerschaftsliste

Nationalität	Bezeichnung	Männlich	Weiblich	Gesamt
USA	Vereinigte Staaten	1	2	3
XJG	Jugoslawien	1	1	2
XKS	Kosovo	7	10	17
XXA	Staatenlos	0	1	1
XXZ	Ungeklärt	9	3	12
Summe Inländer		3.126	3.342	6.468
Summe Ausländer		601	606	1.207
Summe EU		3.533	3.750	7.283
Summe nicht EU		169	162	331
Gesamtsumme Staatsbürgerschaften		**3.727**	**3.948**	**7.675**

Anzahl der gedruckten Staaten: 46

Anzahl der Personen mit 2 Staatsbürgerschaften: 61
Anzahl der Personen mit 3 Staatsbürgerschaften: 0

Anzahl der Personen: 7.614 **männlich:** 3.702 **weiblich:** 3.912

Marktgemeinde Arnoldstein, Stichtag 01.08.2019